L. R.
731

Sammlung
der
Römischen Klassiker
in einer
neuen teutschen Uebersetzung
und
mit kurzen Anmerkungen.

Von
einem teutschen Gelehrtenvereine.

Die Klaglieder
des
Publius Ovidius Naso.

München, 1826.
Druck und Verlag von E. A. Fleischmann.

Die Klaglieder

des

Publius Ovidius Naso.

Uebersetzt und erläutert

von

Heinrich Christian Pfitz,

Pfarrer der Neustädter und Diakonus bey der Hof- und Stadtgemeinde zu Hildburghausen.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

München, 1826.

Druck und Verlag von E. A. Fleischmann.

42.

Vorwort.

Die prosaische Uebersetzung der Klaglieder Ovids, die ich hier dem Publikum übergebe, ist vorzüglich für Anfänger im Lateinischen, oder für Solche bestimmt, die, ohne Kenntniß der Sprache des Originals, Bekanntschaft mit demselben wünschen. Daher gieng mein vornehmstes Bestreben dahin, mit wörtlicher Treue die höchste Deutlichkeit des Sinnes zu verbinden; und ich schmeichle mir in dieser Hinsicht nicht ganz umsonst gearbeitet zu haben.

Vorrede.

Die kurzen Anmerkungen, die ich am Ende eines jeden Buches hinzufügte, sollen ebenfalls nur dazu dienen, den Ungelehrten das Verständniß des Werkes zu erleichtern.

Möge das Büchlein aufmerksame Leser und billige Beurtheiler finden!

Der Uebersetzer.

Neuere Uebersetzungen.

Des P. Ovidius Naso fünf Bücher Trauergedichte aus dem Lat. übersetzt und mit Anmerkungen begleitet (von J. J. Sell, Prof. in Stettin) Halle 1780. 8.

P. Ovids Nasos fünf Trauerbücher, metrisch übersetzt, mit erklärenden Anmerkungen von J. G. K. Schlüter, Dr. der Weltweisheit. Leipzig 1798. 8.

Des P. Ovidius Naso Klaggesänge in fünf Büchern, übersetzt von Nik. Gottfr. Eichhoff, Prorektor in Weilburg. Frankf. 1803. 8.

Des P. Ovidius Naso Trauerbücher aus dem Lat. und mit erläuternden Anmerkungen von F. K. Sonnenleithner. Wien 1819. 8.

Ovids Klaglieder.

Erstes Buch.

Erste Elegie.

Der Dichter personificirt sein Buch und giebt ihm allerley Aufträge und Verhaltungsregeln mit auf den Weg nach Rom.

Büchlein! du willst also (ich beneide dich nicht) ohne mich in die Hauptstadt, wohin ich, dein Herr, leider nicht darf.

Gehe denn, aber schmucklos, wie es dem Buche eines Verbannten geziemt! Als Unglückbuch nimm des jetzigen Schicksals Tracht.

Weder Violen mögen dich mit falschem Purpur umhüllen — nicht zur Trauer eignet sich diese Farbe —

Noch werde der Titel mit Mennig, noch das Papier mit Cedernöl bezeichnet. Auch trage keine weiß schimmernden Buckeln auf schwarzem Schnitte.

Solche Verzierungen mögen glückliche Bücher schmücken; dir hingegen ziemt es, meines Geschickes eingedenk zu seyn.

Auch nicht mit zerbröcklichem Bimssteine laß

die beiden Schnitte dir glätten, damit du struppig mit fliegenden Haaren erscheinest.

Auch schäme dich nicht der Flecken; wer sie sieht, wird erkennen, daß sie von meinen Thränen gemacht sind.

Gehe, mein Buch! und grüße in meinem Namen die theueren Orte; ich will sie wenigstens mit dem erlaubten Fuße betreten.

Wenn sich dort, unter dem Volke, noch Jemand meiner erinnert, wenn Jemand vielleicht nach meinem Befinden fragt:

So sage du ihm, daß ich noch lebe; doch, daß es mir wohl gehe, sage nicht, und daß ich auch mein Leben für ein Geschenk der Gottheit erkenne.

Aber dem, der so nach Mehrerem fragt, gieb dich behutsam zum Lesen hin, damit du nicht vielleicht redest, was unnöthig ist.

Denn sofort würde der Leser sich an meine Vergehungen erinnern, und ich würde im Munde des Volkes als Staatsverbrecher verurtheilt werden.

Auch vertheidige mich ja nicht, wenn du gleich beißende Reden hören mußt: ein mißlicher Handel wird durch die Schutzrede nur schlimmer.

Du wirst Manchen antreffen, der meine Verbannung beseufzt und diese Gedichte nicht mit trocknen Wangen liest:

Der im Stillen, damit es kein Uebelwollender höre, bey sich wünscht, daß der Kaiser besänftigt und meine Strafe gemildert werde.

Auch ich wünsche, daß jener, wer er auch seyn mag, nicht unglücklich sey, der die Götter gern mit einem Unglücklichen versöhnt wissen möchte.

Ach möchte doch, was er wünscht, geschehen, und des Fürsten besänftigter Zorn — mich in meinem Vaterlande sterben lassen!

Wie du auch immer meine Aufträge besorgst, mein Buch, du wirst doch vielleicht getadelt und unter meinem Dichterruhme geachtet.

Des Richters Pflicht ist es, wie die Sachen, so auch die Umstände der Sachen zu untersuchen: geschieht Letzteres, so kannst du sicher seyn.

Fließende Gedichte kommen aus heiterm Gemüthe; doch *meine* Tage sind durch plötzliche Leiden umwölkt!

Gedichte erfodern Zurückgezogenheit und Muße des Verfassers: *mich* wirft das Meer, *mich* die Winde, *mich* der wilde Sturm umher.

Bey Gedichten muß man frey von aller Besorgniß seyn: ich Verlorener sehe fort und fort ein Schwert meiner Kehle genaht.

Auch das, was ich leiste, wird ein billiger Richter bewundern, und meine Schriften, wie sie auch immer seyn mögen, mit Nachsicht lesen.

Setze den Mäoniden an meine Stelle und betrachte ihn in so mancherley Unfällen; gewiß alle seine Geisteskraft müßte bey solchen Leiden entschwinden.

Endlich, mein Buch, gehe nur unbekümmert um

deinen Ruf und schäme dich nicht, wenn du auch dem Leser mißfällst!

Das Glück zeigt sich mir nicht so günstig, daß du auf Lob Rücksicht zu nehmen hättest.

So lange ich noch glücklich war, fühlte ich Ruhmliebe, und brannte vor Begier, mir einen Namen zu machen.

Jetzt aber sey es schon genug, wenn ich Gedichte, eine Beschäftigung, die mir schadete, nicht hasse: so sehr habe ich mir durch meine Dichtkunst die Verweisung bereitet.

Gehe jedoch, gehe du statt meiner, da du darfst, und siehe du Rom! Wollten die Götter, ich dürfte jetzt mein Buch seyn!

Auch glaube nicht, daß, weil du als Fremdling in die große Hauptstadt kommst, du darum dem Volke ganz unbekannt seyn werdest.

Hättest du auch keinen Titel, schon an der Farbe würde man dich kennen, wenn du es auch verhehlen wolltest, daß du mein seyest.

Heimlich jedoch tritt ein, damit dir meine Gedichte nicht schaden. Sie haben nicht mehr, wie vormals, den vollen Beyfall.

Wenn Jemand glaubt, er dürfe dich, weil du von mir bist, nicht lesen, und dich von seinem Schooße zurückwirft;

Dann sprich: Siehe den Titel an; ich bin kein Lehrer der Liebe. Dieses Werk hat schon die verdiente Strafe gelitten.

Vielleicht erwartest du, ob ich dich als Sendling, den hohen Palast, die Kaiserburg, besteigen heiße? —

Möge mir der erlauchte Ort verzeihen, und die Götter des Ortes! Es kam von jener Höhe der Blitzstrahl auf dieses Haupt.

Zwar weiß ich noch, daß die Gottheiten in jenen Wohnungen höchst gnädig sind, aber ich fürchte die Götter, die mir geschadet haben.

Erschrickt ja beym geringsten Flügelschlage die Taube, die von des Habichts Krallen verwundet ward:

Und nicht weit vom Stalle getraut das Lamm sich zu entfernen, wenn es den Zähnen des gierigen Wolfs entrissen ward.

Phaëthon würde, wenn er noch lebte, den Himmel meiden, und die Rosse, die er thöricht gewünscht, nicht berühren wollen.

Auch ich gestehe, daß ich Jupiters Waffe fürchte, die ich gefühlt habe, und halte mich, wenn es donnert, schon vom Unglücksstrahle getroffen.

Wer von der Argolischen Flotte dem (Vorgebirge) Kaphareus entflohen ist, lenkt immer die Segel von den Euböischen Gewässern ab.

Auch mein Kahn, einmal vom wilden Sturme zerschellt, schaudert zurück vor dem Orte, wo er beschädigt ward.

Darum, mein liebes Buch, blicke mit bangem Herzen umher, und laß dir genügen, wenn du vom Mittelstande gelesen wirst!

Da Ikarus mit schwachen Fittigen sich allzuhoch aufschwang, gab er den Ikarischen Gewässern den Namen.

Schwer ist es jedoch, zu sagen, ob du dich hier der Ruder oder der Segel bedienen sollst. Zeit und Umstände werden dir Rath geben.

Kannst du ihm vielleicht in müßiger Stunde übergeben werden, siehst du Alles besänftigt, hat der Zorn seine Kraft verloren;

Ist Einer, der dich, wenn du bedenklich bist und hinzugehen dich scheuest, überreichte, und zuvor noch Einiges für dich sprechen will: so gehe hin!

Zu guter Stunde, und glücklicher als dein Herr, komm dort an, und lindere meine Leiden!

Denn diese Wunden kann entweder Niemand, oder Der allein, der sie geschlagen, wie ein Achilles heilen.

Nur siehe zu, daß du mir nicht schadest, indem du mir nützen willst; denn meines Herzens Hoffnung ist schwächer, als meine Furcht.

Und hüte dich, den Zorn, welcher ruhte, wieder furchtbar zu erregen, und mir der Strafe zweyte Ursache zu werden!

Wenn du jedoch in mein Gemach aufgenommen wirst und die geschweiften Schränke, deine Behausung, berührst;

Dann wirst du dort nach der Reihe deine Brüder aufgestellt sehen, die alle derselbe nächtliche Fleiß schuf:

Dann wird die übrige Schaar die Titel frey und offen zeigen und ihre Namen an enthüllter Stirne tragen:

Dann wirst du drey abseits im dunkeln Winkel liegen sehen, die, wie Jedermann weiß, in der Liebe unterrichten.

Diese fliehe entweder, oder, wenn du Kühnheit genug hast, mache sie zu Oedipen und nenne sie Telegonen!

Von den dreyen, das sage ich dir, so sehr dir dein Erzeuger am Herzen liegt, liebe keines, ob sie es (die Liebe) schon selbst lehren.

Es sind auch funfzehen Bücher Verwandlungen dort, die jüngst meinem Leichenbegängniß entrissen wurden.

Diesen befehle ich dir zu sagen, daß meines Glückes Miene auch zu den Verwandlungen gerechnet werden könne.

Denn auf einmal ist es dem frühern unähnlich geworden; jetzt ist es weinenswerth; es gab eine Zeit, wo es fröhlich war.

Ich hätte zwar noch Vieles, wenn du fragst, dir aufzutragen, aber ich besorge, dir langen Verzug verursacht zu haben.

Denn wolltest du, o Buch, Alles, was mir beyfällt, mitnehmen, so würdest du dem Träger eine große Last seyn.

Weit ist der Weg; so eile! Ich werde im äussersten Erdkreise wohnen — in einem Lande, fern von meinem Lande.

Zweyte Elegie.

Gebet um Rettung während eines Seesturms.

Ihr Götter des Meeres und des Himmels, (denn was Anders, als Wünsche sind mir noch übrig?) zerreißet doch nicht die Bretter des geschmetterten Schiffes!

Und williget nicht, ich flehe, in des mächtigen Kaisers Zorn! Oft ja, wenn ein Gott dränget, leistet ein anderer Gott Hülfe.

Mulciber stand gegen Troja, Apollo für Troja; Venus war den Teukrern hold, Pallas war ihnen abhold.

Den Aeneas haßte Saturnia und war dem Turnus geneigter; Jener jedoch war unter dem Schirme der Venus sicher.

Oftmals strebte der ergrimmte Neptunus dem schlauen Ulysses nach; oftmals entriß ihn Minerva ihrem Oheime.

Warum sollte nicht auch mir, trotz meines Abstandes von ihm, eine Gottheit beystehen können gegen den erzürnten Gott?

Umsonst verliere ich Unglücklicher vergebliche Worte: selbst des Betenden Mund bespritzen die grimmigen Wogen.

Der schreckliche Südwind verweht meine Worte und läßt meine Gebete nicht zu den Göttern, zu denen ich sie sende, gelangen.

So müssen denn dieselben Winde, damit nicht ein Unglück allein über mich komme, meine Segel und meine Wünsche was weiß ich wohin? verschlagen. —

Ach! ich Unglücklicher! welche Wasserberge wälzen sich heran! Schon glaubt man, daß sie an die höchsten Gestirne hinanreichen.

Welche Schluchten senken sich im aufgerissenen Meere! Schon glaubt man, daß sie in den schwarzen Tartarus hinabreichen.

Wohin man nur blickt, ist nichts als Meer und Himmel. Mit schwellenden Wogen droht jenes, und dieser mit Wolken.

Zwischen Beiden erbrausen mit entsetzlichem Wirbel die Winde. Die Meeresfluth weiß nicht, welchem Herrn sie gehorchen soll.

Denn bald gewinnt Eurus neue Stärke vom purpurnen Osten; bald stürmet Zephyrus vom späten Abend daher.

Bald raset der eisige Boreas vom trockenen Bären heran; bald beginnt Notus mit entgegnender Stirne den Kampf.

Der Steuermann ist in Verlegenheit, und weiß

nicht, was er thun oder lassen soll. Selber die Kunst stockt bey der bedenklichen Noth.

Ich bin ja verloren! nur eitle Hoffnung auf Rettung habe ich. Während ich rede, überfluthet die Woge mein Antlitz.

Die Fluth wird noch diesen Hauch ersticken, und mit vergeblich flehendem Munde werde ich das tödtliche Wasser einschlürfen.

Aber mein zärtliches Weib bejammert weiter nichts, als meine Verbannung; dieses Einzige von meinem Unglücke weiß und beseufzet sie.

Sie weiß nicht, daß ich im unermeßlichen Meere herumgeworfen, weiß nicht, daß ich von Winden umhergetrieben werde, weiß nicht, daß ich dem Tode nahe bin.

Dank euch, ihr Götter! daß ich sie nicht mit einschiffen ließ. Ich Unglücklicher müßte sonst den Tod zwiefach leiden!

Aber nun, wenn ich auch umkomme, werde ich doch, weil sie außer Gefahr ist, wenigstens zur Hälfte am Leben bleiben.

Wehe mir! wie schnell durchzucket der Blitz die Wolken! Welch ein Donner brüllt von der Himmelsachse her!

Eben so gewaltig schlagen die Wellen an die Seitenbretter, als des Sturmzeuges Wucht an die Mauern pocht.

Die Woge, die hier kommt, überraget die ande-

ren Wogen alle, später ist sie, als die neunte; früher, als die eilfte.

Den Tod fürchte ich nicht; nur die Todesart ist beklagenswerth. Verhütet den Schiffbruch — und der Tod ist mir Geschenk.

Es will etwas sagen — man falle durchs Schicksal oder Schwert — in die heimische Erde sein sterbendes Haupt zu legen.

Es will etwas sagen, von den Seinigen ein bestelltes Grabmahl hoffen zu dürfen, und nicht den Fischen des Meeres zur Speise zu werden!

Denket, ich hätte solchen Tod verdient: fahre ich doch hier nicht allein; warum zieht meine Strafe auch Schuldige mit fort?

Ach! ihr Obern und ihr grünlichen Götter, denen die Sorge des Meeres obliegt, laßt beyde nun euer Drohn!

Und laßt mich Unglücklichen dieses Leben, welches des gnädigsten Kaisers Zorn mir schenkte, an den angewiesenen Ort hinbringen!

Wollt ihr, daß ich die verdiente Strafe leiden soll, so ist ja selbst nach seinem Urtheile meine Schuld geringer, als der Tod.

Hätte mich der Kaiser schon zu den Stygischen Fluthen hinabsenden wollen, er hätte dabey eurer Hülfe nicht bedurft.

Er darf, ohne sich verhaßt zu machen, mein Blut vergießen: was er gab, kann er, wann er will, wieder nehmen.

Ihr nur, o Götter, die ich wenigstens durch kein Verbrechen beleidigt zu haben glaube, begnüget euch, ich flehe, an meinen Leiden!

Doch, wenn ihr auch alle mich Elenden erhalten wolltet, es kann ein Leben, das verloren ist, nicht glücklich seyn.

Wenn auch das Meer sich beruhigte, und die Winde mich dahin trügen; wenn ihr auch meiner schontet, würde ich darum weniger ein Verwiesener seyn?

Nicht aus Begierde, durch Waarentausch unendliche Reichthümer zu erwerben, durchschneide ich das weite Meer.

Auch besuche ich nicht Athen, das ich vormals lernbegierig besuchte, nicht Asiens Städte, nicht andere Orte, die ich früherhin sah.

Nicht um nach Alexanders berühmter Stadt zu gelangen und deine Lustbarkeiten, scherzhafter Nil, zu sehen.

Daß ich günstige Winde mir wünsche — ist Sarmatien (wer sollte es glauben?), das Land, das meine Wünsche erstreben.

Ich bin gezwungen, links die wilden Gestade des Pontus zu betreten und beklage, daß meine Flucht vom Vaterlande so langsam geht.

Um die in einem mir unbekannten Lande wohnenden Tomiten zu sehen, verkürze ich mir durch Gebete den Weg.

Wenn ihr mich liebt, so besänftiget die gewal-

tigen Fluthen und seyd mit euerer Göttermacht meinem Schiffe hold!

Hasset ihr mich aber vielmehr, so treibt mich zu dem angewiesenen Lande: ein Theil meiner Strafe besteht (ja schon) in dem Lande.

Enttraget, (was thue ich hier) ihr reißenden Winde, meine Segel! Warum sehen meine Segel noch Ausoniens Grenzen?

Das wollte der Kaiser nicht. Warum haltet ihr Den auf, den er verjagt? Das Pontische Land schaue mein Antlitz!

Er gebeuts und ich verdiente es; auch halte ich nicht für recht und wohlgethan, Vergehungen zu vertheidigen, die er verurtheilt hat.

Wenn jedoch der Sterblichen Handlungen den Göttern nie entgehen, so wißt ihr, daß meine That unvorsätzlich war.

Ja, so ists, ihr wißt es. Wofern nur ein Fehler mich hingerissen hat, und mein Sinn nur thöricht, nicht boshaft war;

Wofern ich, wenn schon der Geringsten einer, jenem Hause zugethan war; wofern des Augustus Staatsbefehle mir genügten;

Wofern ich die Zeiten seiner Regierung glücklich pries; und treusinnig Weihrauch für den Kaiser und das Kaiserhaus opferte;

Wofern ich also gesinnet war: so schonet meiner, ihr Götter! Wo nicht, so bedecke eine ragende Woge mein sinkendes Haupt!

Irre ich? oder beginnen die lastenden Wolken zu verschwinden? Legt sich besiegt die Wuth des gewandelten Meeres?

Nicht der Zufall, sondern ihr, die ich unter Bedingungen anrief, ihr, die man nicht täuschen kann, leistet mir diesen Beystand.

Dritte Elegie.

Der Dichter beschreibt seinen Abschied von Rom.

Wann mir das höchst traurige Bild jener Nacht vorschwebt, die meine letzte Zeit in der Hauptstadt war;

Wann ich an die Nacht zurück gedenke, in der ich so viel Theures zurückließ: so rinnt aus meinem Auge auch jetzt noch eine Thräne.

Schon war der Tag nahe, wo der Kaiser von Ausoniens äußersten Grenzen mich scheiden hieß.

Doch weder Gemüthsstimmung, noch Frist war zu Vorkehrungen völlig geschickt; es starrte mein Herz in langem Verzuge.

Nicht für Diener, nicht für die Wahl eines Begleiters, nicht für ein schickliches Verbannungsgewand, nicht für Reisebedarf hatte ich noch gesorgt.

Nicht anders war ich betäubt, als wie Einer,

der von Jupiters Blitzstrahl getroffen noch lebt, aber sich doch seines Lebens nicht bewußt ist.

Als jedoch der Schmerz selber diese Wolke von meinem Gemüth entfernte, und meine Sinne endlich erstarkten;

Da redete ich zulezt scheidend meine trauernden Freunde an, von denen nur noch einer und der andere aus vielen da war.

Die liebende Gattin umschlang den Weinenden, selbst bitterlich weinend, indem ein Thränenguß unaufhörlich über ihre schuldlosen Wangen stürzte.

Meine Tochter war ferne getrennt an Libyens Küsten und konnte um mein Verhängniß nicht wissen.

Wohin man blickte, ertönten Trauerklagen und Seufzer, und drinnen war es wie lautes Leichengetön.

Mann und Weib und Kinder trauerten über meine Leiche, und jeder Winkel im Hause ward mit Thränen benetzt.

Darf ich bey Geringem Großes zum Beyspiel anführen, so war dieß Trojas Gestalt, als es erobert wurde.

Und schon ruhten die Stimmen der Menschen und Hunde hochhin lenkte Luna die nächtlichen Rosse.

Zu ihr emporblickend, und von ihr auf das Kapitolium hinsehend, das vergebens meinen Laren so nahe stand,

Sprach ich: „Ihr Götter, die ihr die benach„barten Sitze bewohnt, und ihr Tempel, die mein „Auge nun nimmer sehen wird,

„Und ihr die ich verlassen muß, Götter, die des „Quirinus Hauptstadt besizt, gehabt euch ewig wohl!

„Und obschon ich zu spät, nach erhaltener Wun„de, den Schild ergreife, so entlastet dennoch vom „Hasse meine Flucht.

„Sagt dem göttlichen Manne, welch ein Irrthum „mich befieng, damit er nicht ein Versehen für ein „Verbrechen halte:

„Damit was ihr wisset, auch der Stifter meiner Strafe erfahre. Ist jener Gott versöhnt, so „kann ich nicht unglücklich seyn.“

Mit diesem Gebete flehete ich die Götter an, mit mehreren mein Weib, und Schluchzen unterbrach ihre Worte.

Sie warf sich sogar mit zerstreutem Haupthaare vor den Laren nieder, und berührte mit bebendem Munde den erloschnen Herd,

Und ergoß gegen die abgeneigten Penaten viele Worte, erfolglos für den beweinten Gatten.

Schon versagte die abrollende Nacht mir längern Aufenthalt und von ihrer Axe wandte sich die Parrhasische Bärin.

Was sollte ich thun? Süße Vaterlandsliebe hielt mich zurück: aber es war die Lezte Nacht vor der gebotenen Flucht.

Ach! wie oft sagte ich, wann Einer eilte: Was treibst du mich? Bedenke dich, wohin und woher du eilest.

Ach! wie oft belog ich mich selbst, als hätte ich

eine Stunde bestimmt, die zur beschlossenen Abreise schicklich wäre.

Dreymal berührte ich die Schwelle: dreymal ward ich zurückgerufen, und gefällig gegen mein Herz zögerte selber mein Fuß.

Oft sagte ich das Lebewohl und redete denn wiederum Vieles, und gab, als schiede ich nun, den letzten Kuß.

Oft gab ich dieselben Aufträge und vergaß mich selbst, indem mein Auge auf die theuern Pfänder zurückblickte.

Endlich sprach ich: Was eile ich? Scythien ist es, wohin man mich schickt; Rom muß ich verlassen! beiderley Verzug ist gerecht.

Die Gattin wird lebend auf ewig dem Lebenden entrissen, wie auch mein Haus und des treuen Hauses liebe Genossen.

Und die Freunde, die ich brüderlich liebte — Ach die Herzen, die mit Theseus-Treue an mir hingen!

So lange ich noch kann, will ich sie umarmen; nie vielleicht kann ich es wieder. Benutzen will ich noch die gegenwärtige Stunde.

Sonder Verzug lasse ich nun die Worte meines Gesprächs unvollendet, und umarme, was meinem Herzen am nächsten ist.

Während ich noch rede und wir weinen, war am hohen Himmel der hellstrahlende Lucifer, mir ein schrecklicher Stern, aufgegangen.

Ich trennte mich nicht anders, als ob ich meine

Glieder zurück ließe; und von meinem Körper schien sich ein Theil loszureißen.

Jetzt erst erhebt sich der Meinigen Jammergeschrey, und trauernd schlagen sie mit den Händen die entblößte Brust.

Jetzt erst hängt sich die Gattin an die Schultern des Scheidenden und begleitet mit ihren Thränen folgende Trauerworte:

„Ich lasse dich nicht los! sprach sie, zusammen, „ach! zusammen laß uns gehen! Dir will ich folgen „und eine Verbannte, des Verbannten Gattin seyn!“

„Auch mir steht der Weg offen, auch mich nimmt „das äußerste Land auf. Ich werde nur als geringe „Bürde das landflüchtige Fahrzeug beschweren.“

Dich heißt des Kaisers Zorn vom Vaterlande scheiden, mich die Liebe, diese Liebe soll mir des Kaisers Gebot seyn.

Solches versuchte sie — so hatte sie es auch vorher versucht — und kaum ließ sie sich vom (eigenen) Vortheile besiegen.

Ich gehe nun heraus, oder was einerlei ist, ich werde lebendig zu Grabe getragen im Trauergewande, das Haar über das wüste Antlitz hereinhängend.

Es kam ihr erzählt, aus Kummer über mich, Dunkelheit vor den Augen und sie sank halbtodt mitten im Zimmer danieder.

Wie sie wieder aufstand mit schmählichem Staube das Haar verunziert und ihre Glieder vom kalten Boden erhob,

Bejammerte sie, wie man mir sagte, bald sich bald das verlassene Haus; oft auch rief sie den Namen des entrissenen Gatten.

Und seufzte nicht anders, als hätte sie meinen oder der Tochter Leichnam auf dem Feuergerüste erblickt.

Auch sterben wollte sie, sterbend die Besinnung verlieren, doch aus Rücksicht auf mich nicht die Besinnung verlieren.

Sie lebe, sie lebe, und unterstütze, weil es so das Schicksal gefügt hat, mich abwesend stets mit ihrer Hülfe.

Vierte Elegie.

Schilderung eines Seesturms.

Es tauchet sich in die See der Wächter der Erymanthischen Bärin, und empört mit seinem Gestirne die Meerfluth.

Wir jedoch durchschneiden, nicht mit unserem Willen, das Jonische Meer; aber die Furcht zwingt uns scherzhaft zu seyn.

Ich Unglücklicher! Wie schwillt die See von den Winden an! Wie brauset aus dem untersten Grunde der aufgewühlte Sand auf!

Berghoch springt die Welle auf das gekrümmte

Vorder- und Hintertheil und peischt die angemahlten Götter.

Die fichtenen Bretter krachen; es rauschen die geschlagenen Taue; es seufzet selber der Kiel bei unserm Unglücke.

Der Schiffer bekennt durch Todtenblässe seine Furcht, folgt schon dem überwältigten Fahrzeug und lenkt es nicht mehr durch seine Kunst.

Und wie ein ohnmächtiger Reiter dem Rosse vom starren Nakken die unwirksamen Zügel schießen läßt:

So sehe ich den Fährmann dem Schiffe die Seegel lassen, nicht wohin er will, sondern wohin der Andrang der Wogen es treibt.

Wenn nun nicht Aeolus andere Winde entsendet, so werde ich schon an mir verbotene Länder getrieben.

Denn fernhin weicht Illyrien zur Linken und mir erscheint das versagte Italien.

Möchte doch Fahrwind aufhören, verbotene Länder zu erstreben, und mit mir dem großen Gotte gehorchen!

Während ich rede, und zugleich wünsche und fürchte, zurückgeschleudert zu werden, schlägt, ach! mit welcher Gewalt! die Woge an die Seite des Schiffs.

Schonet, ach! schonet, ihr Götter des bläulichen Meeres! und laßt es genug seyn, daß Jupiter mir zürnt.

Entziehet ihr doch die matte Seele dem grausamen Tode, wenn anders, wer schon verloren ist, nicht verloren seyn kann.

Fünfte Elegie.

Dank und Bitte an einen Freund.

O du, den ich vor allen anderen Freunden nennen muß, du, dem vorzüglich mein Loos wie das seinige erschien.

Du Theuerster, der du, (ich weiß es noch wohl) zuerst mich Angedonnerten durch deine Zusprache aufzurichten wagtest:

Der du mir liebreich zum Leben riethest, als in der armen Brust der Wunsch zu sterben sich regte.

Du weißt es schon, mit wem ich rede, wenn auch nur Merkzeichen statt des Namens stehen, und dein Diensteifer, o Freund, ist dir nicht unbekannt.

Dieß wird mir stets im innersten Herzen geschrieben stehen; und ich werde dir ewiger Schuldner meines Lebens seyn.

Und eher wird mein Geist in die leeren Lüfte zerstieben und auf dem brennenden Feuergerüste mein Gebein verlassen,

Als Vergessenheit deiner Verdienste mein Gemüth beschleichen und deine Treue durch die Länge der Zeit mir entfallen sollte.

Die Götter seyen dir gnädig und verleihen dir ein Schicksal, das keine Hülfe bedarf und dem meinigen unähnlich ist:

Wäre jedoch mein Schiff von günstigem Winde getrieben worden, so würde diese Treue vielleicht unbekannt geblieben seyn.

Pirithous hätte den Theseus nicht so als seinen Freund erkant, wenn er nicht lebend zu den Gewässern der Unterwelt gegangen wäre.

Daß der Phokäer ein Beyspiel wahrer Freundschaft ward, bewirkte dein Wahnsinn, unseliger Orestes.

Wäre nicht Euryalus unter die feindlichen Rutuler gerathen, so hätte Nisus Hirtakussohn sich keinen Ruhm erworben.

Gerade so wie das gelbliche Gold im Feuer bewähret wird, so kann man in harter Zeit die Treue erkennen.

So lange Fortuna hilft und mit heiterer Miene lächelt; folgt Alles den unversehrten Schätzen nach.

Aber so bald es donnert, fliehen sie, und nicht Einer kennt Den mehr, der erst noch von Freundesschaaren umringt war.

Das nahm ich mir ehemals aus den Beyspielen der Vorfahren ab; jetzt habe ich es durch mein eignes Unglück als wahr erkannt.

Kaum zwey bis drey Freunde sind mir von so vielen noch übrig; der übrige Schwarm gehörte dem Glücke, nicht mir an.

Um so mehr, ihr Wenigen, eilet dem Gefallenen zu Hülfe und verschaft mir Schiffbrüchigem ein sicheres Gestade.

Und erbebt nicht zu sehr vor grundloser Furcht und Besorgniß, als möchte der Gott durch diese Treue beleidigt werden.

Oft lobte ja der Kaiser die Treue auch an der Gegenparthey. An den Seinen liebt, am Feinde billigt er sie.

Meine Sache ist besser, da ich es nicht mit den feindlichen Waffen hielt, sondern diese Verbannung durch meine Einfalt verdiente.

Ich bitte dich daher, wache für mein Schicksal, ob sich irgend der Zorn der Gottheit mindern lasse.

Wenn Jemand alle meine Unfälle zu wissen begehrte, so würde er mehr verlangen, als die Sache erlaubt.

Ich habe so viele Uebel erduldet, als am Himmel Sterne funkeln, und der trockene Sand Körnchen zählt.

Und viele ertrug ich, die über alle Vorstellung groß sind, und die, obgleich sie sich ereigneten, keinen Glauben finden werden.

Auch muß ich einen Theil derselben mit ins Grab nehmen, und ich wollte, er könnte durch meine Verheimlichung verborgen bleiben.

Hätte ich in meiner gebrechlichen Brust eine Stimme, stärker denn Erz und einen vielfachen Mund mit mehrern Zungen.

So würde ich darum doch noch nicht Alles mit Worten umfassen, da der Stoff meine Kräfte übersteigt.

Statt des Neritischen Fürsten beschreibt meine Leiden, ihr geschickten Dichter; denn ich ertrug mehr Leiden, als der Neritier.

Er irrte viele Jahre, in kleinem Raume, zwischen Dulichiums und Iliums Wohnungen umher.

Mich, der ich von bekannten Gestirnen entfernte Meere maß, trug das Geschick an die Buchten der Geten und Sarmaten.

Er hatte eine getreue Mannschaft und redliche Gefährten; mich Landflüchtigen verließen meine Begleiter.

Er ging froh und siegreich nach seinem Vaterlande; ich fliehe besiegt und verbannt aus dem Vaterlande.

Auch ist weder Dulichium meine Heimath, noch Ithaka noch Same, (von diesen Orten entfernt zu seyn, ist eben keine große Strafe);

Sondern Roma, die von ihren sieben Hügeln den ganzen Erdkreis überschaut, der Sitz der Herrschaft und der Götter.

Er hatte einen abgehärteten, zur Anstrengung gewöhnten Körper; meine Kräfte sind schwach und zärtlich.

Er war beständig in den wilden Waffen geübt; ich bin zu weichlichen Beschäftigungen gewöhnt.

Mich unterdrückte ein Gott, und keiner erleichterte meine Leiden; ihm leistete die Kriegsgöttin Beystand.

Ihn drückte Neptuns, mich Jupiters Zorn; und

der Gott, der in den schwellenden Fluthen herrscht, ist doch geringer als Jupiter.

Uebrigens ist der größte Theil seiner Mühseligkeiten erdichtet; bei meinen Leiden aber findet keine Fabel statt.

Zulezt sah er doch noch die gesuchte Heimath, und betrat doch noch die Gefilde, die er lange erstrebt hatte.

Aber ich muß für immer des heimischen Landes entbehren, woferne nicht der Zorn des beleidigten Gottes sich erweicht.

Sechste Elegie.

Loblied auf seine Gattin.

So wurde nicht Lyde vom Klarischen Dichter geliebt; so wurde nicht Battis von ihrem Koer angebetet;

Als du, o Gattin, mir am Herzen hängst; du eines glücklichern, nicht eines besseren Mannes werth.

Durch dich wird, wie durch einen untergestemmten Pfeiler, mein Sturz noch aufgehalten; und wenn ich noch etwas bin, so ist es Alles dein Geschenk.

Du machest, daß ich nicht zur Beute werde, und nicht von denen ganz ausgezogen werde, die nach den Brettern meines Schiffsbruches greifen.

Und wie der räuberische Wolf, von Hunger gereizt und begierig nach Blut, an der unbewachten Schaafhürde lauert,

Oder wie der gefräßige Geier herumblickt, ob er nicht irgend ein uneingegrabenes Aas ersehen könne:

So wäre jener Treulose, den ich nicht nennen mag, in meinen herben Schicksalen über mein Vermögen hergefallen, wenn du es gelitten hättest.

Ihn entfernte deine Entschlossenheit mit Hülfe beherzter Freunde, denen ich es nie würdig danken kann.

Dafür wirst du von einem eben so unglücklichen, als wahrhaftigen Zeugen gelobt, wenn anders dieser Zeuge einiges Gewicht hat.

Dich übertrifft an Bravheit weder Hektors Gattin, noch Laodamie, ihres verblichenen Mannes Gefährtin.

Hättest du den Mäonier zum Sänger bekommen, so würde Penelopes Ruhm dem deinigen erst folgen.

Du magst nun dieß dir selber verdanken, durch keine Lehrerin zur Treue gebildet, und es mag mit dem ersten Lebenslichte dir diese Gesinnung verliehen seyn,

Oder es mag die fürstliche Frau, die du jederzeit verehrtest, dich gelehrt haben, das Vorbild einer guten Gattin zu seyn,

Und dich, wenn ich Großes mit Kleinem vergleichen darf, durch langen Umgang sich ähnlich gemacht haben.

Wehe mir, daß meine Gedichte nicht Kraft genug haben und meine Worte für deine Verdienste zu schwach sind!

Wenn mich auch vorher noch einige Lebhaftigkeit beseelte, so ist sie durch meine langwierigen Leiden völlig erstorben.

Du würdest den ersten Platz unter den heiligen Heldinnen einnehmen, du würdest als die Erste durch deine Herzensgüte hervorleuchten.

So viel jedoch meine Lobgesänge nur immer vermögen, wirst du durch alle Zeiten hindurch in meinen Gedichten leben.

Siebente Elegie.

Der Dichter empfiehlt einem Freunde seine Metamorphosen.

Wenn du noch ein mir ähnliches Bildniß besitzest, so nimm den Epheu, den Bacchuskranz, von meinem Haare.

Solche Freudenzeichen ziemen nur fröhlichen Dichtern; für meine Schläfe schickt sich der Kranz nicht.

Wohl verhehlst du, daß ich dieß zu dir sage, doch weißt du es, Bester, der du mich beständig am Finger trägst.

Und mein Bild in Gold gefaßt, das theuere Ant-

litz des Verbannten, auf die einzig mögliche Weise betrachtest.

So oft du dieß anschauest, fühlst du dich vielleicht zu dem Ausrufe veranlaßt: Wie weit ist doch Freund Naso von uns entfernt!

Werth ist mir deine Treue, doch meine Gedichte sind noch ein treffenderes Bildniß; diese, wie sie nun sind, empfehle ich dir zum Lesen.

Die Gedichte, welche die Verwandlungen der Menschengestalt besingen, ein Werk, das die unselige Flucht seines Meisters unterbrach.

Sie, wie ziemlich viele meiner übrigen Gedichte, warf ich beym Abschiede mit eigner Hand ins Feuer.

Und wie die Thestiade, eine bessere Schwester als Mutter, ihren Sohn in einem Pfahle verbrannt haben soll;

So legte ich meine Bücher, mein eignes Fleisch und Blut, das nicht mit mir umkommen soll, auf das verzehrende Feuergerüst.

Theils weil ich die Musen, als meine Vergehungen, haßte, theils weil das Gedicht noch im Werden und unvollendet war.

Weil sie nun nicht gänzlich vernichtet, sondern noch vorhanden sind, so vermuthe ich, daß sie in mehreren Abschriften da waren.

Jetzt wünsche ich, daß sie fortleben, dem Leser zu einem nicht bloß müssigen Zeitvertreibe dienen und ihn an mich erinnern.

Doch wird sie Niemand geduldig durchlesen kön-

nen, wenn er nicht weiß, daß ihnen die letzte Hand fehle.

Es wurde mir das Werk mitten über der Arbeit weggenommen, und es fehlte meinen Schriften die letzte Feile.

Nachsicht, statt des Lobes, begehr ich; überschwänglich gelobt bin ich, wenn ich dir, o Leser, nicht zuwider werde.

Laß auch, wenn du es für gut befindest, folgende sechs Verse an die Stirne des Buches setzen:

Wer du auch bist, der die Bände, die Vater entbehrenden, anrührt,
Ihnen zum wenigsten gieb Wohnung in euerer Stadt.
Wiss', um geneigter zu seyn, er ließ sie nicht selber erscheinen,
Sondern der Leiche des Herrn wurden sie gleichsam entrafft!
Was in ihnen daher an Fehlern das rohe Gedicht hat,
Hätt' er verbessert gewiß, so es gestattet ihm war.

Achte Elegie.

Klage über einen treulosen Freund, und Ermahnung zur Besserung.

Rückwärts vom Meere zu ihrem Ursprung werden die tiefen Ströme laufen: Mit umgewandten Rossen wird der Sonnengott zurückfahren.

Die Erde wird Sterne tragen, der Himmel vom Pfluge durchschnitten werden; die Welle wird Flammen, und die Flammen Wasser geben.

Alles wird den Naturgesetzen zuwider laufen, und kein Theil der Welt wird seine Bahn behalten.

Nun wird alles geschehen, dessen Möglichkeit ich läugnete, und nichts ist, das man nicht glauben müßte.

Dieß weißage ich, weil ich von dem betrogen ward, von dem ich glaubte, daß er mir im Elende Hülfe leisten würde.

So sehr, du Falscher, vergaßest du meiner, so sehr scheutest du dich, dem Bekümmerten beizuspringen?

Daß du, Hartherziger, weder nach mir blicktest, als ich da lag, noch mich tröstetest, noch meiner Leiche das Geleite gabst?

Trittst du denn jenen heiligen und ehrwürdigen Namen der Freundschaft als eine verächtliche Sache unter die Füße?

Was war es denn, den von einer ungeheuern Last darnieder geworfenen Freund zu besuchen und an deinem Theile durch einige Zusprache aufzurichten?

Und, wenn auch nicht über meine Unfälle eine Thräne zu vergießen, doch mit verstelltem Schmerze einiges Beyleid auszusprechen?

Und, was selbst Unbekannte thun, ein Lebewohl zu sagen? Und der Stimme des Volks, dem Munde der Leute es nachzuthun?

Endlich ein trauerndes Antlitz, das du nie wieder sehen solltest, am Scheidetage, und so lange es vergönnt war, zu betrachten?

Und ein Lebewohl, das wir im ganzen Leben nur einmal noch uns sagen sollten, zu empfangen und zu erwiedern?

Thaten es doch Andere, die durch kein Verhältniß mit mir verbunden waren, und weiheten mir Thränen, als Zeichen ihres Mitleids;

Ja, wenn ich nicht durch Umgang, durch wichtige Ursachen und die lange Dauer unserer Freundschaft an dich gekettet gewesen wäre; —

Ja, wenn dir nicht so viel Scherz- und Ernsthaftes von mir, und mir nicht so viel Scherz- und Ernsthaftes von dir bekannt wäre; —

Ja, wenn ich dich nur zu Rom gekannt, und nicht so oft überall hin mitgenommen hätte —

Ist denn das Alles so leer in die Winde des Meeres verweht? Ist das Alles in den Strom der Vergessenheit versenkt?

Du bist, dünkt mich, nicht in Quirins freundlicher Stadt geboren, in der Stadt, die mein Fuß nun nicht mehr betreten darf:

Sondern auf den Klippen, die links diese Küste des Pontus hat und in Scythiens und Sarmatiens wilden Gebirgen.

Kieseladern sind nun dein Herz; Eisenerz hat deine Brust umschlossen.

Und die Amme, die einst deinem zarten Gaumen die volle Brust reichte, war eine Tigerin.

Sonst würde mein Unglück weniger, als jetzt, dir fremd seyn, und ich würde dich nicht der Härte beschuldigen.

Aber weil auch dieß zu meinem Mißgeschick hinzukommt, daß auch die frühern Zeiten unvollkommen blieben;

So mache, daß ich dieses Vergehens nicht gedenke, und mit dem Munde, deine Freundschaft lobe, mit dem ich sie jetzt beklage.

Neunte Elegie.

An einen treuerfundenen Freund.

Möchtest du sonder Anstoß dein Lebensziel erreichen, du, der du mir nicht abhold dieses Werk liesest!

Und möchten meine Wünsche für dich kräftig seyn, die für mich die harten Götter nicht rührten!

So lange du glücklich bist, zählst du viele Freunde; wenn aber die Zeiten trübe werden, stehst du allein da.

Du siehst, wie zu dem reinlichen Schlage die Tauben kommen, und wie der schmutzige Thurm keine Vögel herberget.

Auf leere Scheunen laufen die Ameisen niemals zu: zu verlornen Schätzen geht kein Freund hin.

Und wie der Schatten die Wanderer im Sonnenscheine begleitet, aber entflieht, sobald dieser hinter den Wolken sich verbirgt;

So folgt die wankelmüthige Menge dem Schimmer des Glücks, und entweicht, sobald er von Wolken umzogen wird.

Möchte dir dieß doch immer unwahr vorkommen! doch ich muß es nach meiner Erfahrung für wahr halten!

So lange es gut mit mir stand, hatte mein zwar bekanntes, aber nicht ehrsüchtiges Haus Besuch in Menge.

Aber so bald es erschüttert war, fürchteten Alle den Einsturz und wandten vorsichtig zu gemeinsamer Flucht den Rücken.

Auch wundere ich mich nicht, wenn sie die grimmigwüthenden Blitze fürchteten, von deren Strahl das Nächste immer getroffen zu werden pflegt.

Doch lobt der Kaiser den Freund, der im Unglücke bey seinem noch so verhaßten Feind ausharrt.

Und pflegt nicht zu zürnen (denn kein Anderer weiß sich mehr zu mäßigen) wenn Jemand, was er liebte, auch noch in Widerwärtigkeiten liebt.

Selbst Thoas, erzählt man, lobte den Pylades, als er von ihm, dem Gefährten des Argobischen Orestes, hörte,

Die Treue die der Actoride immer dem großen Achilles bewies, ward selbst im Munde eines Hektors gepriesen.

Daß der getreue Theseus seinen Freund zu den Manen begleitete, soll selbst den Gott der Unterwelt gerührt haben.

Als des Euryalus und Nisus Treue dir, o Turnus, hinterbracht ward, ernaßten, wie es glaublich ist, von Thränen deine Wangen.

Auch Unglückliche finden Theilnahme; auch vom Feinde wird sie gelobt. Wehe mir! wie Wenige rühren diese meine Worte!

Mein Zustand, die Lage meiner Sachen ist jetzt so, daß meine Thränen kein Maß finden sollten;

Aber doch ward mein Herz, so sehr es über meinen eigenen Unfall betrübt ist, durch deine Standeserhöhung aufgeheitert.

Dieß, Theuerster, sah ich schon damals kommen, als deinen Kahn noch ein schwächeres Lüftchen trieb.

Wenn gute Sitten und ein tadelloser Wandel

einen Werth geben, so ist Niemand höher zu achten (als du.)

Oder wenn Jemand durch die edlen Künste sein Haupt erhob; so ist es deine Beredtsamkeit wodurch jegliche Sache gut wird.

Hierdurch bewogen, sagt ich dir sogleich selber voraus: Freund, ein großer Wirkungskreis harret deiner Geschicklichkeit.

Das sagte mir weder ein Eingeweide der Schaafe, noch ein Donner zur Linken, noch Gesang und Flug beobachteter Vögel.

Die Vernunft war meine Wahrsagerin, welche die Zukunft mich ahnden ließ; durch sie habe ich geweißagt und Kunde erlangt.

Weil dieß nun erfüllt ist, so wünsche ich mir und dir von ganzem Herzen Glück, daß deine Geisteskraft nicht verborgen geblieben ist.

Möchte dagegen doch die meinige in tiefer Finsterniß verborgen geblieben seyn! Meiner Beschäftigung wäre Mangel an Licht zuträglich gewesen.

Und wie dir, beredter Mann, die ernsten Wissenschaften nützen, so haben mir die entgegengesetzten geschadet.

Mein Leben jedoch ist dir bekannt; du weißt, daß die Sitten ihres Verfassers von jenen Künsten entfernt blieben.

Du weißt, daß ich jenes ältere Gedicht als Jüngling zum Vergnügen schrieb, und daß es, wenn

auch nicht lobenswerth, doch immer bloße Scherze sind.

Wenn ich daher auch meinen Vergehungen keinen guten Anstrich geben kann, so glaube ich sie doch entschuldigen zu können.

65 Entschuldige sie wie du kannst, und verlasse deines Freundes Sache nicht. Auf dem gutbetretenen Wege wandere immerhin fort.

Zehnte Elegie.

Ovid lobt sein geschwindes und dauerhaftes Schiff, das ihn von Corinth nach der Insel Samothracien gebracht hatte. Hier verließ er es und zeichnete ihm die Fahrt vor, die es ohne ihn mit seinen Geräthschaften durch den Hellespont nach Tomi machen sollte, während er selbst auf einem andern Schiffe nach Thracien übersetzen und dann zu Land nach Tomi gehen wollte.

Mein Schiff ist (und möge immer seyn —) ein Schützling der blonden Minerva, und hat von ihrem gemahlten Helme den Namen.

Man brauche nun der Segel, so läuft es beym geringsten Lüftchen gut; oder man brauche der Ruder, so beschleunigt es mit dem Ruderer die Fahrt.

Und nicht zufrieden, die Gefährten in beflügeltem Laufe zu besiegen, holt es auch die noch so lange vorher abgesegelten Schiffe ein.

Es duldet die Fluthen und erträgt das weit heranspringende Meer und wird vom wilden Wogenschlage nicht müde.

In der Korinthischen Kenchreå ward es zuerst mir bekannt und blieb der treue Führer und Begleiter meiner eiligen Flucht.

Und durch so viel Unfälle, durch Meer, von ungünstigen Winden erregt, flog es sicher unter dem Schutze der Pallas dahin.

Möge es auch jetzt sicher die Mündung des räumigen Pontus durchschneiden und, worauf es lossteuert, in die Gewässer des Getischen Gestades einlaufen!

Sobald es mich in das Meer der Aeolischen Helle hinabgeführt und einen langen Weg auf schmalem Pfade gemacht hatte:

Wandten wir links den Lauf und kamen vor Hektors Stadt zu deinen Häfen Imbrisches Eiland!

Hierauf gewannen wir mit leichtem Winde die Zerynthischen Gestade, und der müde Kiel berührte das Thracische Samos.

Von diesem Land' ist noch ein kurzer Weg nach Tempyra. Bis hieher folgte das Schiff seinem Herrn.

Denn mir gefiel es, die Bistonischen Gefilde zu Fuß zu durchwandern, jenes segelte nach den Hellespontischen Gewässern zurück,

Und ging nach Dardania, das von seinem Erbauer den Namen hat und zu dir, Lampsakus*, vom ländlichen Gotte geschützt;

Und dorthin wo das Meer durch die engen Gewässer der unglücklich reitenden Jungfrau, Sestos, von der Stadt Abydos trennt.

Von da nach Cyzikus, das an der Propontischen Küste klebt, jenem Cyzikus, dem stattlichen Werke des Hämonischen Volkes:

Und wo die Byzantischen Gestade den Eingang des Pontus beherrschen. (Dieser Ort ist das weite Thor zu den beyden Meeren.)

Möge sie dieß glücklich hinter sich lassen und fortgetrieben von mächtigen Südwinden, rasch durch die unstäten Cyaneen hindurch kommen.

Und durch den Thynaischen Meerbusen und von da durch Apollos Stadt, unter Anchialus hohen Mauern seinen Weg fortsetzen!

Von da bey dem Hafen von Mesembria, bey Odessus und der nach deinem Namen, o Bacchus, benannten Burg vorbeysegeln,

Und bey denen die, wie man erzählt, von des Alkathous Mauern stammend, ihre Landflüchtigen Laren hier niedersetzten:

Von hier komme es wohlbehalten zur Milesischen Stadt, wohin mich der Zorn des beleidigten Gottes verstieß.

Wenn es diese erreicht hat, so falle der um mich

verdienten Minerva ein Lamm. Ein grösseres Opfer verstattet mein Vermögen nicht.

Ihr auch, Tyndarische Brüder, die diese Insel verehrt, gewährt, ich bitte, gnädigen Schutz zur gedoppelten Fahrt!

Denn das eine Schiff rüstet sich durch die engen Symplegaden zu gehen und das andere die Bistonischen Gewässer zu durchspalten.

Machet ihr, daß, da wir nach entgegengesetzten Richtungen reisen, dieses sowohl, wie jenes, seinen günstigen Wind habe!

Eilfte Elegie.

Bitte an den Leser um Nachsicht mit den vorhergehenden Elegien, die er während der Reise unter den ungünstigsten Umständen verfertigt habe.

Jeder Brief, den du in dem ganzen Büchlein gelesen hast, ist von mir während meiner sorgenvollen Reise geschrieben.

Theils sahe mich Hadria, als ich im frostigen Dezembermond zitterte, mitten aus dem Gewässer dieß schreiben:

Theils, nachdem ich zu Fuß den zweymeerigen Isthmus durchwandert, und ein anderes Schiff zu meiner Flucht genommen hatte.

Daß ich unter dem wilden Geräusche des Meeres Verse machte, darüber, meyn' ich, müssen die Aegäischen Cykladen gestaunt haben.

Ich selbst wundere mich jetzt, daß bey solchen Wogen des Herzens und des Meeres meine Dichterkraft nicht unterlag.

Man mag nun diese Beschäftigung Dummheit oder Wahnsinn nennen, so ist doch mein ganzes Herz durch sie von Sorgen befreyt.

Oft ward ich von dem Regengestirne der Böcklein bedenklich umhergeworfen, oft wurde das Meer drohend von Stenope's Stern.

Und der Hüter der Erymanthischen Bärin verdunkelte den Tag, oder der Südwind hatte die Hyaden mit wildem Gewässer verstärkt.

Oft war ein Theil des Meeres innerhalb des Schiffs; dennoch schrieb ich mit zitternder Hand, so gut ich konnte, Gedichte.

Jetzt auch knarren vom Nordwinde die aufgespannten Taue und wie ein Hügel steigt die gewölbte Fluth.

Selbst der Steuermann hebt die Hände zum Himmel empor und fleht, nicht seiner Kunst eingedenk, durch Gelübde um Hülfe.

Wohin ich nur blicke, ist nichts, als Bild des Todes, den ich mit zweifelndem Sinne fürchte und fürchtend erflehe.

Habe ich den Hafen erreicht, so werde ich vor dem Hafen selbst erschrecken; denn das Land hat noch mehr Furchtbares, als das feindliche Wasser.

Denn ich habe mit Nachstellungen der Menschen und des Meeres zugleich zu kämpfen und Schwert und Woge macht mir zweyfache Furcht.

Jenes, besorg' ich, möchte mein Blut zur Beute verlangen, diese von meinem Tode den Ehrennamen haben wollen.

Der Theil zur Linken ist Wildlingsland, zum gierigen Raube gerüstet – beständig mit Blut und Mord und Kriegen beschäftigt.

Und wie sehr auch die See von stürmischen Fluthen bewegt ist, so sind doch ihre Herzen noch ungestümer, als das Meer selbst.

Um so mehr, günstiger Leser, mußt du Nachsicht mit diesen Gedichten haben, wenn sie, wie sie es sind, unter deiner Erwartung sind.

Ich schrieb sie nicht wie ehemals in meinen Gärten, und liege dabey nicht auf dir, du gewohntes Ruhebett!

Zur Winterszeit werde ich im ungebändigten Abgrunde herumgeworfen, und selbst das Blatt wird von der bläulichen Woge geschlagen.

Der schnöde Sturm kämpft und zürnt, daß ich es wage zu schreiben, während er seine rauhen Drohungen herstoße.

Möge der Sturm mich, den Menschen, besiegen; aber zu gleicher Zeit, wie ich meinem Gedichte, auch sich selber ein Ziel setzen!

Ovids Klaglieder.

Zweytes Buch.

Eine einzige Elegie.

Bittschrift an den Kaiser Augustus, worin Ovid sich erst anklagt, daß er die ihm so verderbliche Poesie noch treibe, dann sein Unglück und die Ursachen desselben erzählt, ferner seine Liebesgedichte entschuldigt und zuletzt noch um Erleichterung seines Elends bittet.

Was soll ich mit euch, ihr Bücher, die ich mit unseliger Sorgfalt schrieb, ich Armer, der ich durch meine Dichterkraft unglücklich ward?

Warum wende ich mich wieder zu den erst verworfenen Musen, meinem Verbrechen? Ist es zu wenig, einmal Strafe verdient zu haben?

Meine Gedichte machten, daß Mann und Weib — eine unglückliche Vorbedeutung! — mich kennen lernen wollten.

Meine Gedichte machten, daß der Kaiser nach der jetzt erst erblickten Kunst (zu lieben) mich und meine Sitten rügte.

Nimm mir diese Beschäftigung und du nimmst

meinem Leben die Schuld: daß ich sträflich bin, habe ich dem Dichten zu verdanken.

Das ist der Preis, den ich für meine Sorgfalt und meine Nachtarbeiten empfangen habe; Strafe fand ich durch Dichterkraft:

Wenn ich klug wäre, so haßte ich mit Recht die gelehrten Schwestern, diese ihrem Verehrer verderblichen Wesen.

Aber jetzt (Solch ein Wahnsinn ist im Gefolge meiner Krankheit!) stoße ich den bösen Fuß wieder an den vorigen Stein.

Sucht doch auch der besiegte Kämpfer den Kampfplatz wieder auf, und das schiffbrüchige Fahrzeug geht wieder in die schwellenden Fluthen.

Vielleicht wird mir, wie einst dem Beherrscher des Teuthrantischen Reichs, das Nämliche, was mich verwundete, auch Hülfe bringen.

Und die Muse, die zum Zorne reizte, wird auch den gereizten Zorn wieder stillen. Oft erbitten ja Gedichte die großen Götter.

Selbst der Kaiser ließ ja auch die Ausonischen Mütter und Schnüre der thurmtragenden Ops Lieder singen.

Auch dem Phöbus ließ er sie singen, zu der Zeit, wo er die Spiele anstellte, die Ein Jahrhundert nur einmal sieht.

Nach diesen Beyspielen laß jetzt, gnädigster Kaiser, durch meine Dichtkunst deinen Zorn erweichen.

Er ist zwar gerecht, und ich will nicht leugnen,

ihn verdient zu haben; so sehr ist die Schaam noch nicht von meinem Antlitz entflohen.

Aber, wenn ich nicht gefehlt hätte, wie könntest du mir vergeben? Mein Zustand giebt dir Gelegenheit zur Verzeihung.

Wollte Jupiter, so oft die Menschen fehlen, seine Blitzstrahlen senden, so würde er in kurzer Zeit wehrlos seyn.

Wenn er ausgedonnert und mit Geräusch den Erdkreis erschreckt hat, verscheucht er die Wasserwolken und giebt den klaren Himmel wieder.

Mit Recht heißt er daher der Vater und Beherrscher der Götter; mit Recht hat die weite Welt nichts Größeres, als Jupiter.

Verfahre auch du, da du Vater und Herrscher des Vaterlands genannt wirst, nach der Sitte des Gottes, der den nämlichen Namen führt.

Und das thust du auch; kein Anderer könnte jemals die Zügel seines Reichs mit solcher Mäßigung halten

Du hast oft der überwundenen Parthey verziehen, was dir der Sieger nicht würde zugestanden haben.

Auch sah ich viele mit Reichthümern und Würden überhäuft, die gegen dein Haupt die Waffen getragen hatten.

Der Tag, welchen der Krieg endigte, endigte auch des Krieges Wuth, und beyde Theile brachten den Tempeln zugleich Geschenke.

Und wie sich dein Krieger freut, daß er den Feind

besiegte, so hat der Feind sich zu freuen, daß er besiegt ward.

Meine Sache ist besser, da man weder von mir sagen kann, daß ich gegenpartheyliche Waffen trug, noch, daß ich der feindlichen Macht folgte.

Bey dem Meere, bey der Erde, bey den Göttern des Himmels, bey dir, dem gegenwärtigen und sichtbaren Gotte, schwöre ich:

Daß dir, o großer Mann, dieses Herz immer zugethan und daß ich mit ganzer Seele der Deinige war.

Ich wünschte, daß du erst spät zu den Himmelsgestirnen gelangtest, und verlor mich unter der Menge derer, die das Nämliche flehten.

Ich brachte frommen Weihrauch für dich dar, und in Gemeinschaft mit Allen unterstützte auch ich die öffentlichen Gebete mit den meinigen.

Was soll ich der Bücher erwähnen, selbst jene mir verderblichen, die an tausend Orten deines Namens voll sind? —

Siehe mein größeres Werk an, das ich noch unvollendet ließ, jene unglaublichen V e r w a n d l u n g e n!

Du wirst darin Lobpreisungen deines Namens finden; du wirst viele Beweise meiner Zuneigung finden.

Zwar wird dein Ruhm durch meine Gedichte nicht größer; er kann durch nichts mehr wachsen, durch nichts mehr größer werden.

Jupiter allein übertrifft dich an Ruhm; doch ihn auch erfreut es, wenn man seine Thaten erzählt und ihn zum Helden eines Gedichtes macht.

Und wenn die Schlachten des Gigantenkriegs erzählt werden, so kann man glauben, daß er seines Lobes sich freut.

Dich preisen Andere mit gebührendem Schwunge und singen dein Lob mit reicherer Dichterkraft.

Doch nicht nur durch das Blut von hundert Stieren, auch durch des Weihrauchs kleinstes Ehrengeschenk wird der Gott gewonnen.

Ach der harte und gegen mich zu grausame Feind, der meine Tändeleyen dir vorlas! —

Damit dir nicht in meinen Schriften die Gedichte, die dich so sehr verehren, mit redlicherem Urtheile vorgelesen werden könnten!

Aber wer konnte, da du auf mich zürntest, mein Freund seyn? War ich doch damals selbst kaum mein eigener Freund.

Wenn ein erschüttertes Haus anfängt sich zu senken, so fällt die ganze Last auf die hinfälligen Theile.

Und Alles zerscheitert, wenn das Unglück einen Riß macht, und endlich stürzt das Gebäude durch seine eigene Last zusammen.

Also habe ich mir durch meine Gedichte den Haß der Leute zugezogen, und, wie billig, folgte die Menge deinem Winke.

Aber (ich weiß es noch wohl) du lobtest mein

Leben und meine Sitten, als ich auf dem Pferde, das du mir gegeben hattest, an dir vorüber ritt.

[Wenn auch dieß mir nichts hilft, und mir wegen meines ehrbaren Wandels keine Gnade widerfährt, so hatte ich doch keine Rüge bekommen].

Auch ward mir das Schicksal der Schuldigen nicht zum Nachtheil anvertraut, und die Rechtshändel, die von den zehnmal zehen Männern untersucht werden müssen.

Auch in Privatsachen habe ich als ein unbescholtener Richter verfügt und selbst der besiegte Theil gestand meine Unpartheylichkeit ein.

Ich Armer! ich konnte, hätte nicht das Letzte mir geschadet, mehr als einmal durch dein Urtheil gesichert seyn.

Das Letzte macht mich unglücklich und ein einziger Sturm versenkt das so oft gerettete Fahrzeug in die Tiefe des Meeres.

Aber mir schadete nicht blos ein kleiner Theil der Strudel, sondern alle Fluthen, das ganze Weltmeer drückte dieses Haupt danieder.

Warum mußte ich etwas sehen? Warum machte ich meine Augen strafbar? Warum ward mir Unvorsichtigen die Schuld bekannt?

Eben so sah der arglose Aktäon Dianen unbekleidet, und ward nicht minder seinen eignen Hunden zur Beute.

Ja! Bey den Göttern muß man auch für den

Zufall büßen, und ward eine Gottheit beleidigt, so findet das Ungefähr keine Verzeihung.

Denn an jenem Tage, wo mich der verderbliche Irrthum verleitete, fiel mein zwar kleines, doch untadliches Haus.

Doch nur in so ferne klein, daß es doch schon zu des Vaters Zeit berühmt hieß und an Adel keinem nachstand;

Weder durch Reichthum, noch durch Armuth ausgezeichnet; so daß ein Ritter aus ihm durch keines von beiden sich bemerklich machte.

Doch sey auch mein Haus gering an Vermögen und Herkunft: durch mein Geschick wenigstens ist es nicht unbekannt.

Und mag es auch scheinen, daß ich mich dessen etwas zu leichtfertig bedient, so habe ich doch in der ganzen Welt einen großen Namen.

Und die Menge der Gebildeten kennt den Naso und wagt es, ihn den nicht verachteten Männern anzureihen.

Dieses, den Musen angenehme, Haus fiel nun unter einem, freylich nicht unbedeutenden Vergehen zusammen.

Aber es fiel doch so, daß es sich, wenn nur der Zorn des beleidigten Kaisers gemildert ist, wieder erheben kann.

Seine Gnade in Zuerkennung der Strafe war so groß, daß diese milder ausfiel, als ich besorgte.

Das Leben ward mir geschenkt; diesseit des To=

des blieb dein Zorn stehen, o Fürst, der du deiner Macht nur mäßig dich bedientest!

Dazu kommt noch, daß du mir (als ob das Leben allein ein zu geringes Geschenk wäre) mein väterliches Vermögen nicht nahmst.

Auch hast du weder durch einen Senatsbeschluß meine Thaten verurtheilt, noch durch erlesene Richter meine Verbannung befohlen.

Mit harten Worten mich anfahrend (So ist es des Fürsten würdig) rächtest du selbst, wie es sich geziemt, deine Unbilden.

Auch war das Urtheil, wenn schon entsetzlich und drohend, doch in dem Namen der Strafe gelind.

Denn ich werde in ihm ein Verwiesener, nicht ein Verbannter genannt; und schonende Worte sind meinem Schicksale gegeben.

Zwar ist keine Strafe für den Vernünftigen und Besonnenen schwerer, als einem solchen Manne mißfallen zu haben.

Aber zuweilen pflegt die Gottheit versöhnlich zu werden; es pflegt nach verscheuchtem Gewölke der heitere Tag hervorzugehen.

Ich sah mit Weinreben belastet die Ulme, die früherhin von dem Blitze des ergrimmten Jupiters getroffen war.

Wenn du gleich zu hoffen verbietest, dennoch werde ich hoffen; dieß Eine nur kannst du mir nicht verwehren.

Große Hoffnung geht mir auf, wenn ich auf dich, gnädigster Fürst, hinblicke; meine Hoffnung sinkt, wenn ich mein Schicksal betrachte.

Und wie im Meere, wenn es Winde bewegen, das Ungestüm nicht gleich, die Wuth nicht ununterbrochen ist,

Sondern wie sie zuweilen sich legen, und mit Unterbrechungen verstummen, so daß man meynen sollte, sie hätten ihre Gewalt verloren:

So gehen und kommen und wechseln meine Besorgnisse, und geben und versagen mir die Hoffnung, dich zu versöhnen.

Bey den Göttern flehe ich daher, die dir langes Leben verleihen mögen und verleihen werden, wo ferne sie den Römischen Namen lieben;

Bey dem Vaterlande, das unter dir, seinem Vater, sicher und sorglos ist, und von dessen Volk sich vor Kurzem noch ein Theil war.

Möge dir dann die schuldige Liebe der dankbaren Hauptstadt, welche du immer durch That und Gesinnung verdienst, erwiesen werden!

Möge dann Livia, welche Keinen, als dich, zum Gemahl verdiente, mit dir vereint, die Jahre durchleben!

Ja wäre sie nicht, so würde ein eheloses Leben dir ziemen, und keine andere wäre da, deren Gemahl du seyn könntest!

Möge dann bey deinem Wohlseyn auch dein Sohn

sich wohlbefinden und einst als Greis mit dir, dem ältern Greise, das Reich beherrschen:

Und deine Enkel, die Zierde der Jugend, mögen, wie sie schon thun, dir und ihrem Vater nachgerathen!

Möge dann die immer an dein Feldlager gewöhnte Siegesgöttin, auch jetzt sich einstellen und den bekannten Fahnen folgen!

Möge sie den Ausonischen Feldherrn mit den gewohnten Flügeln umschweben und auf sein glänzendes Haar den Lorbeerkranz setzen!

Ihm, durch den du Kriege führest, durch dessen Arm du jetzt kämpfest, dem du den Oberbefehl und deine Götter anvertrauest.

Zur Hälfte bist du anwesend und schauest auf die Hauptstadt, zur Hälfte bist du fern und führst blutige Kriege.

Möge Jener dann siegreich vom überwundenen Feinde dir heimkehren und hoch auf bekränzten Rossen daher strahlen! —

Schone mein, ich flehe, und lege deinen Strahl, das wilde Geschoß, zurück, ach! das mir Armen leider allzubekannte Geschoß!

Schone, Vater des Vaterlands, und benimm mir nicht, dieses Namens uneingedenk, die Hoffnung, dich einst zu versöhnen.

Nicht um Rückkehr bitte ich, obschon es glaublich ist, daß die großen Götter oft mehr, als das Gebetene gewährten.

Wenn du mir nur einen gelindern und näheren Verbannungsort auf meine Bitte gewährest, so wird meine Strafe um ein Großes erleichtert seyn.

Ich dulde das Aeußerste, mitten unter die Feinde verstoßen, und kein Verbannter ist weiter vom Vaterlande entfernt.

Ich allein bin zu den Mündungen des siebenarmigen Ister hingeschickt und werde von der frostigen Achse der Parrhasischen Jungfrau gedrückt.

Jazyger und Kolcher, Metereische Horden und Geten lassen sich kaum von dem dazwischen fließenden Danubius zurückhalten.

Und ob du gleich Andere um einer wichtigern Ursache willen vertrieben hast, wurde doch keinem ein so entferntes Land, wie mir, angewiesen.

Weiter hinaus ist nichts, als Kälte und Feind und Meerfluth, die vom zusammenziehenden Froste gerinnt.

Bis hieher reicht links des Euxinus Römischer Theil, das Grenzland haben Basterner und Sauromaten inne.

Dieses Land ist das äußerste unter Ausonischer Hoheit; kaum hängt es noch am Saume deines Reichs.

Von hier nun, flehe ich demüthig, verweise mich an einen sicheren Ort, damit mir mit dem Vaterlande nicht auch der Friede geraubt sey.

Damit ich die Völker nicht fürchten dürfe, die der Ister nicht genugsam zurückhält, und als dein Bürger nicht vom Feinde gefangen werden könne.

Die Billigkeit verwehrt, daß ein Sprößling vom Latiner Blute, so lange die Kaiser leben, feindliche Fesseln dulde.

Obgleich zwey Vergehungen, ein Gedicht und eine Verirrung, mich unglücklich machten, so muß ich doch den einen Umstand, der daran Schuld war, verschweigen.

Denn ich bin zu geringe, um deine Wunden, Kaiser, wieder zu erneuern, da es mehr als zuviel ist, dich einmal gekränkt zu sehen!

Der andere Theil ist noch übrig, wornach man mir zum schimpflichen Verbrechen macht und mich anklagt, daß ich ein Lehrer schändlichen Ehebruchs sey.

So ist es denn möglich, daß auch die Herzen der Himmlischen irgend worin sich täuschen? und Vieles ist für deine Kenntniß zu gering?

Und wie Jupiter, der über die Götter und über den erhabenen Himmel waltet, nicht Zeit hat, sich um unwichtige Dinge zu bekümmern:

So entgeht auch deiner Sorgfalt, indem du den von dir abhängigen Erdkreis überschauest, das Geringere.

Wie? Fürst, du hättest den Regierungsposten verlassen, um Gedichte mit ungleichen Versmaßen zu lesen?

Drückt dich denn nicht diese Bürde des Römischen Namens? Liegt denn auf deinen Schultern eine so leichte Last,

Daß du auf Spielereyen den Götterblick richten

und meinen Zeitvertreib mit deinen Augen durchgehen könntest?

Jetzt mußt du Pannonien, jetzt Illyriens Küste bändigen; jetzt erregen Rhätiens, jetzt Thraciens Waffen Besorgniß.

Jetzt bittet der Armenier um Frieden, jetzt reicht der Parthische Reiter mit schüchterner Hand den Bogen und die erbeuteten Fahnen dar.

Jetzt fühlt Germanien in deinem Sprößling deine Jünglingskraft, und statt des großen Kaisers führt der kaiserliche Prinz den Krieg.

Endlich wie in dem größten Staatskörper, der jemals gewesen, kein Theil ist, welcher wankt,

So ermüdet dich auch die Hauptstadt, und die Aufsicht über die Gesetze und die Sitten, welche du den deinigen ähnlich zu machen wünschest.

Und dir wird die Ruhe nicht zu Theil, welche du den Völkern gewährest, und mit Vielen führst du unruhvolle Kriege.

Sollte ich daher mich wundern, wenn du bey einer solchen Geschäftslast meine Scherzgedichte nie aufschlugst!

Aber wenn du auch (was mir lieber wäre) vielleicht unbeschäftigt gewesen wärest, so würdest du in meiner *Kunst zu lieben* nichts Sträfliches gelesen haben.

Zwar gestehe ich, daß jene Schriften nicht von ernstem Inhalte und nicht würdig sind, von einem so großen Fürsten gelesen zu werden:

Aber darum sind sie doch auch nicht wider den Befehl der Gesetze und unterweisen die jungen Römischen Frauen nicht.

Damit du aber nicht ungewiß wärest, für wen ich schrieb, so wisse: das eine von den dreyen Büchern enthält folgende vier Verse:

Ferne von hier, jungfräuliche Binden, ihr Zeichen der Keuschheit,
Und, das mitten den Fuß hüllet, du Frauengewand!
Nichts, als Erlaubtes besing' ich; und unverbotene Liebschaft,
Und in meinem Gedicht soll nichts Verfängliches seyn.

Habe ich da nicht von dieser Kunst (zu lieben) Alle ernstlich zurückgehalten, welche das Frauengewand und die (Vestalische) Kopfbinde zu berühren verbietet?

Aber (wendet man ein) eine Frau kann sich ja der für Andere geschriebenen Liebeskünste bedienen, nnd lernt dann, wodurch sie zur Liebe reize, obschon sie nicht darin unterwiesen wird.

Nun so lese eine Frau gar nichts, weil jedes Gedicht zu Fehltritten Anleitung geben kann.

Was sie auch immer anrühren mag, sie wird daraus, wenn sie zum Bösen geneigt ist, ihre Sitten zum Laster gewöhnen.

Nimmt sie die Jahrbücher (nichts ist roher, als diese), so liest sie ja, woher Ilia Mutter ward.

Nimmt sie das Werk, worin der Aeneaden Stammmutter vorkommt, so wird sie forschen, woher die holde Venus Mutter der Aeneaden wurde.

Ich werde weiter unten ausführen (wofern es nach der Ordnung gehen darf), wie jede Art von Gedichten dem Herzen schaden könne.

Aber darum trifft nicht jedes Buch ein Vorwurf; Nichts ist nützlich, was nicht zugleich auch schaden könnte.

Was ist nützlicher, als das Feuer? Doch wenn Jemand Häuser anzustecken sich vornimmt, versiehet er auch mit Feuer die verwegenen Hände.

Bald raubt, bald giebt die Heilkunst Genesung; und zeigt, was ein heilsames und was ein schädliches Kraut sey.

Sowohl der Dieb, als der vorsichtige Wanderer umgürtet sich mit dem Schwerte: aber jener trägt es zur Nachstellung, dieser sich zur Hülfe.

Man lernt die Beredtsamkeit, um die gerechte Sache zu führen; und doch beschützt sie die Schuldigen und unterdrückt die Unschuldigen.

So wird es also dabey bleiben, daß mein Gedicht, wenn es mit keuschem Sinne gelesen wird, Niemanden schaden könne.

Aber wer auch nur etwas Schlimmes daraus auffaßt, der irret, und verkleinert meine Schriften zu sehr.

Doch auch jenes zugestanden, so geben auch die

Schauspiele Anlaß zur Leichtfertigkeit. Laß alle Theater abschaffen,

Die schon Vielen Gelegenheit zu sündigen darboten, wenn der Sand auf dem Kampfplatze den harten Boden bedeckt.

Man schaffe den Cirkus ab; nicht sicher ist die Freyheit des Cirkus, da sitzt ja das Mädchen neben dem unbekannten Manne.

Warum steht irgend ein Säulengang offen, da doch Einige darin lustwandeln, damit ihr Liebhaber eben dahin komme?

Welcher Ort ist ehrwürdiger, als der Tempel? Auch diesen müßte ein Mädchen meiden, wenn sie zu ihrer Schuld erfinderisch ist.

Steht sie in Jupiters Heiligthum, so wird ihr in Jupiters Heiligthum beyfallen, wie Viele jener Gott zu Müttern gemacht hat.

Betet sie in dem benachbarten Tempel der Juno, so wird ihr erinnerlich seyn, daß diese Göttin über viele Nebenweiber sich betrübte.

Erblickt sie die Pallas, so wird sie fragen, warum die Jungfrau den in Sünden erzeugten Erichthonius auferzogen habe.

Kommt sie in den Tempel des großen Mars, der dein Werk ist; so steht Venus, mit dem rächenden Manne verbunden, vor dem Thore.

Im Tempel der Isis sitzend, wird sie fragen, warum Saturnia diese im Jonischen und Bosporischen Meere herumtrieb.

Bey der Venus wird man vom Anchises, bey der Luna vom Latinischen Helden, bey der Ceres vom Jasion erzählen können.

Verkehrte Herzen können Alles verderben; dennoch steht jenes Alles sicher an seinem Orte.

Aber weit von meiner Kunst (zu lieben), die nur für Buhlerinnen geschrieben ist, weiset schon die erste Seite die keuschen Frauen zurück.

Jede, die sich da eindrängt, wohin der Priester nicht zu gehen verstattet, macht sich sofort dadurch des verbotenen Verbrechens schuldig.

Doch ist es auch keine Sünde, zärtliche Gedichte zu lesen, ob sie gleich Vieles darin lesen, was ein keusches Weib nicht thun darf.

Oft sieht die strengblickende Ehrenfrau allerley Mädchen nackt am Tempel der Venus stehen.

Die Augen der Vestalinnen sehen buhlerische Körper, und dem Aufseher bringt dieß keine Strafe.

Aber warum herrscht in meiner Muse zu große Leichtfertigkeit? Warum räth mein Buch irgend Jemanden das Lieben an?

Da hab' ich nun freylich nichts als Sünde und offenbare Schuld zu bekennen, und ich bereue mein Geschick und meine Wahl.

Warum ward nicht lieber Troja, welches durch die Argolischen Waffen fiel, mit meinem Gedichte noch einmal geplagt?

Warum verschwieg ich Theben, und die Wechsel-

wunden der Brüder und die sieben Thore, jedes unter seinem Anführer?

Auch die kriegerische Roma versagte mir keinen Stoff, und des Vaterlands Thaten zu erzählen, ist ein edles Geschäft.

Endlich, da du, o Kaiser, Alles mit deinen Verdiensten erfülltest, hätte ich von den vielen wenigstens einen Theil besingen sollen.

Und wie des Sonnengottes strahlende Leuchten die Augen anziehen, so hätten deine Thaten meinen Geist angezogen. —

Mit Unrecht tadelt man mich. Ich pflüge ein mageres Feld. Jenes wäre ein Werk größerer Fruchtbarkeit.

Es darf darum ein Kahn nicht dem Meere vertrauen, wenn er im kleinen Teiche zu spielen wagt.

Wohl möchte ich auch zweifeln, ob ich zu leichteren Liedern tüchtig genug sey, und in geringen Weisen genüge.

Aber wenn du mir befählest, die von Jupiters Feuer gebändigten Giganten zu besingen, so würde das schwere Unternehmen mich entkräften.

Eine reiche Dichterkraft gehört dazu, des Kaisers ungeheure Thaten zu erzählen, ohne daß das Werk vom Stoffe übertroffen werde.

Und dennoch wagte ich es; aber ich glaubte, deine Vorzüge herabzusetzen und, was ein Verbrechen wäre, ihnen nachtheilig zu seyn.

Da ging ich wieder an mein leichtes Geschäft,

die jugendlichen Gedichte, und setzte mein Herz durch erdichtete Liebe in Bewegung.

Zwar wollte ich es nicht, aber mein Schicksal zog mich, und ich war zu meiner Strafe erfinderisch.

Wehe mir, daß ich etwas lernte! daß meine Eltern mich unterrichten ließen! daß meine Augen je bey den Buchstaben verweilten!

Dieser Muthwille machte mich dir verhaßt, wegen der Kunst (zu lieben), die nach deiner Meynung zu verbotenen Umarmungen reizte.

Aber durch meinen Unterricht haben Ehefrauen nicht verstohlne Liebe gelernt. Niemand kann lehren, was er selbst zu wenig kennt.

Ich habe meine Tändeleyen und zärtlichen Gedichte so gemacht, daß keine Nachrede meinen Namen durchzöge.

Und selbst aus der Mitte des Volks gibt es keinen Ehemann, der durch meine Schuld ein zweifelhafter Vater wäre.

Glaube mir: meine Sitten sind von meinen Gedichten verschieden. Züchtig ist mein Leben, scherzhaft meine Muse.

Ein großer Theil meiner Werke ist ersonnen und erdichtet, und hat sich mehr erlaubt, als ich, der Verfasser.

Auch ist ein Buch kein Merkmal der Gesinnungen, sondern ein anständiges Vergnügen, das sehr

Vieles enthält, was die Ohren zu kitzeln geschickt ist.

Sonst wäre Accius ein Wütherich, Terentius ein Schmarotzer; Streithelden wären die, die wilde Kriege besingen.

Endlich bin ich ja nicht der Einzige, der zarte Liebeslieder verfaßte? Nur der Einzige, der für ihre Abfassung büßen muß.

Was empfahl die Lyrische Muse des Tejischen Greises, außer Liebe und Wein mit einander zu vereinigen?

Was lehrt die Lesbische Sappho die Mädchen anders, als Liebe? Doch unangetastet blieb Sappho, unangetastet auch jener.

Auch dir, Battiade, war es nicht nachtheilig, daß du selbst deine Liebeshändel oft in Gedichten dem Leser gestandest.

Kein Lustspiel des angenehmen Menander ist ohne Liebe, und er wird doch gewöhnlich von Knaben und Jungfrauen gelesen.

Was anders gab selbst zu der Iliade Anlaß, als eine schändliche Ehebrecherin, um welche zwischen dem Liebhaber und dem Mann ein Streit war?

Was kommt früher in ihr, als die glühende Liebe zur Chryseis? und wie des Mädchens Raub die Heerführer erzürnte?

Oder um was anders dreht sich die Odyssee,

als um ein Weib, das, während ihr Gatte entfernt ist, aus Liebe von vielen Freyern begehrt wird?

Wer anders, als der Mäonide erzählt, daß Venus und Mars auf wohllüstigem Lager beysammen betroffen worden?

Woher anders, als durch die Anzeige des großen Homerus, wüßten wir, daß zwey Göttinnen gegen ihren Gast von Leidenschaft erglüheten?

Alle andere Schriften übertrifft an Ernst das Trauerspiel, doch auch dieses enthält immer den Stoff von Liebe.

Denn was ist im Hippolytus anders, als Liebesgluth seiner verblendeten Stiefmutter? Berühmt ist Kanace durch Liebe zu ihrem Bruder.

Wie? fuhr nicht, da Kupido den Wagen führte, der elfenbeinerne Tantalide mit Phrygischen Rossen die Pisäerin dahin?

Daß eine Mutter das Schwert mit ihrer Kinder Blut benetzte, das bewirkte der Schmerz, von gekränkter Liebe erregt.

Liebe machte den König sammt dem Kebsweibe zu raschem Geflügel, wie auch die Mutter, die jetzt noch ihren Itys beklagt.

Hätte nicht die Aërope ihr verruchter Bruder geliebt, so würden wir nicht lesen, daß die Sonnenrosse sich davon wegwandten.

Die unnatürliche Scylla hätte einst nicht die

tragische Bühne betreten, wenn sie nicht aus Liebe das Haupthaar des Vaters abgeschnitten hätte.

Wenn du die Elektra liesest und den wahnsinnigen Orestes, so liesest du auch des Aegysthus und der Tyndaride Verbrechen.

Denn was soll ich noch von dem finstern Bändiger der Chimära erzählen, den die betrügliche Gastfreundin beynahe dem Tode übergeben hätte.

Was nenne ich Hermione? was dich, Schöneische Jungfrau und dich, vom Mycenischen Heerführer geliebte Phöbas?

Was die Danaë und der Danaë Schnur und die Mutter des Lyäus? und den Hämon und die, der zwey Nächte zu Einer wurden?

Was den Eidam des Pelias? was den Theseus? und was den Pelasger, der zuerst am Ilischen Lande anfuhr?

Hieher gehört auch Jole und die Mutter des Pyrrhus, hieher des Herkules Gattin, hieher Hylas und der Ilische Knabe.

Es würde mir an Zeit fehlen, wann ich die tragischen Liebeshändel verfolgen wollte, und kaum die nackten Namen würde mein Buch fassen.

Auch in freche Scherze schweift das Trauerspiel aus, und hat viele schamlose Reden.

Doch war es dem Schriftsteller, der den Achilles zum Weichling machte, nicht nachtheilig, daß er tapfere Thaten durch seine Gedichte schwächte.

Aristides reihete die Verbrechen der Milesier an einander; dennoch ward Aristides nicht aus seiner Vaterstadt vertrieben.

Weder Eubius, der Verfasser einer schmutzigen Geschichte, welche beschrieb, wie die Leibesfrucht verderbt werde;

Noch der, welcher vor Kurzem die Sybaritis schrieb, mußte sich flüchten, noch jene Dichterinnen, die ihre Umarmungen nicht verschwiegen.

Und solche Schriften finden sich mit unter den Denkmälern gelehrter Männer, und stehen durch die Freygebigkeit unsrer Feldherren Jedermann offen.

Und damit ich nicht bloß mit fremden Waffen mich vertheidige, auch die Römische Litteratur hat viel Scherzhaftes.

Und wie der ernste Ennius, nach seiner Art den Mars besang, Ennius, groß an Dichterkraft, roh an Kunst;

Wie Lukretius die Ursache des Blitzstrahls erklärte und den Zusammensturz des dreyfachen Weltbaues weissagte;

So hat der leichtfertige Katullus oft sein Mädchen besungen, dem er den falschen Namen Lesbia gab.

Und nicht einmal mit ihr sich begnügend, machte er viele Liebeshändel bekannt, worin er selbst seinen Ehebruch eingesteht.

Gleich groß war die Freyheit des kleinen Kalvus, der seine Liebschaften in verschiedenen Gedichten entdeckte.

Was soll ich Ticidas, was des Memmius Gedichte anführen, bey welchen alle Schamhaftigkeit in Namen und Sachen fehlt?

Auch Cinna ist ein solcher Gesell, und Anser, noch frecher, als Cinna; auch das schalkhafte Werk des Kornificius und das ähnliche des Kato.

Und in deren Büchern Metella bald unter dem erdichteten Namen Perilla, bald mit ihrem eigenen vorkommt.

Auch Jener, der die Argo in die Wellen des Phasis führte, konnte nicht seine Liebesabentheuer verschweigen.

Eben so muthwillig sind des Hortensius, und des Servius Gedichte. Wer trägt aber Bedenken, solchen Namen zu folgen?

Sisenna übersetzte den Aristides; doch war es ihm nicht nachtheilig, daß er der Geschichte schandbare Scherze einwebte.

Auch dem Gallus gereichte es nicht zum Vorwurf, daß er Lykoris verherrlichte, sondern daß er seine Zunge nicht von zu vielem Weine zurückhielt;

Tibullus hält es für albern, den Betheuerungen seiner Geliebten zu trauen, weil sie eben so

auch von ihm ihrem Manne das Gegentheil versicherte.

Er gesteht, daß er sie endlich gelehrt habe, den Wächter zu hintergehen, und nun sagte er, er sey durch seine eigne Kunst unglücklich geworden.

Er erwähnt, er habe oft, unter dem Vorwande, als ob er den Siegelring oder das Petschaft seiner Gebieterin bewundere, ihre Hand berührt.

Oft redete er, wie er erzählt, mit ihr durch Winke und Fingerzeige und zog stillschweigend ein Merkmal auf die Tischplatte.

Er lehrt auch, durch welche Säfte die blauen Mähler vom Körper weichen, welche durch das Aufdrücken des Mundes zu entstehen pflegen.

Endlich bittet er den allzu unvorsichtigen Gatten, daß er auch ihn beobachte, damit jene weniger ausschweife.

Er weiß, wer angebellt wird, wenn er selbst allein lustwandelt, warum er so oft vor der verschlossenen Thüre sich räuspern muß.

Noch viele dergleichen Liebesvorschriften giebt er, und lehrt, durch welche Kunstgriffe die Weiber ihre Männer hintergehen können.

Und dieß gereichte ihm nicht zum Schaden; Tibullus wird gelesen, und gefällt, und du regiertest schon, als er sich bekannt machte.

Auch im lieblichen Propertius findest du die-

selben Lehren: doch ward ihm darum nicht der geringste Schimpf angethan.

Diesen Männern schloß ich mich an; denn die Redlichkeit heißt mich die vorzüglichen Namen der noch lebenden verschweigen.

Ich befürchtete nicht, ich gesteh' es, daß da, wo so viele Schiffe gingen, die alle unbeschädigt blieben, ein einziges Schiffbruch leiden würde.

Andere beschrieben die Kunst, mit Würfeln zu spielen, was bey unsern Vorfahren kein geringes Verbrechen war! —

Was die Knöchel gelten; mit welchem Wurfe man die meisten machen könne, oder den unglücklichen Hundswurf vermeide;

Wie viel der Würfel Augen habe, wie man, beim Zurückziehen des schon vorgerückten Steins werfen, wie man die Würfe setzen müsse.

Wie der andersfarbige Soldat in gerader Richtung vorrücke, wann ein Stein mitten zwischen zwey Feinden in Gefahr ist:

Wie er wisse, ob er lieber folgen, und den erstern zurückbringen wolle; damit er nicht ungedeckt sich in Sicherheit begebe.

Auch hat man ein kleines und mit drey Steinen versehenes Brettspiel, worin man siegt, wenn man seine Steine nebeneinander bringt.

Und andere Spiele mehr, (denn alle will ich

jetzt nicht durchgehen) pflegen das kostbare Gut, unsere Zeit zu verderben.

Siehe da besingt Einer die Arten und Würfe der Bälle. Dieser lehrt die Schwimmkunst, jener den Spielreif.

Andere verfaßten eine Anweisung zum Schminken. Andere gaben Vorschriften zu Mahlzeiten und Gastgelagen.

Ein Anderer zeigt, von welcher Erdart Becher geformt werden, und lehrt, welche Flasche für den lautern Wein passe.

Dergleichen Sachen werden im rauchigen Decembermond zum Zeitvertreibe vorgelesen; und Keinem brachte es Schaden, sie verfaßt zu haben.

Hierdurch getäuscht, machte auch ich nicht unanmuthige Gedichte; aber unanmuthig war die Strafe, die auf meine Scherze folgte.

Kurz! von so vielen Schriftstellern sehe ich nicht Einen, den seine Muse unglücklich gemacht hätte: ich bin es allein.

Ja wenn ich noch schlüpfrig scherzende Possenspiele geschrieben hätte, welche immer nur verbotene, sträfliche Liebe enthalten,

In welchen beständig der Ehebrecher geschmückt auftritt, und die listige Frau den thörichten Mann beschwatzt? —

Diese sieht die mannbare Jungfrau, die Stan-

desfrau, der Mann und der Knabe, auch ein großer Theil des Senats ist zugegen.

Und nicht genug, daß das Ohr durch schandbare Worte verletzt wird; auch das Auge gewöhnt sich da, viel schamlose Dinge zu ertragen.

Und wenn der Liebhaber durch irgend ein neues Stückchen den Ehemann getäuscht hat, so wird geklatscht und ihm mit großem Beyfalle die Palme gereicht.

Und je weniger ein Stück nutzt, desto einträglicher ist es dem Dichter; und der Prätor kauft solche Schandschriften um einen nicht geringen Preis.

Betrachte nur, Augustus, die Kosten deiner Schauspiele; und du wirst Viele dergleichen lesen, die du theuer erkauft hast.

Diese schauest du selbst, und gabst sie oft zur Schau; so gefällig war überall deine Majestät.

Und mit deinen Augen, die den ganzen Erdkreis überschauen, sahest du gelassen den Bühnenliebschaften zu.

Wenn es nun erlaubt ist, Schauspiele zu schreiben, die Schändlichkeiten darstellen, so gebührt meinem Gegenstande eine geringere Strafe.

Oder gibt etwa die Standhöhe dergleichen Schriften völlige Sicherheit? Stellt die Bühne den Possenspielen alles Mögliche frey?

Nun so wurden ja auch meine Gedichte öfters

öffentlich aufgeführt und zogen auch öfters deine Blicke auf sich.

Wie nämlich in deinem Pallaste die alten Heldengestalten von Meisterhand gemahlt strahlen;

So ist auch an einem gewissen Orte ein kleines Gemählde, welches verschiedene Umarmungen und unzüchtige Stellungen vorstellt.

Und wie der Telamonier, mit dem Blicke den Zorn verrathend, dort sitzt, und die unmenschliche Mutter im Auge die Gräuelthat zeigt;

So trocknet auch Venus mit den Händen die triefenden Haare und wird nur von der mütterlichen Meerfluth bedeckt gesehen.

Andere tönen von Kriegen, die mit blutigen Geschossen sich rüsten, und besingen zum Theil deine, zum Theil deines Geschlechts Thaten.

Mir hat die neidische Natur enge Grenzen gesetzt und meinem Geiste geringe Kräfte verliehen.

Doch hat auch jener glückliche Verfasser deiner Aeneide seinen Kriegshelden in das Tyrische Bette gebracht.

Und kein Theil von dem ganzen Gedichte wird mehr gelesen, als jener ungesetzlich geschlossene Ehebund.

Derselbe hatte schon zuvor als Jüngling in scherzhaften Schäfergedichten die zarte Liebe der Phyllis und Amaryllis besungen.

Auch ich habe schon früher durch eine einzige Schrift gesündigt; nicht erst wegen einer neuen Schuld leide ich die neue Strafe.

Ich hatte schon Gedichte herausgegeben, da ich so oft, wenn du Sittengericht hieltest, mit Recht getrost als Ritter vor dir vorüber ritt.

So war ich denn thöricht genug, zu glauben, daß Schriften, die mir als Jüngling nicht schadeten, mir auch als Greis nicht schaden würden.

Spät erst brach für das frühere Büchlein die Rache los, und die Strafe ist weit von der Zeit der Verschuldung entfernt.

Glaube jedoch nicht, daß alle meine Werke so leichtfertig seyen; oft habe ich meinem Schiffe große Segel gegeben.

Sechs Monate des Kalenders habe ich geschrieben und eben so viele Bücher, deren jedes mit seinem Monate sich endigt.

Und dieses Werk, das ich vor Kurzem unter deinem Namen, o Kaiser, schrieb und dir widmete, wurde durch mein Schicksal unterbrochen.

Auch dem tragischen Kothurn gab ich ein königliches Werk; und es hat die Sprache, welche der ernste Kothurn haben soll.

Auch besang ich, obschon die letzte Hand dem Unternehmen noch fehlte, Körper in neue Gestalten verwandelt.

Ach! möchtest du doch auf kurze Zeit dein

Herz vom Zorne abwenden, und dir daraus in müßigen Stunden Einiges vorlesen lassen!

Einiges, worin ich, anhebend vom ersten Ursprunge der Welt, das Werk bis auf deine Zeiten, o Kaiser, herabführte.

Möchtest du sehen, wie viel Geist du selbst mir einhauchtest, und mit welcher Ergebenheit des Herzens ich dich und die Deinigen besinge!

Nie habe ich Jemanden in einem beißenden Gedichte durchgezogen, und mein Lied erzählt keines Menschen Verbrechen.

Als ein ehrlicher Mann hütete ich mich vor Salz, mit Galle getränkt, und ließ giftigen Scherz in keine meiner Schriften einfließen.

Unter den vielen Tausenden meines Volks bin ich der Einzige, dem Kalliope durch meine Schriften geschadet hat.

Daher glaube ich nicht, daß irgend ein Quirite über mein Unglück sich freue, sondern daß viele sich darüber betrüben.

Auch ist es mir nicht glaublich, daß Jemand über meinen Fall spotte, wenn man nur irgend auf meine Redlichkeit Rücksicht nimmt.

Durch dieses und manches Andere könnte wohl deine Gottheit sich bewegen lassen, o Vater, du des Vaterlandes Sorge und Heil!

Nicht, daß ich nach Ausonien zurückkehre, außer

vielleicht einst, wenn du durch die lange Dauer meiner Strafe besänftigt seyn wirst;

Nur um einen sicherern und etwas ruhigern Verbannungsort flehe ich, damit meine Strafe ihrem Vergehen gleich sey.

Ovids Klaglieder.

Drittes Buch.

Erste Elegie.

Ovid führt in dieser Elegie, die als Vorrede steht, sein Buch redend ein, wie es Roms Straßen durcheilt, um Aufnahme, und bey Augustus um Gnade für seinen Verfasser bittet, und endlich, von allen öffentlichen Bibliotheken abgewiesen, in einem Privathause unterzukommen sucht.

Gesendet in diese Stadt komme ich Buch des schüchternen Verbannten. Reiche, freundlicher Leser, dem Müden gefällig die Hand!

Befürchte nicht, ich möchte dir vielleicht Schande machen! Keine Zeile auf diesem Blatte lehrt lieben.

Meines Herrn Schicksal ist auch nicht so, daß der Unglückliche dasselbe durch Scherze verbergen dürfte.

Auch jenes Werk, das er einst im blühenden Alter zu seinem Unglücke verfaßte, verdammt und haßt er, leider! nur zu spät.

Siehe was ich bringe: nichts als Trauriges wirst du hier erblicken, da das Gedicht mit seinen Zeitumständen übereinstimmt.

Daß die Gedichte mit wechselndem Verse hinkend sich senken, das macht entweder die Beschaffenheit des Fußes, oder der weite Weg.

Daß ich nicht von Cedernöl gelb und von Bimsstein geglättet bin, kommt daher, weil ich mich schämte, geschmückter, als mein Herr, zu seyn.

Daß die Schrift mit Flecken übergossen ist, kommt daher: der Dichter selbst benetzte mit Thränen sein Werk.

Wenn einige Ausdrücke vielleicht nicht gut Latein scheinen, so wisse: das Land, in welchem er schrieb, war ein Wildlingsland.

Sagt, ihr Leser, wenn es euch nicht beschwerlich ist, wohin ich gehen, und welche Herberge ich fremdes Buch in der Hauptstadt aufsuchen soll?

Da ich dieß mit stammelnder Zunge verstohlens sprach, war kaum Einer, der mir den Weg zeigte.

Mögen dir die Götter geben, was sie meinem Erzeuger nicht gewährten, ruhig in deinem Vaterlande leben zu dürfen!

Wohlan! führe mich, ich folge, obwohl ich aus fernem Erdtheile, zu Land und Meer, ermüdet heimkehre.

Er gehorchte und sprach, indem er mich herumführte: das ist der kaiserliche Gerichtsplatz; das ist die Straße, die von Heiligthümern den Namen hat;

Das ist der Tempel der Vesta, der das Palladium und das heilige Feuer bewahrt. Das war des alten Numa kleine Hofburg.

Hier wandte er sich zur Rechten und sprach: das ist die Pforte des Pallastes. Das ist der Stator: an diesem Orte ward Rom zuerst gebaut.

Während ich Jedes Einzelne bewundere, sehe ich Pfosten von Waffen strahlen und eine der Gottheit würdige Wohnung,

Und sprach: das ist Jupiters Haus; und auf die Vermuthung, es dafür zu halten, brachte mich ein Eichenkranz.

Als ich ihren Besitzer erfuhr, sprach ich: Ich täuschte mich nicht. Es ist wirklich des großen Jupiters Haus!

Doch warum wird die Thüre durch den angebrachten Lorbeer verhüllt? Warum bedeckt der schattige Baum den erhabenen Eingang?

Etwa, weil dieses Haus immerwährende Triumphe verdiente? Oder weil es vom Leukadischen Gott immer geliebt ward.

Weil es selbst festlich froh ist? Oder weil es Alles festlich froh macht? Oder ist es ein Merkzeichen des Friedens, den es der Erde gab?

Hat denn, wie der Lorbeer immer grünt und nie entlaubt wird, auch dieses Haus ewigen Schmuck?

Die Ursache, die unter dem Kranze geschrieben steht, meldet, daß durch seine Hülfe die Bürger gerettet worden.

Füge zu den Geretteten, bester Vater, noch einen Bürger, ihn, der fern am Ende der Welt vertrieben danieder liegt,

An dessen Strafen, die er verdient zu haben eingesteht, keine Missethat, sondern eine Verirrung Schuld ist.

Wehe mir! ich scheue mich vor der Stätte, ich scheue mich vor dem Mächtigen und meine Schrift bebt vor ängstlicher Furcht.

Siehst du, wie das Papier farblos erblasset? Siehst du, wie wechselnd die Füße erzittern?

Wann es auch sey, laß dich, o Haus, ich bitte, noch unter deinen jetzigen Bewohnern, von meinem Vater versöhnt erblicken!

Von da werde ich in gleicher Richtung zu dem auf erhabenen Stufen emporragenden, weißen Tempel des unbeschorenen Gottes geführt,

Wo abwechselnd mit ausländischen Säulen die Beliden gebildet stehen, und der grausame Vater mit gezucktem Schwerte.

Und wo, was ältere und neuere Männer mit gelehrtem Geiste verfaßten, den Leselustigen zur Ansicht offen steht.

Ich suchte meine Brüder, natürlich mit Ausnahme jener, die ihr Vater nicht erzeugt zu haben wünscht.

Ich suchte vergebens, und der Aufseher, welcher der Anstalt vorgesetzt ist, hieß von dem geweihten Orte mich entfernen.

Ich ging nun auf den andern Tempel zu, der mit dem benachbarten Schauspielhause verbunden ist: auch ihn durften meine Füße nicht betreten.

Auch die Freyheitsgöttin ließ mich ihre Hallen nicht berühren, die zuerst gelehrten Schriften sich öffneten.

Das Loos des unglücklichen Verfassers trifft auch sein Geschlecht; und auch wir, seine Kinder, erdulden die Verweisung, die er selbst erlitt.

Vielleicht wird der Kaiser, besänftigt durch die Länge der Zeit, einst uns und ihm weniger abgeneigt werden.

Ihr Götter, oder vielmehr (denn ich muß ja nicht die ganze Götterschaar bitten) du, o Kaiser, größter der Götter, ich bitte, erhöre meinen Wunsch!

Indeß, weil mir eine öffentliche Aufstellung versagt ist, darf ich doch wohl in einem Privathause mich verbergen.

So nehmet denn ihr, ihr Hände des Volkes, wenn ihr dürft, meine vor Schaam über die Abweisung verwirrten Gedichte auf.

Zweyte Elegie.

Klage über sein trauriges Loos und Sehnsucht nach dem Tode.

So war es denn in meinem Schicksale, auch Scythien zu sehen, das Land, das unter der Lykaonischen Achse liegt?

Und weder ihr, Pieriden, noch du, Latonens Sprosse, ihr gebildeten Alle, standet euerm Priester bey? —

Und nichts frommet es mir, daß ich ohne wirkliches Verbrechen tändelte, und daß meine Muße scherzhafter, als mein Leben ist;

Sondern nachdem ich zu Wasser und zu Land so viele Gefahren bestanden, nimmt mich der vom ewigen Froste getroffene Pontus auf.

Und ich, der Rechtshändel fliehend, zu sorgenfreyer Muse gebohren, weichlich und zuvor der Beschwerden ungewohnt war,

Leide jetzt das Aeusserste, und weder das hafenlose Meer, noch die verschiedenen Wege konnten mich aufreiben.

Mein Geist war im Leiden stark genug, und auch mein Körper bekam von ihm die Kraft, das kaum Erträgliche zu tragen.

So lange ich jedoch ungewiß von Winden und Wogen herumgeworfen ward, täuschten die Anstrengungen mein sorgenvolles und betrübtes Herz.

Wie aber der Weg beendigt war, die mühsame Reise aufhörte, und ich das Land meiner Strafe betrat,

Mag ich nichts, als weinen, und nicht spärlicher, als vom Frühlingsschnee das Wasser, rinnt ein Strom aus meinem Auge.

Rom und mein Haus kommt mir in den Sinn und Sehnsucht nach den theuern Orten und nach Al-

lem, was von mir in der verbotenen Hauptstadt zurückblieb.

Wehe mir! so oft ward schon an meines Grabes Thüre gepocht, aber noch nie hat sie sich aufgethan.

Warum bin ich so vielen Schwertern entronnen? Warum hat keiner der so oft drohenden Stürme mein unglückseliges Haupt überdeckt?

Ihr Götter, deren allzu beharrliche Ungnade ich fühle, ihr, die der eine Gott zu Genossen seines Zornes hat,

Beschleuniget, ich bitte, mein zögerndes Schicksal, und laßt die Pforten meines Untergangs nicht verschlossen seyn!

Dritte Elegie.

(Schilderung seines kläglichen Zustandes, Sehnsucht nach seiner Gattin, und Bitte, wenigstens nach seinem Tode, der bald erfolgen werde, seine Gebeine nach Rom zu bringen, und auf sein Grab eine Inschrift setzen zu lassen.)

Wenn du etwa dich wunderst, warum dieser mein Brief von fremder Hand geschrieben sey, so wisse, ich war krank,

Krank an den äußersten Gränzen des unbekann-

ten Landes, und zweifelte fast an meiner Wiedergenesung.

Wie glaubst du, daß mir jetzt auf meinem Krankenlager in der wilden Landschaft unter Geten und Sauromaten zu Muthe sey?

Weder die Luft kann ich vertragen, noch an das Wasser mich dahier gewöhnen, und selbst das Land, ich weiß nicht, wie es kommt, gefällt mir nicht.

Mein Haus ist nicht bequem genug, die Speise hier dem Kranken nicht zuträglich; Niemand ist da, der mit Apollo's Kunst mein Uebel lindert;

Kein Freund, der mich tröstet, der die langsam schleichende Zeit durch Unterhaltung verkürzt.

Matt liege ich da unter den äußersten Völkern und Orten, und da fällt mir Kranken jetzt Alles ein, was mir fehlt.

Alles fällt mir ein; doch du verdrängst Alles, o Gattin, und nicht blos zum Theile besitzest du mein Herz.

Dich rede ich abwesend an, dich allein nennt mein Mund; kein Tag, keine Nacht erscheint mir ohne dich.

Ja man sagt sogar, ich hätte so irre geredet, daß ich wahnsinnig deinen Namen im Munde führte.

Wenn mir schon im zugedrückten Gaumen die Sprache vergienge, daß sie kaum durch eingeflößten Wein sich wieder einstellte:

Und man meldete mir, die Frau sey hier ange-

kommen, so würde ich mich wieder emporrichten, und die Erwartung deiner würde meiner Genesung Ursache seyn.

Es steht also bedenklich um mein Leben; und du verlebst vielleicht dort, meiner uneingedenk, fröhliche Tage?

Nein, sage ich! ich bin gewiß, o Theuerste, daß du ohne mich nur in Trauer deine Tage verlebst.

Doch wenn mein Schicksal die mir schuldigen Jahre erfüllt hat, und mein Lebensende so schnell herannaht:

Was wäre es gewesen, ihr großen Götter, mich Unglücklichen noch zu verschonen, damit ich wenigstens in heimischer Erde bestattet würde!

Oder daß meine Strafe bis auf meine Todesstunde verschoben worden, oder daß ein jäher Tod meiner Verbannung zuvorgekommen wäre.

Noch glücklich vor Kurzem konnte ich dieses Lebenslicht mit Ehren wieder zurückgeben. Um als Verwiesener zu sterben, ward mir jetzt das Leben geschenkt.

So fern' an unbekannten Küsten soll ich also sterben? Und selbst der Ort soll mein Verhängniß mir verbittern?

Nicht auf dem gewohnten Lager soll ich erschlafen? Niemand soll daseyn, der mich Aufgegebenen beweint?

Durch keine Thränen meiner Gebieterin, die auf mein Antlitz fallen, soll meiner Seele noch kurze Frist zu Theil werden?

Keine Aufträge soll ich geben? Keine liebende Hand soll mit letztem Klagegeschrey die brechenden Augen mir zudrücken?

Nein! ohne Leichenbegängniß, ohne ehrenvolles Begräbniß soll Wildlingserde dieses unbeweinte Haupt decken?

Wirst du nicht, wenn du das hörest, ganz im Innern erschüttert, mit bebender Hand an die treue Brust schlagen?

Wirst du nicht, vergebens nach diesen Gegenden die Arme ausstreckend, den leeren Namen deines unglücklichen Gatten ausrufen?

Doch zerfleische nicht deine Wangen; zerraufe nicht dein Haar; nicht jetzt erst werde ich dir, o mein Leben, entrissen.

Als ich mein Vaterland verlor, da schon mußtest du mich für verloren halten. Das war mein früherer und schwererer Tod!

Jetzt, so du kannst, doch du kannst nicht, bestes Weib, freue dich, daß durch den Tod so viele Leiden für mich endeten.

So viel du kannst, erleichtere dir durch starkmüthiges Dulden dein Leiden, worin deine Brust schon längst nicht ungeübt ist.

Möchte doch mit meinem Leibe zugleich meine Seele vergehen, und kein Theil von mir dem gierigen Feuergerüste entrinnen!

Denn wenn mein Geist unsterblich hoch in den

Luftraum fliegt, und die Aussprüche des Samischen Greises gewiß sind:

So wird unter Sarmatischen Schatten der Römische herumschweifen, und bey den wilden Manen immer fremd seyn.

Meine Gebeine jedoch laß in einer kleinen Urne heimbringen! So werde ich nicht auch im Tode verbannt seyn.

Auch verbeut dieß Niemand. Den ermordeten Bruder bestattete ja, troß dem Verbote des Königs, die Thebanische Schwester!

Mische dieselben mit den Blättern und dem Staub des Amomum und setze sie bey in der Nähe der Stadt!

Und folgende Verse, die der Wanderer mit flüchtigem Blicke lesen soll, laß mit größerer Schrift in des Grabhügels Marmor hauen:

Der hier liegt, ist Naso, der Sänger der zärtlichen Liebe,
Und sein Dichtertalent brachte dem Dichter den Tod.
Wanderer, gehst du vorbey, nicht sey dir, so du geliebt hast,
Lästig zu sagen: Gebein Naso's, o schlummere sanft!

Das ist genug zur Aufschrift; denn meine Schriften sind größere und dauerndere Denkmahle von mir.

Diese werden zuverlässig ihrem Verfasser, obgleich sie ihm schadeten, auf lange Zeiten hinaus einen Namen geben.

Du aber bringe dem Abgeschiedenen ein Todtenopfer und reiche ihm Kränze, von deinen Thränen befeuchtet!

Obgleich das Feuer meinen Leib in Asche verwandelt, so wird doch die traurige Asche den frommen Liebesdienst noch empfinden.

Ich möchte noch Mehreres schreiben; doch die Stimme, müde vom Sprechen, und die trockne Zunge versagen mir die Kräfte zum Vorsagen.

Empfange daher, vielleicht von mir zum Letztenmale gesprochen, was, wer es dir schickt, selbst nicht hat — ein Lebewohl.

Vierte Elegie.

Warnung, sich nicht zu den Großen zu drängen, und Bitte um ausharrende Freundschaft.

O du, mir zwar immer theuer, aber in der Noth bewährt erfunden, als mein Glück zusammenstürzte!

Wenn du dem durch Erfahrung belehrten Freunde in etwas glaubest, so lebe für dich, und fleuch ferne vor großen Namen!

Lebe für dich und meide, so gut du kannst, das Hohe! Von der hohen Veste kommt der schreckliche Wetterstrahl.

Denn obgleich die Mächtigen allein nützen können, so nütze mir lieber nicht, wer auch schaden kann!

Heruntergelassen entgeht die Segelstange den Sturmwinden, und mehr, als die kleinen, sind die breiten Segel in Gefahr.

Siehst du nicht, wie der leichte Kork oben auf dem Wasser schwimmt, während die schwere Last daran gebundene Netze versenkt?

Wäre ich Warner selbst früher gewarnt worden, vielleicht wäre ich noch in der Hauptstadt, wohin ich gehörte.

Da ich noch mit dir lebte, da noch ein leichtes Lüftchen mich trug, lief mein Kahn über ruhige Gewässer dahin.

Wer in der Ebene fällt (doch kaum geschieht selbst dieß) fällt so, daß er vom berührten Boden sich wieder erheben kann.

Aber der arme Elpenor, der vom hohen Dache herabstürzte, begegnete seinem Könige als ein gebrechlicher Schatten.

Woher kam es, daß Dädalus sicher die Fittige schwang; und Ikarus die unermeßlichen Fluthen mit seinem Namen bezeichnete?

Offenbar davon, daß dieser hoch, jener niedriger flog; denn hatten nicht Beyde ihre Flügel?

Glaube mir, wer sich wohl verborgen hält, lebt wohl; und Jeder sollte in seinem Stande bleiben.

Eumedes wäre nicht kinderlos, hätte nicht sein thörichter Sohn die Rosse des Achilles begehrt.

Nicht in der Flamme den Sohn, im Baume die Töchter hätte Merops gesehen, wenn er als Vater dem Phaëthon genügt hätte.

Du auch scheue dich immer vor allzuhohen Dingen, und ziehe, eingedenk deines Vorsatzes, die Segel ein!

Denn du verdienst es, ohne Anstoß die Lebensbahn zu durchlaufen und ein fröhlicheres Loos zu haben.

Diese Wünsche verdienst du durch deine sanfte Güte, und durch die Treue, die mir immer im Gedächtniß bleiben wird.

Ich sah dich mit solcher Miene mein Schicksal beseufzen, wie sie glaublich in meinem Gesichte gewesen wäre.

Ich sah deine Thränen auf mein Antlitz fallen, und sog sie zu gleicher Zeit mit deinen getreuen Worten ein.

Auch jetzt noch vertheidigst du mit Eifer den verdrängten Freund und linderst die kaum in irgend etwas zu lindernden Leiden.

Lebe unbeneidet, und vollende unberühmt glückliche Jahre; und schließe Freundschaften mit deines Gleichen!

Und liebe deines Naso Namen, der bis jetzt allein nicht verbannt ist! Alles Andere hat das Scythische Meer.

Mich hält das nächste Land an dem Gestirn der

Erymanthischen Bärin — ein Land, vom strengen Froste erstarrt.

Weiter hinaus sind noch der Bosporos und der Tanais und die Scythischen Sümpfe, und einige kaum dem Namen nach hinlänglich bekannte Orte.

Weiterhin ist nichts, als unbewohnbare Kälte. Ach wie nahe ist mir das Ende der Erde!

Aber weit ist das Vaterland, weit die theuere Gattin, und Alles, was nach diesen beyden mir noch lieb war.

Doch sind sie so entfernt, daß ich Alles, was ich auch nicht mit dem Körper berühren kann, doch im Geiste zu sehen bekomme.

Vor meinen Augen schwebt mein Haus, die Stadt, und die Gestalt der Orte, und zu den Orten gesellt sich das, was an jedem geschah.

Vor meinen Augen ist das Bild meiner Gattin, als wäre sie selbst da. Sie erschwert meine Unfälle sie erleichtert sie.

Sie *erschwert* sie dadurch, daß sie entfernt ist; sie *erleichtert* sie dadurch, daß sie Liebe hält, und standhaft die ihr aufgelegte Last trägt.

Euch auch, o Freunde, trage ich im Herzen, und möchte jeden von euch bey seinem Namen nennen.

Aber sorgsame Bedenklichkeit beschwichtigt diese Freundespflicht, und ich glaube, daß ihr selbst in meinem Gedichte nicht stehen wollt.

Vorher wolltet ihr es, und es galt euch als Eh-

rendank, euere Namen in meinen Gedichten zu lesen.

Weil dieß jetzt gefährlich ist, so will ich im Herzen Jeden anreden, und Keinen in Verlegenheit setzen.

Kein Vers von mir soll die verborgenen Freunde durch Verrath ans Licht ziehen. Im Stillen liebe mich, wer mich geliebt hat!

[Wisset jedoch, daß ich, obgleich weit von euch entfernt, mit meinem Geist immer bey euch bin.]

Und erleichtert mir, so viel Jeder vermag, auf irgend eine Weise, mein Unglück, und versagt dem Niedergeworfenen nicht die getreue Hand!

Möge euch dann das Glück günstig bleiben; und möget ihr nie, von ähnlichem Loose getroffen, um Hülfe bitten!

Fünfte Elegie.

Lob der Treue eines Freundes und Bitte, sich bey Augustus für ihn zu verwenden.

Mein freundschaftlicher Umgang mit dir war so kurz, daß du ihn gar leicht hättest verleugnen können;

Wenn du mich nicht, da mein Glücksschiff vielleicht noch günstigen Wind hatte, mit engeren Banden umschlungen hättest.

Als ich fiel, und Alle aus Furcht vor dem Sturze

flohen, und meiner Freundschaft den Rücken zukehrten:

Da wagtest du es, den von Jupiters Feuer getroffenen Leib zu berühren und des beweinten Hauses Schwelle zu betreten.

Und das thust du als neuer und doch nicht durch langen Umgang bewährter Freund, was mir Armen von den alten kaum zwey oder drey thaten.

Ich sah deine bestürzte Miene und merkte den Anblick, und dein thränenbefeuchtetes Angesicht, noch bleicher, als das meinige.

Ich bemerkte die Thränen, die bey jedem Worte fielen, und fieng die Thränen mit meinem Munde, die Worte mit meinem Ohre auf.

Ich fühlte deine Arme, um meinen gebeugten Nacken geschlungen, und deine Küsse, von schluchzenden Tönen unterbrochen.

Auch abwesend werde ich, mein **Karus**, durch deinen Einfluß geschützt. Du weißt, daß **Karus** statt deines wahren Namens steht.

Außerdem bewahre ich noch viele andere augenscheinliche Merkmahle deiner Gunst unvergänglich in meiner Brust.

Mögen dir nur die Götter immer die Macht verleihen, die Deinigen zu vertheidigen, und in einer glücklichern Sache zu helfen!

Fragst du indeß (und wahrscheinlich wirst du so fragen), was ich Verlorner an diesen Küsten mache? —

Ich halte durch die schwache Hoffnung mich hin,

(und nimm du diese mir nicht!) die gekränkte Gottheit könne noch besänftiget werden.

Mag ich nun grundlos hoffen, oder ist es möglich, dieß zu erlangen: so überrede du mich, daß ich nichts Unmögliches begehre.

Und wende alle deine Beredtsamkeit an, mich zu belehren, daß mein Wunsch noch gelingen könne.

Denn je größer Jemand ist, desto versöhnlicher sein Zorn, und ein edelmüthiges Herz ist sanfter Regungen fähig.

Seinen Gegner niederzustrecken, genügt dem großmüthigen Löwen; wenn der Feind daliegt, hat der Kampf ein Ende.

Aber der Wolf und der häßliche Bär und jedes minder edelmüthige Wild setzt noch den Sterbenden zu.

Was haben wir Größeres vor Troja, als den tapfern Achilles? Und er ertrug nicht die Thränen des Dardanischen Greises.

Wie groß die Gnade des Emathischen Helden war, lehrt Porus und der erlauchten Leiche Bestattung.

Doch was erwähne ich der Menschen milder gewordenen Zorn? Auch Juno's Eidam war früher ihr Feind.

Endlich kann ich ja nicht an aller Rettung verzweifeln, da die Ursache meiner Strafe keine Blutschuld ist.

Ich suchte ja nicht, um Alles zu Grund zu rich-

ten, das kaiserliche Haupt, dieses Haupt der Welt, anzutasten.

Ich sagte nichts, meine Zunge sprach kein heftiges Wort, ließ im Uebermaaße des Weins kein unziemliches Wort fallen.

Weil meine Augen unwissend ein Verbrechen sahen, werde ich bestraft, und Sünde ist mirs, Augen gehabt zu haben.

Zwar kann ich mich nicht von aller Schuld freysprechen, aber an meinem Vergehen hat doch Irrthum Theil.

Daher ist noch Hoffnung übrig, du werdest bewirken, daß Er meine Strafe durch Veränderung meines Aufenthalts lindere.

Ach! möchte der strahlenden Sonne Vorbote, der helle Morgenstern, auf schnellem Rosse diesen Tag heraufführen!

Sechste Elegie.

Aehnlichen Inhalts mit der vorhergehenden.

Unsern Freundschaftsbund willst du weder verleugnen, o Theuerster, noch könntest du's, wenn du auch wolltest.

Denn so lange es seyn konnte, war weder mir ein Anderer theuerer, als du, noch dir Einer vertrauter, als ich, in der ganzen Hauptstadt.

Und diese unsere Zuneigung war so landkundig, daß sie fast mehr, als wir Beyde, bekannt war.

Und dein aufrichtiges Herz gegen deine theuern Freunde ist auch jenem Manne bekannt, den du selbst verehrst.

Du hieltest nichts so geheim, daß ich nicht darum gewußt hätte; und gabst meiner Brust Vieles aufzubewahren.

Auch warst du der Einzige, dem ich alle meine Geheimnisse erzählte, mit Ausnahme dessen, was mich unglücklich machte.

Hättest du auch Das gewußt, so würdest du noch des glücklichen Gefährten dich freuen, und durch deinen Rath, o Freund, wäre ich gerettet.

[Aber meine Verhängnisse zogen mich offenbar in die Strafe hinein und versperrten mir jeden Weg zu meinem Vortheile]

Ich konnte jedoch entweder durch Vorsicht dieses Uebel vermeiden, oder keine Klugheit vermochte das Schicksal zu besiegen.

Du jedoch, durch langen Umgang mir innigst vertraut, du beynahe der einzige Gegenstand meiner Sehnsucht!

Gedenke mein, und wenn dir die Gnade (des Kaisers) einigen Einfluß verschafft, so bitte ich, versuche ihn für mich!

Daß der gereizten Gottheit Zorn besänftigt und meine Strafe durch Veränderung des Orts gelindert werde.

Und zwar dann, wenn mein Herz von Verbrechen

rein, und Irrthum der Hauptgrund meines Vergehens ist.

Es ist weder leicht, noch rathsam zu sagen, durch welch einen Zufall meine Augen des mir so verderblichen Unheils gewahr wurden.

Und mein Herz schaudert vor jener Zeit, wie vor seinen Wunden zurück, und selbst durch die Erinnerung erneut sich der Schmerz.

Ja, auch Alles, was Schaam erregen kann, muß mit dunkler Nacht bedeckt werden.

Ich will daher weiter nichts sagen, als daß ich gefehlt, aber durch jenen Fehler keine Belohnung gesucht habe;

Und daß mein Vergehen Unvorsichtigkeit genannt werden müsse, wenn man der That den rechten Namen geben wolle.

Wenn es nicht also ist, so suche mir einen andern noch entlegnern Verbannungsort aus, gegen den das Land hier als eine Vorstadt (Roms) gelten kann.

Siebente Elegie.

An Perilla. Ermunterung, sich durch sein Schicksal nicht von der Dichtkunst abschrecken zu lassen.

Gehe, eilig geschriebener Brief, treuer Diener meiner Rede, und grüße die Perilla!

Du wirst sie entweder bey ihrer lieben Mutter sitzend finden, oder unter ihren Büchern und Poesien.

Was sie auch thue, sie wird es liegen lassen, wenn sie erfährt, du seyest gekommen, und wird unverzüglich forschen, warum du kamst und was ich mache.

Sage ihr, daß ich lebe, aber so, daß ich nicht zu leben wünsche, und daß meine Leiden durch die Länge der Zeit noch nicht erleichtert sind;

Und daß ich dennoch, zu den Musen, obwohl sie mir schadeten, zurückkehre und passende Worte in wechselnde Verse zwinge.

Sprich zu ihr: Hängst du auch gleichen Beschäftigungen nach und singest, nicht nach väterlicher Weise, gelehrte Gedichte?

Denn die Natur sammt den Verhängnissen hat dir keusche Sitten und seltene Geistesgaben, und Dichtergeschick verliehen.

Dieses führte ich zuerst zu dem Pegasischen Born, damit die fruchtbare Ader nicht kümmerlich versiegte.

Ich bemerkte es zuerst im zarten Jugendalter; und war, wie bekannt, der Führer und Gefährte deiner Dichterader.

Wenn nun noch dasselbe Feuer deine Brust durchglüht, so wird die Lesbische Dichterin allein dein Werk übertreffen.

Aber ich fürchte, es möchte mein Schicksal dich

aufhalten, und nach meinen Unfällen dein Geist unthätig seyn.

Da es noch vergönnt war, lasest du oft mir deine, ich dir meine Gedichte vor. Oft war ich dein Richter, oft dein Lehrer.

Entweder lieh ich den erst gemachten Versen mein Ohr, oder machte dich schaamroth, wenn du lässig warst.

Vielleicht magst du auch durch das Beyspiel meiner Strafe, weil die Gedichte mir schadeten, nachlässig gemacht worden seyn.

Laß, Perilla, die Furcht, wenn nur durch deine Schriften kein Weib auf Abwege geräth und lieben lernt.

Entferne daher, gebildetes Mädchen, die Ursachen deiner Unthätigkeit und kehre wieder zu den schönen Künsten, deinem Heiligthume, zurück

Diese deine reizende Bildung wird durch die Jahre entstellt und greise Runzeln sind dann auf der alternden Stirne.

An deine Schönheit wird seine zerstörende Hand das Alter legen, das mit geräuschlosem Schritte daher kommt.

Es wird dir wehe thun, wenn dann Einer oder der Andere sagt; Die war einmal schön! und du wirst klagen, daß dein Spiegel lüge.

Du hast nur ein mäßiges Vermögen, obgleich du eines großen würdig bist. Doch gesetzt, es wäre unermeßlichen Schätzen gleich,

So giebt und nimmt ja das Glück dieß Jedem, nach Laune, und bald ist ein Irus, wer erst ein Krösus war.

Was soll ich jedes Einzelne anführen? Nur Vergängliches besitzen wir, die Güter des Geistes und Herzens ausgenommen.

Siehe! ich, da ich doch Vaterland, Haus und Euch entbehre, da mir entrissen ist, was nur genommen werden kann. —

Ich werde gleichwohl von meinem Dichtergeiste begleitet und finde darin Genuß. Hierüber kann auch der Kaiser kein Recht haben.

Wer auch immer dieses mein Leben mit grausamen Schwerte endigen mag, mein Ruhm wird dennoch meinen Tod überleben.

Und so lange die kriegerische Roma von ihren Bergen herab siegreich den überwältigten Erdkreis überschaut, wird man mich lesen.

Auch du, der eine glückliche Uebung deiner Lieblingsbeschäftigung bevorstehen möge, entgehe, wie du immerhin kannst, dem kommenden Feuergerüste.

Achte Elegie.

Sehnsucht nach dem Vaterlande.

Jetzt möchte ich des Triptolemus Wagen besteigen, der den rohen Saamen in unbekanntes Erdreich streute.

Jetzt möchte ich Medea's Drachen zügeln, mit welchen sie von deinen Zinnen, o Korinthos, entfloh.

Jetzt möchte ich Flügel nehmen und schwingen können — entweder deine, o Perseus, oder deine, o Dädalus;

Um, wenn die milde Luft meinen Flug begünstigt, geschwind den süßen heimischen Boden zu erblicken;

Und des verlassenen Hauses Gestalt und die Freunde, die meiner gedenken, und vor allem der Gattin theures Antlitz.

O Thor! was hegst du vergebens kindische Wünsche, die keine Zeit in Erfüllung bringt und bringen wird!

Wenn du doch einmal wünschen willst; so verehre Augusts Gottheit, und bitte geziemend den Gott, den du beleidigt hast.

Der kann dir Schwingen und Eilwagen geben. Er gewähre dir nur die Rückkehr, und du wirst sofort geflügelt seyn.

Wenn ich darum bitte (denn um Größeres kann ich nicht bitten), so befürchte ich nur, meine Wünsche möchten nicht bescheiden genug seyn.

Vielleicht darf ich ihn einst, wenn sein Zorn gesättigt ist, und auch dann noch mit banzem Herzen darum anflehen.

Unterdessen gilt mir auch das Geringere für ein großes Geschenk, daß er mich irgend wohin aus diesen Gegenden gehen heißt.

Weder Himmel, noch Wasser, noch Land, noch Luft thut mir gut, und eine beständige Mattigkeit ist in meinem Körper:

Sey es nun, daß die Gemüthskrankheit meine Glieder versehrt, oder daß der Grund meines Uebels in der Gegend liegt:

Seit ich den Pontus betrat, plagt mich Schlaflosigkeit, deckt kaum die Haut meine Gebeine, und keine Speise mundet mir.

Eine Farbe, wie im Herbst an Blättern, die der erste Frost getroffen und der angehende Winter beschädigt hat,

Ist über meine Gliedmaßen verbreitet; keine Kräfte stützen mich und niemals fehlt es an Ursache zu Wehklagen.

Und nicht besser, als mit dem Körper, steht es auch mit dem Geiste, sondern beyde Theile sind gleich krank; ich trage zwiefachen Schaden.

Es hängt und steht mir, wie ein sichtbares Wesen, meines Schicksals Gestalt leserlich vor Augen.

Und wenn ich den Ort, und die Sitten, die Tracht und Sprache der Menschen betrachte, und bedenke, was ich bin und was ich war:

Dann ist mein Wunsch zu sterben so groß, daß ich über des Kaisers Zorn klage, weil er seine Unbilden nicht mit dem Schwerte rächte.

Aber weil er nun einmal seinen Haß auf eine gelinde Weise äußert, so mög' er meine Verweisung durch Veränderung des Ortes erleichtern!

Neunte Elegie.

Erzählung, woher Tomi, sein Verbannungsort, den Namen habe.

Auch hier giebt es also (wer sollte es glauben?) Griechische Städte unter den Namen des unmenschlichen Wildlingslandes.

Auch hieher kamen von Miletus entsendete Anpflanzer und bauten bey den Geten Griechische Wohnungen.

Aber der alte Name dieses Ortes, der noch über die Erbauung der Stadt hinaus reicht, stammt, wie bekannt, von der Ermordung des Absyrtus her.

Denn als die verruchte Medea auf einem Schiffe, welches die kriegerische Minerva besorgt hatte, zuerst durch unbefahrene Gewässer segelte;

So soll sie auf der Flucht vor dem verwaiseten Vater an diesen Untiefen gelandet seyn.

Als diesen ein Kundschafter von einer Anhöhe in der Ferne kommen sah, so rief er: Der Feind — ich kenne die Segel — kommt von Kolchis daher:

Während die *Minyer* sich beeilen; während das Tau vom Damme gelöst wird; während den hurtigen Händen der aufgezogene Anker folgt:

Schlägt die Kolcherin ihre schuldbewußte Brust mit der Hand, die viel Unthaten verübt hatte und noch verüben wollte.

Und obwohl im Herzen noch ungemeine Keckheit verbleibt, so weilt doch Blässe auf dem bestürzten Mädchengesichte.

Wie sie nun hinschaut auf die kommenden Segel, rief sie: Wir sind gefangen! oder mein Vater muß durch eine List aufgehalten werden.

Indem sie nachsinnt, was sie thun solle, während sie allenthalben umherblickt, wandte sie zufällig auf ihren Bruder die Augen.

Als sie dessen Daseyn bemerkte, sprach sie: Wir haben gewonnen! Der soll durch seinen Tod mir Rettung schaffen!

Sofort durchstößt sie dem Arglosen, der so etwas nicht vermuthete, mit starrem Schwerte die schuldlose Brust.

Zerreißt so die Glieder und streut sie zerrissen auf den Feldern umher, damit sie an vielen Orten zu finden wären.

Und damit es der Vater auch wüßte, steckt sie auf hoher Klippe die blassen Hände und das blutige Haupt auf;

Damit ihr Erzeuger, durch neue Trauer, aufgehalten werde, und, während er die entseelten Gliedmaßen sammle, die traurige Reise verzögere.

Daher wurde dieser Ort Tomis genannt, weil an ihm die Schwester des Bruders Glieder zerstückt haben soll.

Zehente Elegie.

Schilderung der schrecklichen Kälte seines Wohnorts und der Wildheit seiner Bewohner.

Wenn sich dort noch Jemand des entnommenen Naso erinnert, und mein Name ohne mich noch in der Hauptstadt ist:

Der wisse, daß ich unter Gestirne versetzt, die nie das Meer berühren, mitten im Lande der Wilden lebe.

Sauromaten umgeben mich, ein rohes Volk, wie auch Bessen und Geten: — welche unwürdige Namen für meine Dichterkraft!

Doch so lange die Luft noch lau ist, schützt uns der Ister dazwischen, und treibt durch seine strömende Fluth den Krieg zurück

Aber wann der traurige Winter sein häßliches Antlitz hervorhebt, und das Land vom marmornen Froste geweißt ist;

Wann der Nordwind geht, und der Schnee unter dem Nordpol fällt; dann sieht man, wie diese Völker von dem schaurigen Pole gedrückt werden.

Schnee liegt, und weder Sonne, noch Regen schmelzt ihn, der Nordwind härtet ihn und macht ihn immerwährend.

Wenn daher der frühere noch nicht geschmolzen ist, kommt schon der andere, und pflegt an vielen Orten zweyjährig zu liegen.

Und so groß ist die Gewalt des empörten Sturmwindes, daß er hohe Thürme der Erde gleich macht und Dächer hinweg reißt.

Mit Pelz und zusammengenäheten Hosen kann man sich kaum der Kälte erwehren, und vom ganzen Körper ist nur das Gesicht frey.

Oft rauschen vom herabhangenden Eise die geschüttelten Haare und der Bart schimmert weiß vom Reife beduftet.

Flüssiger Wein gefriert und behält die Form des Geschirres: und nicht in Zügen, sondern in Stücken trinkt man den gereichten Most.

Was soll ich erzählen, wie die Bäche, vom Froste gefesselt, erstarren und wie man zerbrechliches Wasser aus dem See gräbt?

Selbst der Ister, der nicht schmäler als der

papyrustragende Strom, durch viele Mündungen sich mit dem weiten Meere vermischt,

Gefriert, wenn Winde sein bläuliches Gewässer härten, und schleicht unter einer Eisdecke ins Meer.

Und wo Schiffe gingen, geht man nun zu Fuße und des Rosses Huf stampft die gefrornen Wellen.

Und über neue Brücken, unter denen die Wellen hinfließen, ziehen Sarmatische Stiere Lastwägen der Wilden.

Kaum wird man mir glauben; (aber da mir eine Unwahrheit keinen Gewinn bringt, muß wohl mein Zeugniß sichern Glauben finden.)

Ich sah das ungeheure Meer vom Eise veststehen, und eine schlüpferige Schaale drückte die unbewegten Gewässer.

Und nicht genug, daß ich es sah, ich ging auf der starren Fläche, und die höchste Welle war unter meinem unbenetzten Fuße.

Wäre dir, Leander, die See einst so gewesen, so würde die Meerenge nicht deines Todes Schuld tragen.

Auch die gekrümmten Delphine können sich nicht in die Luft schwingen; der harte Winter hemmt ihre Versuche.

Und rauscht auch der Nordwind mit geschwungenen Fittigen daher, so entsteht doch keine Woge auf der eingeschlossenen Tiefe.

Wie eingemarmort vom Froste werden die Schiffe

stehen, und kein Ruder wird die starrenden Wasser spalten können.

Wir sahen Fische vest im Eise hängen und zum Theil auch dann noch lebendig.

Es mag daher die wilde Macht des überlästigen Nordwinds des Meeres Gewässer oder des Flusses überströmende Fluthen einzwängen:

Sogleich sprengt auf dem, von scharfen Winden geebneten, Ister, auf hurtigem Rosse der wilde Feind einher.

Der Feind, gewaltig durch sein Roß und den fernhinfliegenden Pfeil, verwüstet weit und breit das benachbarte Land.

Einige zerstreuen sich; und ohne Schutz werden ihre Felder, unbehütet ihre Habe geplündert;

Des Landmanns geringe Güter, Vieh und knarrende Wägen, und was sonst noch der arme Bewohner für Reichthum hat.

Ein Theil wird, die Hände auf den Rücken gebunden, fortgetrieben, und blickt umsonst nach seinem Feld und nach seinem Heerde zurück.

Ein anderer fällt jämmerlich von hackigen Pfeilen durchbohrt; denn das geflügelte Eisen ist in Gift getaucht.

Was sie nicht mitnehmen oder wegführen können, verderben sie, und feindliche Flamme verzehrt die schuldlosen Hütten.

Auch dann, wenn Friede ist, fürchtet man ängst-

lich den Krieg, und Niemand furchet mit eingedrückter Pflugschaar das Erdreich.

Hier zu Lande sieht man entweder den Feind, oder fürchtet ihn ungesehen: es rastet der träge Boden, in starrer Brache gelassen.

Hier birgt sich keine süße Traube unter weinlaubigem Schatten, noch füllt gährender Most die hohen Kufen an.

Obst versagt die Gegend, und nichts hätte Akontius hier, worauf er seiner Gebieterin lesbare Worte schreiben könnte.

Auch erblickt man kahle Felder, ohne Strauch und Baum. Ach! das sind Orte, die kein glücklicher Mann betreten sollte!

Daher ward, da doch so weit das große Reich sich erstrekt, dieses Land zu meiner Strafe entdeckt.

Eilfte Elegie.

An einen Feind, der ihn noch einer härteren Strafe würdig erklärt hatte.

Wer du auch bist, du Unmensch, der du meiner Unfälle spottest, und ohne Aufhören blutdürstig mich anschuldigst;

Von Klippen bist du geboren, mit der Milch

eines Raubthieres gesäugt, und hast, möchte ich sagen, ein Herz von Kieselstein.

Welcher höhere Grad, wohin sich dein Zorn erstrecke, ist noch übrig? Oder was siehst du meinen Leiden noch fehlen?

Mich erblickt ein Wildlingsland, des Pontus unwirthliches Gestade und sammt ihrem Nordwinde die Mänalische Bärin.

Ich habe mit dem wilden Volke keine Gemeinschaft der Sprache; jeder Ort ist mit banger Furcht erfüllt.

Und wie der flüchtige Hirsch, von gierigen Bären ergriffen, oder das Lamm, von Bergwölfen umringt, erbebt:

So erschrecke ich, allenthalben von kriegerischen Völkern umlagert, da der Feind fast zur Seite mir steht.

Und wäre es auch eine geringe Strafe, daß ich die theure Gattin, daß ich das Vaterland und meine Lieben entbehre:

Und trüge ich auch keine Leiden, als nur den bloßen Zorn des Kaisers: ist denn des Kaisers bloßer Zorn ein geringes Leiden für mich?

Und doch giebt es noch Jemanden, der die frischen Wunden wieder aufreißt und gegen mein Betragen seinen beredten Mund öffnet.

Bey einer leichten Sache kann Jeder beredt

seyn; und die geringsten Kräfte vermögen Morsches zu zerbrechen.

Burgen und veste Mauern umzustürzen, ist Tapferkeit; doch die Feigsten reissen das Stürzende ein.

Ich bin nicht mehr, was ich war. Was trittst du auf einen nichtigen Schatten? Was verfolgst du meine Asche und meine Grabstätte mit Steinen?

Hektor war damals nur Hektor, als er im Kriege kämpfte; doch an die Hämonischen Rosse gebunden, war er nicht mehr Hektor.

Bedenke, daß auch ich nicht mehr derjenige bin, den du einst kanntest; von jenem Manne ist nur dies Schattenbild noch übrig.

Was greifst du, Grausamer, ein Schattenbild mit bittern Reden an? Beunruhige doch, ich bitte, meinen Schatten nicht!

Halte alle meine Beschuldigungen für wahr, nichts sey daran, was du eher für Irrthum als für Verbrechen haltest;

Siehe! als Landflüchtiger leide ich Strafen (weide dein Herz!), schwer durch die Verbannung und durch den Ort der Verbannung.

Einem Henker — kann mein Schicksal beweinenswerth scheinen; nur allein nach deinem Urtheil ist es nicht traurig genug.

Du bist noch grausamer, als der schreckliche

Busiris, grausamer als Jener, der den nachgemachten Ochsen mit langsamem Feuer erhitzte.

Und als Jener, der den Ochsen dem Sicilischen Tyrannen geschenkt, und ihm sein Kunstwerk mit den Worten angepriesen haben soll:

„An diesem Werk', o König, ist der Nutzen „größer, als es scheint, und nicht blos die äußere „Gestalt ist daran zu loben."

„Siehst du, wie hier rechts des Stieres Seite „sich öffnen läßt? Hierein darfst du nur werfen „wen du verderben willst."

„Sofort brate den Eingesperrten — bey langsamem Kohlenfeuer, so wird er brüllen, und das „wird die Stimme eines wirklichen Ochsen seyn."

„Für diese Erfindung nun, um Geschenk mit „Geschenk aufzuwiegen, gieb mir, ich bitte, eine „meiner Erfindung angemessene Belohnung!"

Also sprach er; aber Phalaris erwiederte: „Bewundernswürdiger Erfinder der Strafe, weihe du selbst sogleich dein Werk ein."

Und unverzüglich stößt er, nach seiner eignen Anweisung grausam vom Feuer verbrannt, Klagetöne mit bebendem Munde aus. —

Doch was spreche ich von Sicilien unter Scythen und Geten? An dich, wer du auch seyn magst, wendet sich wieder meine Klage.

Und damit du deinen Durst an meinem Blute

löschen könnest, und Freude, so viel du willst, mit gierigem Herzen empfindest;

So wisse: ich habe als Flüchtling so viele Leiden zu Land, so viele zu Wasser erduldet, daß ich glaube, auch du könnest durch ihre Anhörung zum Mitleid bewogen werden.

Glaube mir, wenn man mich mit dem Ulysses vergleicht, so ist Neptuns Zorn geringer, als Jupiters Zorn war.

Reiße daher, wer du auch seyest, meine Wunden nicht wieder auf, und hebe deine harten Hände von dem empfindlichen Geschwür weg!

Laß doch, damit Vergessenheit das Gerücht meiner Schuld mindere, laß mein Unglück vernarben!

Und eingedenk des Schicksals der Menschen, welches sie bald erhebt, bald wieder stürzt, fürchte selbst den ungewissen Wechsel!

Und weil du, was ich nie für möglich hielt, für meine Angelegenheiten so große Sorge trägst:

So hast du nicht Ursache, besorgt zu seyn. Mein Schicksal ist höchst elend. Jedes andere Uebel zieht des Kaisers Zorn nach sich.

Damit dir dieß um so mehr einleuchte und du es nicht für eine Erdichtung von mir haltest, so wünsche ich dir selber meine Strafe zu erfahren.

Zwölfte Elegie.

Beschreibung der Frühlingsvergnügungen in Rom, und Klage, daß er daran keinen Antheil nehmen könne.

Schon mindern Weste die Kälte, und im verflossenen Jahre schien mir länger, als die vorigen, der Mäotische Winter.

Er, der die reitende Helle nicht glücklich hinübertrug, macht Tag und Nacht gleich.

Schon pflücken fröhliche Knaben und Mädchen die Veilchen, die das rauhe Land ungesäet trägt.

Die Wiesen sproßen von manchfarbigen Blumen, und der geschwätzige Vogel verkündet mit ungelehriger Kehle den Frühling.

Und um den Vorwurf einer bösen Mutter zu vernichten, baut die Schwalbe unter dem Gebälk' ihre Wiege und ihr kleines Haus.

Die Saat, die unter Cerealischen Furchen bedeckt lag, streckt aus dem warmen Boden die Spitze hervor.

Da, wo ein Weinstock steht, (denn fern vom Getischen Gestade ist der Weinstock) schiebt sich aus der Rebe das Auge.

Und wo ein Baum ist (denn fern vom Getischen Gebiete sind Bäume) schwillt am Baume der Zweig.

Ruhezeit ist jeßt dort, und in der Ordnung folgenden Spielen weichen des wortreichen Marktes geschwäßige Kriege.

Jeßt wird das Roß getummelt, jeßt mit leichten Waffen gespielt, jeßt der Ball, jeßt der Reif in schnellem Kreise geschlagen.

Jeßt, wenn die Jugend von schlüpfrigem Oele träufelt, badet sie im Jungfernquell die ermüdeten Glieder.

Die Bühne lebt auf; Beyfall erglüht mit entgegengeseßten Bemühungen; und statt der drey Gerichtsplätze ertönen drey Schauplätze.

O viermal und unzähligemal glücklich, wer unverwehrt der Hauptstadt genießen darf!

Aber ich — bemerke nur den Schnee, von der Frühlingssonne geschmolzen, und das Wasser, das mühsam aus dem starren See gegraben wird.

Weder das Meer gefriert mehr zusammen, noch treibt der Sauromatische Rinderhirt, wie vorher, knarrende Wagen über den Ister.

Wenn jedoch einige Schiffe hier anzuschwimmen begännen, und ein fremdes Fahrzeug am Ufer des Pontus stünde;

Dann wollte ich rührig dem Schiffer entgegen laufen, ihn grüßen und fragen: Wer er sey, warum und woher er komme?

Es wäre freilich ein Wunder, wenn er nicht,

aus nahem Lande, nur benachbarte Gewässer vorsichtig durchpflügte.

Selten fährt von Italien ein Schiffer über dieses weite Meer, selten kommt einer an diese havenlosen Gestade.

Doch, wenn er Griechisch oder Lateinisch reden könnte, so würde mir wenigstens die Sprache des Letztern willkommen seyn.

Auch kann wohl Einer von der Mündung des Sundes und den Gewässern der langen Propontis mit beständigem Südwind hieher segeln.

Wer dieser auch sey, so kann er doch aus dem Gedächtnisse mir neue Mähre hinterbringen, und des Gerüchtes Augen= oder Ohrenzeuge seyn.

Möchte er mir von gehörten Triumpfen des Kaisers erzählen können, und von Gelübden, die Latiums Jupiter empfing.

Und daß du, wiederkriegende Germania, endlich dein düsteres Haupt dem großen Heerführer zu Füßen gelegt habest.

Wer mir dieß erzählte, was nicht gesehen zu haben, mich schmerzt, der sollte sofort ein Gastfreund meines Hauses seyn.

Wehe mir! ist nicht jetzt Naso's Wohnung im Scythischen Lande? Giebt nicht jetzt anstatt des Hausgottes die Strafe mir ihren Wohnort?

Die Götter geben, daß der Kaiser hier nicht

Haus und Hof, sondern nur Herberge meiner Strafe seyn lasse!

Dreyzehnte Elegie.

Am Geburtstage an seinen Genius.

Siehe! überflüssig, (denn was frommt mirs geboren zu seyn?) erscheint zu seinem Feste mein Geburtsgott.

Hartherziger! was kamst du nach zu des Verwiesenen elenden Jahren? Du hättest ihnen ein Ziel setzen sollen!

Wenn du noch Sorge für mich, oder einiges Schaamgefühl hättest, solltest du mir nicht über das Vaterland hinaus folgen.

Und an dem Orte, wo ich als Kind zuerst zu meinem Unglücke dir bekannt ward, da hättest du trachten sollen, mein letzter zu werden.

Oder hättest mir (was auch meine Freunde thaten) damals, als ich die Hauptstadt verlassen mußte, traurig Lebewohl sagen sollen!

Was willst du im Pontus? Hat denn des Kaisers Zorn auch dich in das äußerste Land des kalten Erdkreises gesendet?

Du erwartest wohl die gewöhnliche Ehrenbezeigung, daß ein weißes Gewand von meinen Schultern herabhänge?

Daß der Rauchaltar mit Blumengewinden umkränzt werde, und Weihrauchkörner im festlichen Feuer prasseln?

Und daß ich Honigkuchen, ein Zeichen meines Geburtsfestes für mich spende, und mit frommem Munde gute Wünsche beginne? —

Ich bin nicht in der Lage, und die Zeiten sind nicht so beschaffen, daß ich deiner Ankunft froh seyn könnte.

Mir ziemt ein Leichenaltar, mit Trauercypressen bekränzt und eine Flamme, für das Feuergerüste bereitet.

Auch mag ich weder Weihrauch opfern, der doch bey den Göttern nichts erbittet, noch fallen mir in meinen so großen Leiden gute Wünsche bey.

Wenn ich jedoch etwas an diesem Tage bitten soll, so flehe ich, daß du mir nicht wieder in diesen Ort kommest;

So lange fast das äußerste Ende der Erde, der Pontus, der mit unpassendem Namen Euxinus heißt, mich festhält.

Vierzehente Elegie.

Empfehlungsbrief für seine Gedichte, an einen Freund.

Ehrwürdiger Pfleger und Priester gelehrter Männer, der du meinem Dichtergeschick immer hold bist!

Was? wie du sonst im Glücke mich zu verherrlichen pflegtest, verhütest du auch jetzt, daß ich nicht ganz vergessen zu seyn scheine?

Was? du sammelst meine Gedichte, die einzige Kunst (zu lieben) ausgenommen, die ihrem Künstler schadete?

Ja thue es nur immer, du Liebhaber der neueren Dichter und erhalte, wie du kannst, meine Ueberreste in der Hauptstadt.

Mir ist die Verbannung zuerkannt; nicht meinen Schriften ist sie zuerkannt, die ihres Herrn Strafe nicht zu leiden verdienten.

Oft treibt sich der Vater landflüchtig an den äußersten Küsten umher, doch die Söhne des Verbannten dürfen in der Hauptstadt bleiben.

Nach dem Beyspiele der Pallas wurden meine Gedichte mutterlos von mir; sie sind mein Stamm und meine Nachkommenschaft.

Ich empfehle sie dir, und jemehr sie elternlos sind, desto größere Beschwerde werden sie dir als Vormund machen.

Drey meiner Kinder sind von meinem Unglücke angesteckt; die übrige Schaar laße öffentlich deiner Sorge empfohlen seyn!

Es sind auch fünfzehen Bücher Verwandlungen dabey, Gedichte, die der Leiche ihres Herrn entrafft wurden.

Dieses Werk hätte, wäre ich nicht selbst früher umgekommen, durch die letzte Hand einen gewissern Namen erhalten können.

Nun ist es unverbessert in den Mund des Volkes gekommen, wenn überhaupt von mir etwas im Munde des Volkes ist.

Setze auch dieses hier, das aus fernem Lande dir zukommt, wie es ist, zu meinen Schriften hinzu!

Wer es liest (wofern es Jemand liest), möge zuvor bedenken, zu welcher Zeit und an welchem Ort es aufgesetzt ist.

Billig wird er gegen Schriften seyn, wenn er erfährt, daß ihre Zeit die Verbannung, ihr Ort das Land der Wilden war.

Er wird sich noch wundern, daß ich bey so vielen Widerwärtigkeiten im Stande war, mit trauriger Hand irgend ein Gedicht zu schreiben.

Leiden beugten meinen Geist danieder, dessen Quelle auch schon vorher unergiebig, dessen Ader unbedeutend war.

Doch, wie sie auch immer beschaffen war, durch Mangel an Uebung ist sie zurückgegangen, und durch die lange Unthätigkeit vertrocknet und versiegt.

Hier ist keine Büchersammlung, die mich einladen und nähren könnte; statt der Bücher tönen Bogen und Waffen.

Niemand ist in diesem Lande, bey dem ich, wenn ich ihm meine Gedichte vorläse, ein Kennerohr fände.

Auch habe ich kein Plätzchen, wohin ich mich zurückziehen könnte. Die Mauerwache und das verschlossene Thor hält die feindseligen Geten zurück.

(Oft suche ich irgend ein Wort, einen Namen, einen Ort; aber da ist Niemand, bey dem ich mich Raths erholen könnte.)

Oft möchte ich etwas sagen, und (zu meiner Schande muß ichs gestehen!) die Worte fehlen mir; ich habe zu sprechen verlernt.

Der Thracier und Scythen wilde Sprache umtönt mich, und es scheint, als könnte ich nur auf Getische Weise schreiben.

Glaube mir! ich fürchte, du möchtest in meinen Schriften, vermischt mit den Lateinischen, auch Pontische Worte lesen.

Wie also immerhin mein Büchlein seyn mag, würdige es deiner Nachsicht, und entschuldige es mit der Lage meines Schicksals!

Ovids Klaglieder.

Viertes Buch.

Erste Elegie.

Er entschuldigt die Mängel seiner Gedichte mit seiner Lage.

Wenn in meinen Schriften Einiges fehlerhaft ist, wie es denn auch seyn wird, so halte es, o Leser, durch ihre Zeit für entschuldigt!

Ich war ein Verwiesener, und suchte nicht Ruhm, sondern Erholung, damit mein Gemüth nicht immer mit seinen Leiden beschäftigt wäre.

Das ist es, warum auch der mit der Beinschelle gefesselte Gräber singt, wenn er sich durch ungelehrige Weisen die schwere Arbeit erleichtert.

Warum auch der Sklave singt, wenn er, vorwärts sich stemmend im schlammigen Sande, das träge Schiff stromaufwärts zieht.

Und wer die schwanken Ruder gleichmäßig gegen die Brust anzieht und in dem nach dem Takte geschlagenen Wasser die Arme wendet.

Wenn sich der müde Hirt auf seinen Stab lehnt, oder auf einen Stein niederläßt, ergötzt er die Schaafe durch ein Lied auf der Rohrpfeife.

Der Magd, die ihr dargewogenes Pfund spinnt und dazu singt, verkürzt sich unvermerkt die Arbeit.

Auch Achilles soll, als er über die entführte Lyrnesserin trauerte, seinen Kummer durch die Hämonische Leier gelindert haben.

Als Orpheus durch seinen Gesang Wälder und harte Steine nach sich zog, war er über den Verlust der Gattin betrübt.

Auch mich tröstete die Muse, als ich nach dem angewiesenen Orte des Pontus hineilte; sie allein hat als Gefährtin auf meiner Flucht bey mir ausgehalten.

Sie allein scheut weder Nachstellungen, noch das Schwert des Thracischen Kriegers, noch das Meer, noch Stürme, noch das Wildlingsland.

Sie weiß auch, da ich unglücklich ward, welch ein Irrthum mich bethörte, und daß wohl Schuld, doch kein Verbrechen in meiner That ist.

So ist sie denn eben deswegen jetzt mir hold, weil sie mir vorher schadete, da sie eines gemeinsamen Verbrechens mit mir beschuldigt ward.

Ich wünschte freylich nie an der Pieriden Heiligthum, weil sie mir verderblich waren, die Hand angelegt zu haben.

Aber was soll ich jetzt thun? Ich bin in der Gewalt der (neun) Schwestern und liebe, durch Gedichte gekränkt, unsinnigerweise noch Gedichte.

So war der unbekannte Lotus, von dem der Dulichische Gaumen gekostet, durch den Geschmack, wodurch er schadete, angenehm.

Der Liebende fühlt gemeiniglich sein Uebel, und dennoch läßt er nicht davon; und verfolgt den Gegenstand seiner Schuld.

Auch mich ergötzen meine Schriften, obgleich sie mir schadeten, und ich liebe den Pfeil, der mir Wunden schlug.

Vielleicht könnte diese Beschäftigung Raserey scheinen; aber diese Raserey hat doch einigen Nutzen.

Sie verbeut dem Gemüthe, das Unglück immer im Augenmerke zu haben, und läßt es des gegenwärtigen Unfalls vergessen.

Wie die verletzte Bacchantin ihre Wunde nicht fühlt, so lange sie auf den Edonischen Gebirgshöhen heulend herum raset;

So ist, wenn meine Brust, vom grünenden Thyrsus berührt, erglüht, mein Geist über alles menschliche Elend erhaben.

Er fühlt dann weder die Verbannung, noch

die Gestade des Scythischen Meeres, noch den Zorn der Götter in der Nähe.

Und als tränke ich einen Becher schlafbringender Lethe, so ist mein Gefühl gegen die Unglückszeit abgestumpft.

Mit Recht verehre ich daher die Göttinnen, die meine Leiden erleichtern, mich vom Helikon aus auf meiner kummervollen Flucht begleiteten,

Und theils zu Wasser, theils zu Lande, zu Schiff oder zu Fuß mich würdigten, meinen Spuren zu folgen.

Möchten diese wenigstens mir günstig seyn; denn der Götter übrige Schaar hält es mit dem großen Kaiser,

Und überhäuft mich mit so viel Widerwärtigkeiten, als das Ufer Sandkörner, als das Meer Fische, und der Fisch Eier hat.

Du wirst eher im Lenze die Blumen, im Sommer die Aehren, im Herbste das Obst und im Winter die Schneeflocken zählen,

Als die Leiden, die ich Elender, in der ganzen Welt herumgeworfen, erdulde, während ich linkshin nach dem Ufer des Euxinus steure.

Doch auch, als ich ankam, ward mein Unglück nicht erträglicher; auch hieher folgte mir das Mißgeschick auf dem Wege nach.

Hier auch erkenne ich meinen Lebensfaden, den Faden, der mir aus schwarzer Wolle gesponnen ist.

Und daß ich nicht die Nachstellungen und die Lebensgefahren erzähle, die freilich wahr, aber doch unwahrscheinlich sind:

Wie kläglich ist es für den, der immer im Munde des Volkes war, unter Bessen und Geten zu leben!

Wie kläglich, sein Leben hinter Thor und Mauer schützen zu müssen, und kaum durch die Vestungswerke des Ortes gesichert zu seyn!

Als Jüngling floh ich die rauhen Kämpfe des Krieges und meine Hand führte nur zum Scherze die Waffen.

Jetzt als Greis nehme ich an die Seite das Schwert, mit der Linken den Schild und auf mein graues Haupt den Helm.

Denn sobald der Wächter von der Warte das Lärmzeichen giebt, lege ich stracks mit bebender Hand die Rüstung an.

Der wilde Feind mit Bogen und in Gift getauchten Pfeilen, schweift grimmig auf schnaubendem Roß' an den Mauern umher.

Und wie der räuberische Wolf das Vieh, das sich im Schaafstalle nicht barg, durch Saaten und Wälder dahinschleppt;

So treibt der wilde Feind, Jeden, den er noch nicht von schirmenden Thoren aufgenommen auf den Feldern findet, hinweg.

Entweder folgt er als Gefangener, und trägt

über den Hals geworfene Fesseln, oder er fällt vom vergifteten Pfeile.

Hier liege ich neuer Bewohner dieses gefährlichen Wohnsitzes. Ach! der gar zu langen Dauer meiner Verhängnisse!

Und dennoch unterfängt sich die gastfreundliche Muse, in so großen Leiden zu Gedichten, ihren alten Heiligthümern, zurückzukehren.

Aber Niemand ist da, dem ich meine Gedichte vorlesen, Niemand, dessen Ohr Lateinische Worte vernehmen könnte.

Ich selbst (denn was soll ich anders thun?) schreibe und lese für mich; und mein Buch ist seines Urtheils wegen unbesorgt.

Oft jedoch sprach ich: Für wen arbeite ich mit so viel Mühe? Werden Sauromaten und Geten meine Schriften lesen?

Oft entfloßen mir auch Thränen, während ich schrieb, und die Schrift ward von meinen Zähren befeuchtet.

Mein Herz fühlt die alten Wunden wie neue; und ein Strom von Kummerthränen fließt in meinen Schoos.

Wenn ich an den Wechsel des Glücks, was ich bin und war, gedenke, und mir einfällt, wohin und woher das Schicksal mich verschlug;

Dann wirft oft die rasende Hand, aufgebracht

über die hämischen Beschäftigungen, meine Gedichte auf den brennenden Herd.

Weil nun also von den vielen nicht viele mehr übrig sind, so wollest du sie, wer du auch bist, mit Nachsicht lesen.

Auch du, mir versagte Roma, laß dir mein Gedicht, wenn es schon nicht besser ist, als meine Lage, wohlgefallen!

Zweyte Elegie.

Triumpflied auf Tiberius, der damals, 764 n. R. E. gegen die Deutschen im Felde stand.

Nunmehr kannst du wohl, wilde Germania, wie der ganze Erdkreis, besiegt vor dem Kaiserhause die Kniee gebeugt haben.

Und der erhabene Pallast wird vielleicht mit Kränzen behangen, und Weihrauch prasselt im Feuer und verdunkelt den Tag.

Und das weiße Opferthier, mit erhobenem Beile am Halse getroffen, färbt wohl mit purpurnem Blute den Boden;

Und gelobte Geschenke den Tempeln der gnädigen Götter zu bringen, schicken siegreich wohl beyde Cäsarn sich an,

Wie auch die Jünglinge, die unter dem kaiserlichen Namen heranwachsen, damit dieses Haus beständig die Erde beherrsche.

Und für die Erhaltung des Sohnes giebt wohl Livia nebst ihren guten Schnüren jetzt, und oft noch, den wohlverdienten Göttern Geschenke;

Und zugleich mit ihr wohl die Mütter, und die ohne Tadel in ewiger Jungfrauschaft das heilige Feuer bewahren.

Das treue Volk wird sich jetzt freuen und sammt dem treuen Volke der Senat und die Ritter, von denen auch ich vor Kurzem noch ein geringes Mitglied war.

Mir — fernhin verwiesen, entgehen die allgemeinen Freuden, und nur ein schwaches Gerücht gelangt so weither.

So wird nun das ganze Volk Triumpfe schauen, und nebst den Namen der Heerführer die der eroberten Städte lesen:

Und die gefangenen Könige, Fesseln am Nacken tragend, vor den bekränzten Rossen daherkommen sehen;

An einigen wird es die Mienen nach den Zeitumständen verändert bemerken, an andern fürchterlich und ihrer selbst vergessend.

Ein Theil der Leute wird sich nach Ursachen, Thaten und Namen erkundigen, ein Theil wird es erzählen, so wenig er selbst davon weiß:

„Der dort hoch in Sidonischem Purpur schim„mert, war der Heerführer: Jener der nächste „nach ihm:

„Dieser, der jetzt kläglich sein Auge auf den „Boden heftet, hatte nicht den Blick, als er die „Waffen noch trug:

„Jener Trotzige, dessen Auge noch jetzt feind„selig funkelt, war der Anstifter und Rathgeber „der Schlacht:“

„Dieser, der sein häßliches Gesicht mit vor„hängendem Haare bedeckt, lockte treulos die Un„sern an gefährliche Orte.“

„Der Priester dort, der ihm folgt, soll die „Gefangenen oft der verschmähenden Gottheit ge„schlachtet haben.“

„Dieser See, diese Berge, alle diese Vesten, „diese Ströme waren voll wilden Mordes, voll „Blutvergießens.“

„In diesem Lande erwarb sich einst Drusus „den Beynamen, den auch der edle, des Vaters „würdige Sprößling erhielt.“

„Der hier mit zerbrochenen Hörnern, dürftig „bedeckt mit grünendem Schilfe, von seinem Blute „entfärbt ist, wird der Rhenus seyn.“

„Siehe da trägt man auch die Germania mit „fliegenden Haaren, wie sie traurig zu den Füßen „des unbesiegten Feldherrn sitzt,“

„Und den muthigen Nacken dem Römischen

„Beile darbietend, an jener Hand Fesseln trägt, „mit welcher sie Waffen trug.“

„Hoch über diesen wirst du, o Kaiser, im „Purpur stattlich auf dem Siegeswagen vor den „Augen deines Volks bräuchlich daherfahren.“

Und wohin du gehest, wirst du von den Händen der Deinen umklatscht werden; wobey überallher gestreuete Blumen die Straßen bedecken.

Man wird mit Phöbeischem Lorbeer die Schläfe bekränzen, und der Krieger wird mit lauter Stimme Jo, Jo Triumpf! singen.

Du wirst hier durch das Rufen und Klatschen und Lärmen der Singenden das Viergespann der Rosse oft stutzen sehen.

Von da wirst du der Burg zulenken und den Tempeln, die deine Wünsche begünstigten, und dem Jupiter den gelobten Lorbeer, den er verdient, darbringen.

Das will ich zurückgedrängt, wie ich eben kann, im Geiste ansehen; er hat ein Recht auf den mir entrissenen Ort.

Er schweift durch unermeßliche Länder frey umher; er gelangt auf schnellem Wege in den Himmel.

Er zieht meine Blicke mitten in die Hauptstadt und läßt mich des so großen Glücks nicht völlig untheilhaft.

Er wird Wege finden, die elfenen Wagen zu

sehen, und so wenigstens werde ich kurze Zeit im Vaterlande seyn.

Doch den wirklichen Anblick wird das glückliche Volk genießen, und die beywohnende Schaar wird sammt ihrem Heerführer sich freuen.

Aber ich, der ich weit zurückgedrängt mir dieß nur vorstelle, werde blos mit dem Ohre dieses Vergnügen genießen können.

Und kaum wird sich Jemand finden, der in ein so weit von Latium entferntes Land gesendet, mir Neugierigem dieß erzählt.

Auch der wird mir erst spät einen alten Triumpf erzählen. Doch zu welcher Zeit ich es auch höre, immer werde ich froh seyn.

Ja jener Tag wird kommen, wo ich meine Trauer ablegen werde; und das allgemeine Wohl mir wichtiger, als mein eigenes seyn wird.

Dritte Elegie.

An sein treues Weib.

Du großes und du kleines Gewild, die ihr beyde nie untertauchend, eines die Griechischen, eines die Sidonischen Schiffe regiert!

Da ihr am höchsten Pole aufgestellt, Alles se-

het, und nie in die westlichen Meerfluthen hinuntergeht;

Und da euer Kreislauf nur die ätherische Burg umfaßt und über der unberührten Erde emporsteht:

Schauet doch hin, ich bitte, nach jenen Mauern, die einst der Iliade Remus zu seinem Unglück' übersprungen haben soll,

Und richtet euere leuchtenden Blicke auf meine Gebieterin und erzählt mir, ob sie meiner gedenke oder nicht!

Wehe mir! warum forsche ich nach Dingen, die nur allzubekannt sind? Warum schwanke ich zwischen Furcht und Hoffnung hin und her?

Glaube an Das, was ist, was du wünschest, und höre auf, das Sichere zu fürchten, und habe an veste Treue auch vesten Glauben!

Und was dir die Fixsterne am Pole nicht sagen können, das sage du dir mit untrüglichem Munde:

„Daß sie dein gedenke, um die deine Sorge am größten ist, und daß sie, was sie allein kann, deinen Namen stets bey sich habe.“

Sie hängt an deinen Blicken, als wärest du bey ihr, und auch in weiter Ferne, wenn sie nur noch lebet, liebt sie dich.

Warum entweicht, wenn mein krankes Herz über seinem gerechten Schmerz brütet, der sanfte Schlaf von meiner erinnerten Brust? —

Dann steigen auch Sorgen in dir auf, wenn meine Lagerstätte dich umschließt, und meiner nicht vergessen läßt.

Dann kommen dich Wallungen an und endlos scheint dir die Nacht; und es schmerzen dich die müden Glieder des herumgeworfenen Körpers.

Ich zweifle zwar nicht, daß dieß und noch mehr der Fall ist, und daß deine keusche Liebe Zeichen ihres Schmerzens gibt;

Und daß du nicht weniger dich härmest, als die Thebanerin, da sie den blutigen Hektor vom Thessalischen Wagen geschleift sah.

Was ich selbst bitten soll, weiß ich nicht; auch kann ich nicht sagen, welche Gemüthsstimmung ich dir wünschen möchte.

Bist du traurig? so werde ich unwillig, daß ich dir Schmerz verursachte; bist du es nicht? so werde ich es darüber, daß du dann den Verlust des Gatten verdienst.

Doch, mein sanftes Weib, betrauere du immer deinen Verlust und verlebe traurige Tage wegen meines Unglücks!

Beweine meine Unfälle; auch Weinen ist Wollust. Durch Thränen wird der Schmerz gesättigt und vertrieben.

Ach! hättest du doch nicht mein Leben, sondern meinen Tod zu betrauern! Wärest du doch nach meinem Tode allein zurückgeblieben!

Wäre doch dieser Geist durch dich in die heimischen Lüfte entschwunden! und hätten doch zärtliche Thränen meine Brust benetzt!

Hätten doch an meinem letzten Tage deine Hände meine, zum bekannten Himmel aufblickenden, Augen mir zugedrückt!

Und läge meine Asche im Grabmahle meiner Ahnen beygesetzt, und nähme der Erdboden, den ich bey meiner Geburt berührte, auch meinen Leichnam auf!

O wäre ich endlich auch, unbescholten, wie ich lebte, gestorben! Jetzt muß mein Leben meiner Strafe wegen sich schämen.

Ach! ich Elender, wenn du, so oft man dich die Gattin eines Verwiesenen nennt, den Blick abwendest und im Antlitz erröthest!

Ach! ich Elender, wenn du es für schimpflich hältst, meine Angetraute zu heißen! Ich Elender, wenn du dich nun schämest, die Meinige zu seyn!

Wo ist jene Zeit, wo du dich des Gatten zu rühmen pflegtest, und den Namen deines Mannes nicht verläugnetest?

Wo ist die Zeit, wo du dich (ich weiß es noch wohl, wenn du nur nicht diese Erinnerung scheuest) noch freutest, die Meinige zu heißen und zu seyn?

Und, wie es einem braven Weibe wohl ansteht, durch jede meiner Eigenschaften gefiel ich

Dir. Und deine Vorliebe fügte noch manches Andere zu meinen wirklichen Vorzügen.

Und keinen andern Mann (ein so wichtiger Gegenstand schien ich dir) hättest du mir vorgezogen, oder lieber zu dem Deinigen gehabt.

Auch jetzt schäme dich nicht, mir angetraut zu seyn, wohl grämen magst du dich, nur schäme dich meiner nicht!

Als der verwegene Kapaneus vom plötzlichen Strahle fiel: liesest du, daß sich Evadne ihres Mannes geschämt habe?

Auch du, o Phaëthon, durftest, weil der Weltregent Feuer mit Feuer dämpfte, nicht von den Deinigen verläugnet werden.

Auch Semele ward ihrem Vater nicht entfremdet, weil die Ehrsüchtige durch ihre Bitten unglücklich ward.

Auch dir überziehe nicht Purpurröthe das zarte Antlitz, deshalb, weil ich von Jupiters wüthendem Feuer getroffen ward!

Sondern erhebe dich vielmehr zu meinem Schutze, und sey mir das Muster eines guten Weibes!

Und zeige bey dieser traurigen Veranlassung deine vollen Tugenden! Dein erhabener Ruhm wandle einen steilen Pfad!

Wer würde Hektorn kennen, wenn Troja glücklich gewesen wäre? Durch des Volkes Un=

glück ward seinem Heldenmuthe der Weg gebahnt.

Deine Kunst, o Tiphys, gienge müssig, wenn das Meer nicht wogte: deine Kunst, o Phöbus, gienge müssig, wenn die Menschen gesund wären.

Die Tugend, die verborgen liegt und in glücklichen Umständen unbekannt feyert, erscheint und bewährt sich im Unglücke.

Mein Schicksal giebt dir Gelegenheit zum Ruhm, und deine Treue hat Anlaß, ihr Haupt sichtbar zu erheben.

Benutze die Zeit, auf deren Dienst du jetzt vertrauen kannst! Siehe! ein weites Feld steht für deinen Ruhm offen.

Vierte Elegie.

Bitte an einen Freund, ein günstiges Fürwort beym Augustus für ihn einzulegen.

O du, der du obgleich edel durch die Namen deiner Ahnen, doch durch den Adel deiner Sitten noch deine Abkunft übertriffst,

In dessen Gemüthe das Bild von deines Vaters Redlichkeit ist, damit jene Redlichkeit nie ihre Kraft verliere,

In dessen Kopfe die Beredtsamkeit des Vaters ist, die von keiner andern auf Latiums Gerichtsplatz übertroffen ward:

Ich habe dich, was ich gar nicht wollte, statt des Namens durch Kennzeichen benamt. Verzeihe es deinen Vorzügen!

Ich habe nicht gefehlt; deine bekannten Gaben verrathen dich; wenn du erscheinst, wie du bist, so ist meine Schuld getilgt.

Doch glaube auch nicht, daß der Freundschaftsdienst, den ich dir in meinem Gedichte erzeigte, bey dem so gerechten Fürsten dir schaden könne!

Er selbst, der Vater des Vaterlandes (denn wer wäre so bürgerlich, wie er?) läßt oft in meinen Gedichten sich lesen.

Auch kann es der Kaiser, weil er Allen gehört, nicht wehren; am gemeinsamen Gute habe auch ich Antheil.

Jupiter leiht seine Gottheit dem Geiste der Dichter, und läßt von jeglichem Munde sich preisen.

Deine Sache steht also nach dem Beyspiele zweyer Götter gut, von denen man den einen Gott sieht, und an den andern glaubt.

Obschon ich es nicht thun sollte, so ist mir doch mein Fehler lieb; der Inhalt meines Briefs stand ja nicht in deiner Willkühr:

Auch ist mein Unrecht, daß ich mit dir rede, nicht neu, da ich ja oft in guten Tagen mit dir redete.

Um noch weniger zu besorgen, daß dir meine Freundschaft zum Verbrechen gemacht werde; so wisse: der Haß, wenn sie anders ihn erregt, kann nur auf ihren Stifter fallen.

Denn dein Vater (das wirst du wenigstens nicht läugnen) ward seit meinen frühesten Jahren immer von mir verehrt.

Er lobte meine Anlagen (dessen wirst du dich auch entsinnen) selbst mehr, als ich es nach meinem Urtheile verdiente.

Und er sprach über meine Verse mit jener Würde, worin zum Theil sein hoher Adel bestand.

Daher ist nicht jetzt dir, sondern früher schon deinem Vater ein Betrug gespielt worden, daß man als Hausfreund mich aufnahm.

Doch, glaube mir, er ist nicht einmal gespielt worden, sondern in allen Handlungen, wenn du die letzte davon ausnimmst, ist mein Leben zu vertheidigen.

Auch diese Schuld, durch welche ich unglücklich wurde, wirst du für kein Verbrechen halten, wenn dir der ganze Zusammenhang des so großen Unglücks bekannt ist.

Entweder Furcht oder Irrthum, wohl eher Irrthum hat mir geschadet. Ach! laß mich nicht an mein Verhängniß gedenken,

Und die noch nicht zugeheilten Wunden von

Neuem wieder aufreißen! Kaum wird selbst Ruhe ihnen heilsam seyn.

Wenn ich daher auch mit Recht Strafe leide, so war doch von meinem Fehltritte jedes vorsätzliche Verbrechen entfernt.

Und das weiß auch der Gott; drum ward mir weder das Lebenslicht genommen, noch besitzt ein Anderer das mir entzogene Vermögen.

Vielleicht wird er einst (wofern er nur leben bleibt) selbst diese Verbannung endigen, wenn sein Zorn mit der Zeit gelinder wird.

Jetzt bitte ich, daß er mich von hier anderswohin gehen heiße, wenn nicht mein Wunsch zu unbescheiden ist.

Einen mildern und etwas nähern Verbannungsort wünsche ich, und einen von dem wilden Feind entfernteren Aufenthalt.

Und wenn, bey der so großen Huld des Augustus, Jemand ihn in meinem Namen darum bäte, vielleicht würde er mir es gewähren.

Mich schließen die kalten Gestade des Euxinus ein; Axenus hieß er bey den Alten.

Denn von unmäßigen Winden wird die See hin und her geworfen, und in keinen ruhigen Hafen lauft das fremde Schiff ein.

Rings umher sind Völker, die auf Raub und Mord ausgehen; und eben so sehr, wie das unsichere Gewässer, fürchtet man das Land.

Jene, die sich, wie du wohl gehört hast, an Menschenblut ergetzen, liegen fast unter dem nämlichen Himmelsstriche.

Und nicht weit von mir ist der Ort, wo der Taurische Altar der beköcherten Göttin mit gräßlichem Morde genährt wird.

Das waren früher, wie man erzählt, die nicht von Bösen beneideten, nicht von Guten gewünschten Staaten des Thoas.

Hier versah, wegen der untergeschobenen Hirschkuh, die Pelopische Jungfrau ihrer Schutzgöttin Opferdienst, wie er eben beschaffen war.

Nachdem Orestes — zweifelhaft, ob er fromm oder ruchlos war — von den Furien getrieben hierher gekommen war

Mit jenem Muster wahrer Freundschaft, dem Phocäischen Gefährten, die Eine Seele in zwey Körpern waren;

So wurden sie sofort gebunden zum Altare der Trivia geführt, der blutig vor der Doppelthüre stand.

Doch weder diesen, noch jenen schreckte der eigene Tod. Jeder war über des Andern Ende betrübt.

Und schon stand mit gezücktem Dolche die Priesterin und hatte die Griechischen Haare mit ausländischer Binde umwunden:

Da erkannte Iphigenia im Wechselgespräche den Bruder, und gab ihm, statt des Todes, Umarmungen.

Fröhlich brachte sie das Bildniß der Göttin, der die grausamen Opfer verhaßt waren, von dort an bessere Orte.

Diese Landschaft also, des Weltalls äußersten Theil, den Götter und Menschen flohen, ist in meiner Nähe.

Und nahe an meinem Lande ist die traurige Opferstätte, wenn anders Naso das Wildlingsland sein nennen darf.

Ach! daß doch die Winde, von denen Orestes hinweggeführt ward, nach des Gottes Versöhnung auch meine Segel heimführten!

Fünfte Elegie.

An einen treugebliebenen Freund.

O du, mir unter geliebten Freunden der erste, du einziger Schutzaltar, den ich in meinem Unglücke fand,

Durch dessen Zusprache die sterbende Seele wieder auflebte, wie die wachsame Flamme von zugegossenem Safte der Pallas;

Der du dich nicht scheutest, dem vom Blitze getroffenen Schiffe einen treuen Hafen und einen Zufluchtsort zu eröffnen;

Durch dessen Vermögen ich mich nicht dürftig gefühlt haben würde, wenn mir der Kaiser mein väterliches Erbe entrissen hätte; —

Ach! wie bald wäre mir, von Hitze übereilt, in der Vergessenheit meiner jetzigen Lage, dein Name entfallen!

Doch du erkennst dich, und wünschtest wohl, von Ehrbegierde durchdrungen, öffentlich sagen zu können: Das bin ich!

Ich wenigstens möchte, wenn du es zuließest, deinen Namen nennen, und deiner seltenen Treue einen Ruf verschaffen.

Doch ich fürchte, dir durch mein dankbares Gedicht zu schaden und durch die unzeitige Anpreisung deines Namens dir nachtheilig zu werden.

Freue dich in deinem Innern — das darfst du ohne Gefahr — daß ich deiner und du meiner eingedenk bist.

Rudere mir, wie du schon thust, zu Hülfe, bis vom versöhnten Gotte ein milderes Lüftchen kommt.

Beschütze mein Haupt, das Niemand retten kann, wenn es nicht der wieder aufrichtet, der es in die Stygische Fluth versenkte;

Und beweise dich, was so selten ist, beharrlich zu jedem Dienste unwandelbarer Freundschaft.

So möge dein Glück immerwährenden Fortgang haben! So mögest du selbst nie der Hülfe bedürfen und die Deinen unterstützen!

So möge dein Weib ihrem Manne an beständiger Güte gleichen, und selten eine Klage in euerer Ehe vorfallen!

Auch möge dein Blutsverwandter dir immer mit jener Innigkeit zugethan seyn, womit den Kastor sein zärtlicher Bruder liebte!

So möge dein Sohn ein Jüngling und dir ähnlich werden, und Jedermann möge an seinen Sitten ihn als den Deinigen erkennen!

So möge deine Tochter dich durch die Brautfackel zum Schwäher machen, und dir noch als jugendlichem Manne, nicht spät erst den Großvaternamen geben!

Sechste Elegie.

Klage, daß die Zeit, die doch Alles lindere, nur sein Leiden noch erhöhe, und Sehnsucht nach dem Tode.

Mit der Zeit bequemt sich der Stier des Landmannes zum Pfluge, und beut dem Drucke des krummen Joches den Hals.

Mit der Zeit gehorcht das muthige Roß dem geschmeidigen Zügel und nimmt mit geduldigem Maule das harte Wolfsgebiß an.

Mit der Zeit legt sich der Grimm der Punischen Löwen, und die frühere Wildheit bleibt nicht in ihrer Brust.

Auch das Indische Ungeheuer, welches den Winken seines Aufsehers gehorcht, fügt sich, durch die Zeit gebändigt, in die Knechtschaft.

Die Zeit macht, daß die Traube von schwellenden Beeren strotzt, und die Kerne kaum den Saft fassen, den sie enthalten.

Die Zeit treibt den Saamen zu gelben Aehren empor und macht, daß das Obst nicht herben Geschmack hat.

Sie nutzt den Zahn des die Erde verjüngenden Pfluges ab, sie reibt harte Kiesel, sie den Demant ab.

Sie besänftigt auch allmählig den grimmigen Zorn, sie vermindert die Trauer und erleichtert bekümmerte Herzen.

Alles vermag also das stillen Trittes herschleichende Alter, nur nicht meine Sorgen zu verringern.

Seit ich der Heimath entbehre, ward zweymal auf der Tenne das Getraide gedroschen, borst zweymal die Traube, vom nackten Fuße zerquetscht.

Und dennoch lernte ich in dem langen Zeitraum keine Geduld, und mein Gemüth fühlt noch den frischen Schmerz.

Es scheuen ja auch alte Stiere das krumme Joch, und das gebändigte Roß sträubt sich noch oft gegen das Gebiß.

Auch ist mein jetziges Elend noch trauriger als das frühere, und wäre es auch sich gleich geblieben, so ist es doch durch die Länge der Zeit gewachsen und vermehrt.

Auch waren mir meine Leiden nicht so bekannt, als jetzt; aber jemehr ich sie kenne, desto mehr beschweren sie mich.

Sodann ist es auch keine Kleinigkeit, frische Kräfte mit zu bringen und von den Leiden der Zeit nicht vorher schon aufgerieben zu seyn.

Stärker auf dem Kampfplatze ist der frische Ringer, als der, dessen Arme durch die Länge der Zeit schon ermattet sind.

Besser ist in glänzender Rüstung der unversehrte Fechter, als der, dessen Waffen mit seinem Blute rothgefärbt sind.

Ein erst gezimmertes Schiff hält die jähen Stürme gut aus; ein altes scheitert bey dem geringsten Regen.

Auch ich habe das, was ich jetzt noch trage, vormals geduldiger ertragen; und meine Leiden haben sich durch die lange Frist vervielfältiget.

Glaubet mir, ich ermatte, und so viel ich vermuthe, wird mein Körper mich nicht lange mehr leiden lassen.

Denn weder meine Kräfte, noch meine Farbe sind wie vormals; kaum bedeckt noch die dünne Haut mein Gebein.

Aber in dem kranken Körper ist eine noch kränkere Seele, und endlos steht ihr Leiden ihr vor Augen.

Fern ist der Anblick der Hauptstadt, fern die geliebten Freunde, und fern mein mir über alles theueres Weib.

Scythisches Volk ist da, und ein Schwarm behoster Geten. So schadet mir leider, was ich sehe und was ich nicht sehe.

Doch Eine Hoffnung ist es, die mich hierbey tröstet, daß wegen meines Todes diese meine Leiden nicht lange dauern werden.

Siebente Elegie.

Beschwerde, daß ihm ein Freund in den zwey Jahren seiner Verweisung noch nicht geschrieben habe.

Zweymal nahte sich mir die Sonne nach den Frösten des strengen Winters, und zweymal trat

sie in das Zeichen des Fisches und vollendete ihren Weg.

Warum ist denn in der langen Zeit nicht deine Hand auch nur zu einigen wenigen Zeilen pflichtfertig gewesen.

Warum hat deine Liebe gezögert, da doch Leute an mich schrieben, mit denen ich wenig Umgang hatte?

Warum hoffte ich, so oft ich einen Brief eröffnete, daß er deinen Namen hätte?

Die Götter geben, daß deine Hand mir öfters Briefe geschrieben, daß mir aber von den vielen keiner zugestellt worden sey!

Was ich da bitte, deß bin ich gewiß. Eher wollte ich glauben — an das mit Schlangenhaaren umwundene Antlitz der Gorgone Medusa,

An die Hunde am Unterleibe jener Jungfrau; an die Chimäre, welche durch Flammen die Löwin von der gräßlichen Schlange sondert,

An die Vierfüßler, deren Brust mit einer Menschenbrust vereinigt war, an den dreyleibigen Mann und den dreyköpfigen Hund,

An die Sphinx und die Harpyien und die schlangenfüßigen Giganten, an den hunderthändigen Gyges und den halbstierigen Mann.

An das Alles wollte ich eher glauben, als daß du, Theuerster, dich geändert, und deine Liebe gegen mich aufgegeben hättest.

Zahllose Berge, Wege, Flüsse und Felder, auch einige Meere liegen zwischen mir und dir.

Aus tausend Gründen kann von den Briefen, die du oft an mich schicktest, nicht Einer in meine Hände gekommen seyn.

Doch die tausend Gründe besiege durch fleißiges Schreiben, damit ich dich, mein Lieber, nicht immer bey mir entschuldigen müsse.

Achte Elegie.

Klage, daß er in seinem Alter, welches er im Vaterlande ruhig zu verleben gehofft habe, im Auslande ein trauriges Leben führen müsse.

Schon werden meine Schläfe dem Schwanengefieder ähnlich, und das graue Alter bleicht mein schwarzes Hauptthaar.

Schon nahen die gebrechlichen Jahre und das kraftlosere Alter; schon ist mir Schwachen, mich zu tragen beschwerlich.

Jetzt wäre es Zeit, meinen Mühen ein Ziel zu setzen und von keiner Furcht beunruhigt zu leben.

Und die Muße, die meinem Geiste immer zusagte, zu genießen und behaglich meinen Lieblingsgeschäften mich zu widmen,

Und mein kleines Haus und die alten Penaten und die jetzt herrenlosen Fluren zu besuchen,

Und im Schooße meiner Gebieterin, unter theuern Enkeln und im Vaterlande ein sorgenfreyes Alter zu führen.

So hoffte ich einst mein Alter zuzubringen, und so verdiente ich auch diese Jahre zu verleben.

Nicht so gefiel es den Göttern, die mich, zu Wasser und zu Lande umhergetrieben, am Sarmatischen Gebiete aussetzten.

In geräumige Werfte zieht man die beschädigten Schiffe, damit sie nicht geradehin mitten im Wasser zerscheitern.

Damit es nicht falle, und die vielen gewonnenen Siegespreise entehre, weidet das entkräftete Roß auf den Wiesen das Gras ab.

Wenn der Krieger nach ausgedienten Jahren nicht mehr brauchbar genug ist, so legt er die Waffen, die er trug, bey den alten Laren nieder.

So wäre es also, da das träge Alter meine Kräfte mindert, nunmehr Zeit, auch mich mit dem Stabe zu beschenken.

Es wäre Zeit, daß ich weder ausländische Luft athmete, noch aus Getischer Quelle den lechzenden Durst stillte,

Sondern geschäftfrey bald in die Gärten, die ich besaß, mich zurückzöge, bald wieder des Anblicks der Menschen und der Hauptstadt genösse.

So wünschte ich einst in meinem Herzen, das freylich die Zukunft nicht ahndete, als Greis ruhig leben zu können.

Das Verhängniß hat es verwehrt, das, nachdem es mir zuerst gute Zeiten gab, die spätern mir erschwert.

Und jetzt, da ich zehn Lustra ohne allen Tadel vollendet, muß ich noch im abnehmenden Lebensalter Drangsal leiden;

Und nicht weit vom Ziele, das ich beynahe schon erreicht zu haben schien, that mein Wagen einen schweren Sturz.

Warum auch nöthigte ich Thor Ihn, gegen mich zu wüthen, dem in der weiten Welt kein anderer an Güte gleicht?

Warum ward selbst seine Milde durch mein Vergehen besiegt, und dennoch troz meiner Verirrung mir das Leben nicht abgesprochen?

Ein Leben, das ich fern vom Vaterland unter dem Nordpole beschließen muß, in einem Lande, das links vom Euxinischen Meere liegt.

Hätte Delphi und Dodona selbst mir das gesagt, ich hätte beyder Oerter Aussprüche für falsch gehalten.

Nichts ist so stark, und wäre es mit Demant bevestigt, daß es Jupiters reißendem Feuer widerstände.

Nichts ist so erhaben, und reicht so weit über die Gefahr hinaus, daß es nicht niedriger, als der Gott, daß es ihm nicht unterworfen wäre.

Denn obwohl ich mir einen Theil meiner Leiden durch meine Schuld zugezogen habe, so verursachte mir doch der Gottheit Zorn noch mehr Verderben.

Ihr aber, laßt euch durch meine Unfälle warnen und macht euch um den göttergleichen Mann verdient!

Neunte Elegie.

Drohung an einen seiner Verfolger.

Darf ich, und lässest du es zu, so will ich deinen Namen und dein Verbrechen verschweigen und deine Handlungen in die Lethäischen Fluthen versenken.

Auch durch späte Thränen wird sich meine Güte gewinnen lassen. Nur zeige, daß du dich deiner schämst!

Nur verdamme dich selbst und wünsche, wo möglich, jene Tisiphonäischen Zeiten aus deinem Leben zu tilgen!

Wo nicht, und wenn deine Brust noch von Haß gegen mich glüht; so wird mein unglücklicher Schmerz gezwungen zu den Waffen greifen.

Mag ich auch, wie es denn wirklich ist, an das Ende der Welt verwiesen seyn, mein Zorn wird dennoch seine Fäuste bis zu dir hinstrecken.

Der Kaiser hat mir, wenn du es noch nicht weißt, alle Rechte gelassen, und meine einzige Strafe ist, das Vaterland zu meiden.

Auch das Vaterland hoffe ich, wenn er nur am Leben bleibt, wieder von ihm. Oft grünt ja wieder die Eiche, die Jupiters Geschoß versengte.

Doch hätte ich auch endlich keine Macht zur Rache: so sollen mir die Pieriden ihre gewaltigen Waffen leihen.

Wenn ich auch weit entfernt an der Scythischen Küste wohne, und das trockne Gestirn meinen Augen zunächst ist:

So sollen doch meine Ausrufungen zu zahllosen Völkern gelangen, und meine Klagen, so weit der Erdkreis reicht, kund werden.

Was ich sagen werde, soll vom Aufgange bis zum Untergange gehen und das Morgenland soll des abendlichen Wortes Zeuge seyn!

Ueber die Erde und die weiten Meere hin will ich mich hören lassen, und mächtig soll mein Klageruf erschallen!

Und nicht nur deine Zeitgenossen sollen dich schuldig wissen; auch der Nachwelt selbst du beständig ein Vorwurf seyn!

Schon treibts mich zum Kampfe, und ich habe doch noch nicht die Rüstung angelegt und wünschte auch, daß ich keine Ursache hätte, sie anzulegen.

Noch ruht die Rennbahn; doch der muthige Stier wühlt den Sand auf und stampft schon mit erboßtem Fuße den Boden.

Auch das ist mehr, als ich wollte; blase zum Rückzuge, o Muse, so lange es ihm noch möglich ist, seinen Namen zu verschweigen!

Zehnte Elegie.

Des Dichters Lebensbeschreibung.

Damit du wissest, wer jener Sänger zärtlicher Liebe, den du liesest, gewesen ist, so vernimm, o Nachwelt!

Sulmo, reich an kühlendem Wasser, neunmal zehntausend Schritte von der Hauptstadt entfernt, ist meine Vaterstadt.

Dort bin ich geboren; und zwar, damit du

auch die Zeit wissest, damals, da beyde Konsuln durch gleiches Verhängniß fielen.

Ich bin, wenn das etwas ist, von meinen Voraltern her der alte Erbe meines Ordens und nicht blos durch Fortunens Geschenk zum Ritter gemacht.

Doch war ich nicht der erste Sprößling; vor mir war schon ein Bruder geboren, der zwölf Monate früher zur Welt kam.

Der nämliche Morgenstern war bey der Geburt von uns beyden; Ein Tag ward mit zwey Kuchen gefeyert.

Es ist von den fünf Festtagen der waffentragenden Minerva der Tag, welcher zuerst vom Kampfe blutig zu werden pflegt.

Gleich in zarter Jugend wurden wir unterrichtet, und gingen durch meines Vaters Sorgfalt zu den durch Wissenschaft ausgezeichneten Männern der Hauptstadt.

Mein Bruder, geschaffen zum tapfern Wortstreite auf dem Gerichtsplatze, neigte sich schon in früher Jugend zur Beredtsamkeit hin.

Aber mir gefiel schon als Knabe das himmlische Heiligthum, und unvermerkt zog mich die Muse zu ihrem Geschäfte.

Oft sagte mein Vater: Was treibst du eine so brodlose Kunst? Selbst der Mäonide hinterließ keine Schätze.

Ich folgte seinen Worten, verließ den Helikon ganz und versuchte in ungebundener Rede zu schreiben.

Aber von selbst fügte sich ein Gedicht in seine Glieder, und was ich zu sagen versuchte, war ein Vers.

Indessen da die Jahre mit leisem Schritte dahin strichen, legte mein Bruder und ich die freyere Toga an.

Der breitstreifige Purpur ward unseren Schultern angelegt, und dieselbe Beschäftigung blieb uns, wie vorher.

Schon hatte mein Bruder das zehnte Jahr verdoppelt; da starb er, und ich begann mein anderes Ich zu missen.

Ich empfieng nun auch des zarten Alters erste Amtsstellen, und war einmal von den Dreymännern ein Mitglied.

Die Rathswürde war noch übrig; doch ich ließ mir den Purpursaum schmäler machen: denn jene Last ging über meine Kräfte.

Weder mein Körper war der Arbeit gewachsen, noch mein Geist dazu geschickt. Ich floh die unruhvollen Amtsbewerbungen.

Und die Aonischen Schwestern riethen mir gefahrlose Muße zu suchen, die nach meinem Urtheil immer schätzbarer war.

Ich ehrte und begünstigte die Dichter jener

Zeit: und meynte, wie viel Dichter, so viel Götter wären da.

Oft las mir der bejahrtere Macer seine Vögel vor, und welche Schlange giftig, welches Kraut heilsam sey;

Oft sagte mir Propertius, der durch ein Freundschaftsbündniß mit mir vereint war, seine feurigen Liebesgedichte her:

Auch Pontikus, durch heroische, und Bassus durch jambische Verse berühmt, waren mir werthe Tischgenossen.

Und der volltönende Horatius fesselte mein Ohr, wenn er zu trefflichen Gedichten die Ausonische Leier schlug.

Den Virgilius sah ich nur; und dem Tibullus gönnte das herbe Geschick keine Zeit zur Freundschaft mit mir.

Er war dein Nachfolger, o Gallus, Propertius sein Nachfolger, und der vierte nach diesen in der Zeitordnung war Ich.

Und wie ich die ältern Dichter ehrte, so ehrten mich die jüngern; und frühe schon ward meine Muse bekannt.

Als ich zuerst einmal meine jugendlichen Gedichte dem Volke vorlas, war mir der Bart kaum ein bis zweymal geschoren.

Meine mit erdichtetem Namen geschriebene

Korinna, die in der ganzen Stadt gesungen ward, ermunterte meine Dichterkraft.

Vieles schrieb ich nun zwar; aber was mir fehlerhaft dünkte, übergab ich selbst dem Feuer zur Verbesserung.

Damals auch, als ich flüchtete, verbrannte ich Einiges, das gefallen haben würde, aus Zorn über mein Lieblingsgeschäft und meine Gedichte.

Ich hatte ein weiches und für Kupido's Pfeile nicht uneroberliches Herz, welches ein leichter Anlaß rühren konnte.

Aber obgleich ich so beschaffen war und beym geringsten Feuer entbrannte, so ward mein Name nie zum Stadtgespräche.

Ich war fast noch Knabe, als mir ein weder würdiges, noch tüchtiges Weib gegeben ward, die mir nur kurze Zeit vermählt war.

Ihr folgte eine Gattin, die, obgleich ohne Tadel, doch nicht in vester Ehe mit mir bleiben sollte.

Die letzte, die bis in die späten Jahre bey mir verharrte, ließ es sich gefallen, die Gattin eines Verwiesenen zu seyn.

Meine Tochter hat mich zweymal in ihrer frühen Jugend, doch nicht blos von Einem Gatten fruchtbar, zum Großvater gemacht.

Schon hatte mein Vater sein Verhängniß erfüllt, und zu neun Lustern andere neun hinzugefügt.

Ich beweinte ihn eben so, wie er meinen

Verlust beweint haben würde. Die nächste Liebespflicht bewies ich meiner Mutter.

Wohl ihnen beyden! Zu rechter Zeit sind sie bestattet, da sie vor dem Tage meiner Bestrafung starben!

Wohl auch mir, daß ich nicht bey ihren Lebzeiten unglücklich ward, und sie sich nicht über mich betrübten.

Wenn jedoch von den Verstorbenen außer dem Namen noch etwas übrig bleibt, und der luftige Schatten dem aufgethürmten Feuergerüste entfliehet;

Wenn das Gerücht von mir euch erreicht, ihr älterlichen Schatten, und mein Vergehen vor dem Stygischen Gerichtshof ist:

So bedenkt, ich bitte (euch darf ich ja nicht täuschen), daß die Ursache meiner befohlnen Flucht ein Irrthum, kein Verbrechen war!

Das ist den Manen genug. Ich wende mich wieder an euch, ihr Wißbegierigen, die ihr nach meiner Lebensgeschichte verlangt.

Schon war mir nach Verlauf der bessern Jahre das Grauhaar gekommen, und hatte sich unter die frühern Hauptthaare gemischt.

Und zehnmal hatte, seit meiner Geburt, mit Pisäischem Oelzweige umwunden, das siegende Roß den Preis davon getragen:

Als mir des beleidigten Fürsten Zorn die

links am Euxiner Meer gelegenen Tomiten zu suchen befahl.

Die Allen nur zu bekannte Ursache meines Sturzes darf ich nicht erst durch meine Aussage bezeugen.

Was soll ich die Bosheit meiner Gefährten, und meiner Diener Verruchtheit erwähnen? Vieles ertrug ich, das nicht leichter war, als die Flucht selbst.

Doch dem Unglücke zu unterliegen verschmähte mein Geist, und er zeigte sich unbesiegt im Gebrauche seiner Kräfte.

Ich vergaß meiner Toga und meines in Ruhe geführten Lebens und nahm, der Zeit gemäß, ungewohnte Waffen zur Hand.

Und so viel Unfälle ertrug ich zu Land und Meer, als zwischen dem verborgenen und dem sichtbaren Pole Sterne sind.

Endlich berührte ich, auf langen Irrfahrten umhergetrieben, der beköcherten Sarmaten und Geten vereinte Küste.

Hier nun, obgleich mich benachbarte Waffen umrauschen, erleichtere ich, so viel ich vermag, durch Dichten mein trauriges Schicksal.

Und obschon Niemand da ist, dem es zu Ohren käme, so vertreibe und verkürze ich mir doch so den Tag.

Ja daß ich noch lebe, und den harten Müh=

salen widerstehe, und daß mich mein kummervolles Leben nicht aneckelt,

Das, o Muse, verdanke ich dir; denn du verliehest mir Trost, du Ruhe meiner Sorgen, Heilung meiner Leiden.

Du bist mir Führerin, du mir Gefährtin; du führest mich vom Ister hinweg und giebst mir eine Stätte mitten auf dem Helikon.

Du hast mir (was so selten ist und was Fama erst nach dem Tode zu geben pflegt) schon bey meinem Leben einen erhabenen Namen verliehen.

Auch der Neid, der das Gegenwärtige immer herabsetzt, hat keines von meinen Werken mit feindseligem Zahne benagt.

Denn obgleich unser Zeitalter große Dichter hervorbrachte, so war doch Fama auch meinem Dichtergeschicke nicht abgeneigt.

Und obgleich ich Viele mir vorziehe, so gelte ich doch für nicht geringer, als jene, und werde häufig in der ganzen Welt gelesen.

Wenn daher der Dichter Ahndungen etwas Wahres haben, so werde ich, wenn ich gleich sterbe, nicht dein sogleich, o Erde, seyn.

Ich mag nun diesen Ruf durch Begünstigung oder durch meine Gedichte davon getragen haben: so sage ich dir mit Recht, geneigter Leser, Dank dafür.

Ovids Klaglieder.

Fünftes Buch.

Erste Elegie.

Er entschuldigt sich bey dem Leser, daß er noch immer Gedichte schreibe, ob sie gleich geringhaltig seyen.

Auch dieses Büchlein vom Getischen Gestade her, füge, günstiger Leser, den vier vorher gesendeten hinzu!

Auch dieses wird so beschaffen seyn, wie das Schicksal des Dichters. Du wirst im ganzen Gedichte nichts Anmuthiges finden.

So kläglich mein Zustand ist, so kläglich ist auch das Gedicht: mit dem Inhalte kommt der Ausdruck überein.

Glücklich und froh, sang ich frohe jugendliche Scherzgedichte; doch jetzt reut es mich, sie verfaßt zu haben.

Nachdem ich gefallen, verkünde ich meinen plötzlichen Fall, und bin selbst meines eigenen Stoffes Bearbeiter.

Und wie der Kaystrische Vogel, am Ufer liegend, mit sterbendem Munde seinen Tod beklagen soll:

So mache auch ich, weit hingeschleudert an Sarmatiens Küsten, daß meine Leiche nicht gesanglos bleibe.

Wenn Jemand Tändeleyen und muthwillige Gedichte sucht, dem sage ich im Voraus, daß er diese Schriften niemals lesen soll.

Schicklicher wird für diesen Gallus und der Schmeichelredner Propertius, schicklicher des Tibullus heiterer Geist seyn.

Und ach! daß ich doch nicht auch unter dieser Zahl wäre! Wehe mir! Warum hat meine Muse je gescherzt?

Aber ich habe dafür gebüßt! Und hin an die Grenzen des Scythischen Ister ist des beköcherten Amors Sänger entfernt.

Im Uebrigen habe ich meinen Geist auf allgemein lesbare Gedichte gerichtet und ihn seines Namens eingedenk seyn lassen.

Wenn jedoch Jemand von euch fragt, warum ich so viel Trauriges singe; (der wisse) viel Trauriges habe ich erduldet.

Dieß habe ich nicht durch Schöpferkraft, dieß nicht durch Kunst verfaßt: schöpferisch an eignen Leiden ist der Stoff.

Und der wievielste Theil meines Unglücks steht denn in meinen Gedichten? Glücklich, wer leidet, was zu zählen ist!

Wie viel Sträucher der Wald, wie viel gelbe Sandkörner die Tiber, wie viel zarte Gräser das Marsfeld hat:

So viel Leiden habe ich erduldet, für welche keine Heilung und Erquickung, außer in der Dichtkunst und im Umgange mit den Pieriden, ist.

Welches wird, o Naso, das Ende deiner Klaggesänge seyn? sprichst du — dasselbe, welches meines Mißgeschickes Ende seyn wird.

Stoff zu klagen reicht es mir aus voller Quelle dar; nicht meine, sondern meines Schicksals Worte sind es.

Giebst du mir aber die Heimath sammt der theuern Gattin wieder, dann ist mein Antlitz heiter und ich bin, was ich vorher war.

Ist des unbesiegten Kaisers Zorn gelinder gegen mich; dann will ich dir freudenvolle Gedichte liefern.

Doch wird meine Schrift, wie sie vorher scherzte, nicht wieder scherzen: genug, daß sie einmal in ihrem Scherze ausschweifte.

Was Er billigt, will ich singen, wenn nur die Strafe zum Theil erleichtert wird und ich das Wildlingsland und die rauhen Geten meiden darf.

Was sollen inzwischen meine Bücher anders treiben, als Trauriges? Dieser Flötenton schickt sich zu meiner Leiche.

Aber du könntest, sprichst du, deine Leiden lieber stillschweigend ertragen und stumm deine Unfälle verhehlen?

Du forderst, daß auf die Folter keine Wehklage folge, und verbietest dem Schwerverwundeten zu weinen.

Selbst Phalaris erlaubte ja im Perillischen Erze Gebrüll auszustoßen und durch des Stieres Mund zu klagen.

Wurde doch durch des Priamus Thränen Achilles nicht beleidigt — und du willst, härter, als Feind, meine Zähren hemmen? —

Als Latonens Sprößling die Niobe kinderlos machte, hieß er ihr doch nicht auch noch trockne Wangen haben.

Es ist etwas, den Schicksalsschlag durch Worte zu erleichtern. Das stimmte Progne und Halcyone zur Wehklage.

Das war es, warum der Päantier in der kalten Höhle das Lemnische Gestein mit seinem Klageruf ermüdete.

Eingeschlossener Schmerz würgt und wallt innerlich auf und ist gezwungen, seine Kräfte zu vervielfältigen.

Habe lieber Nachsicht, oder lege die Bücher ganz bey Seite, wenn das, was mir nützt, dir, o Leser, schadet!

Doch es kann dir auch nicht schaden; meine Schriften waren Niemanden, als ihrem Verfasser, verderblich.

„Aber sie sind schlecht.“ — Ich gestehe es; doch wer zwingt dich, etwas Schlechtes zu nehmen? oder wer wehrt dir, getäuscht, die genommenen hinweg zu legen?

Ich verbessere sie auch nicht; sondern wenn man sie als hier abgefaßt liest, so sind sie nicht ungebildeter, als ihr Ort.

Auch muß mich Roma nicht mit ihren Dichtern zusammenstellen. Unter den Sauromaten bin ich ein geistvoller Schriftsteller.

Endlich hasche ich ja nicht nach Ruhm und nach dem Rufe, welcher dem Dichtergeiste Sporen zu geben pflegt.

Ich will nur nicht, daß mein Gemüth sich durch die beständigen Sorgen verzehre, die dennoch herein brechen und gehen, wohin sie nicht sollen.

Warum ich schreibe, habe ich nun gelehrt. Ihr fragt, warum ich es hinsende? Ich möchte gern auf irgend eine Weise bey euch seyn.

Zweyte Elegie.

An einen vertrauten Freund, oder an seine Gattin. Klage über sein Schicksal und Bitte um Fürsprache beym Augustus, den er zuletzt selbst anfleht.

Was erblassest du, wenn aus Pontus ein neuer Brief kommt, und erbrichst ihn mit zitternder Hand?

Laß die Furcht; mir ist wohl und mein Körper, der vorher der Beschwerden unfähig und unvermögend war,

Hält aus und ist selbst durch die anstrengende Uebung abgehärtet! Oder habe ich etwa selbst bey größerer Gebrechlichkeit keine Zeit? —

Mein Geist jedoch liegt krank danieder und hat durch die Zeit keine Kräfte gewonnen, und die frühere Gemüthsstimmung dauert fort:

Und die Wunden, die, wie ich glaubte, durch die Länge der Zeit zuheilen sollten, schmerzen, eben als wären sie frisch geschlagen.

Ja bey geringen Leiden hilft vieljährige Frist; bey großen macht die Zeit das Uebel noch ärger.

Fast zehn ganze Jahre nährte der Päantier die verderbliche Wunde, die eine schwellende Schlange ihm versetzte.

Telephus wäre, verzehrt vom ewigen Siechthume, gestorben, wenn nicht die Hand, die ihn verlezt, ihm Hülfe geleistet hätte.

Möchte, das ist mein Wunsch, auch meine Wunden, wenn ich kein Verbrechen begieng, der mir erleichtern, der sie schlug!

Möchte er nun endlich, zufrieden mit einem Theile meiner Mühsal, einige Tropfen Wassers aus dem vollen Leidensmeere hinwegnehmen!

Nimmt er auch viel Herbes hinweg, viel wird immer bleiben, und ein Theil meiner Strafe wird der ganzen gleich seyn.

Wie viel das Ufer Muscheln, wie viel die anmuthigen Rosenhecken Blüthen, wie viel der einschläfernde Mohn Körner hat;

Wie viel der Wald Gewild nährt, von wie viel Fischen das Wasser wimmelt, mit wie viel Federn der Vogel die dünne Luft schlägt:

So viel Widriges bedrängt mich. Es ausdrücken wollen, hieße die Tropfen des Ikarischen Meeres zählen wollen.

Um die Unfälle der Reise, um die herben Gefahren des Meeres, um die zu meinem Untergange erhobenen Hände zu verschweigen:

So hält mich ein Wildlingsland, am äußersten Ende des großen Erdkreises, und ein vom wilden Feind umringter Ort.

Von hier würde ich wohl versetzt werden (denn nicht blutig ist meine Schuld), wenn deine Sorge, was sie sollte, für mich wäre.

Jener Gott, auf welchen die Römische Macht trefflich sich stützt, war oft als Sieger gnädig gegen seinen Feind.

Was bedenkst du dich? Was fürchtest du, wo nichts zu fürchten ist? Tritt hinzu und bitte! Milder, als der Kaiser, ist Niemand auf der weiten Welt.

Ach! ich Armer! was fange ich an, wenn auch die Nächsten alle mich verlassen? Entziehest auch du dem zerbrochenen Joche deinen Nacken?

Wohin soll ich mich wenden? Wo soll ich Trost suchen — in meinem gesunkenen Glücke? Schon hält kein Anker meinen Nachen mehr vest.

Er soll es sehen! Ich selbst will, obgleich ihm verhaßt, zu dem heiligen Altar mich flüchten; keine Hände stößt der Altar zurück.

Siehe! abwesend rede ich die anwesende Gottheit flehentlich an, wenn es einem Menschen erlaubt ist, mit Jupiter zu reden:

O Herrscher des Reiches, bey dessen Wohlseyn sicherlich alle Götter für das Ausonische Volk Sorge tragen!

O Zierde und Abbild des durch dich blühenden Vaterlandes! O Mann, nicht kleiner, als der Erdkreis selbst, den du beherrschest.

Mögest du die Erde bewohnen und möge der Himmel nach dir verlangen! Mögest du spät erst zu den dir zugesicherten Gestirnen gehen!

Schone, ich flehe, und nimm nur den kleinsten Theil von deinem Rachestrahle! Noch genug Strafe wird seyn, was übrig bleibt.

Gemäßigt ist zwar dein Zorn, du hast mir das Leben geschenkt, und weder das Recht, noch den Namen eines Bürgers genommen.

Auch sind meine Glücksgüter nicht Andern überlassen, und ich selbst werde nach den Worten deines Befehls nicht ein Verbannter genannt.

Das Alles besorgte ich, weil ich es verdient zu haben mir bewußt war; aber dein Zorn war gelinder, als mein Vergehen.

Du befahlst dem Verwiesenen des Pontus Gefilde zu besuchen, und mit landflüchtigem Schiffe das Scythische Meer zu durchschneiden.

Auf deinen Befehl kam ich an die häßlichen Gestade des Euxinischen Meeres. Unter dem Nordpol liegt dieses Land.

Doch quälet mich nicht sowohl der Himmelsstrich, der nie ohne Kälte ist, und die immer vom Froste weißbereifte Scholle;

Und daß die ungebildete Zunge der Lateinischen Sprache unkundig, und die Griechische Rede von Getischen Tönen besiegt ist:

Als daß ich ringsum vom benachbarten Kriege bedrängt werde, und kaum eine niedere Mauer vor dem Feinde mich sicher stellt.

Friede ist doch zuweilen; nie aber Friedenszuverlässigkeit. So duldet dieser Ort bald die Waffen, bald fürchtet er sie.

Wenn ich nur von hier versetzt werde, so mag mich entweder die Zankläische Charybdis verschlingen und von ihren Gewässern zum Styx mich senden;

Oder ich will geduldig von den reissenden Flammen des Aetna mich brennen, oder in die tiefen Meeresfluthen des Leukadischen Gottes mich stürzen lassen.

Strafe ist, was ich wünsche. Denn ich weigere mich auch nicht, elend zu seyn; aber ich flehe, daß ich mit mehr Sicherheit elend seyn dürfe.

Dritte Elegie.

Wunsch, dem Bacchusfeste zu Rom beyzuwohnen.

Dieß ist der Tag (wenn mich anders die Zeit nicht täuscht), an welchem dich, Bacchus, die Dichter zu preisen pflegen;

Und festlich ihre Schläfe mit duftenden Kränzen umwinden und dein Lob bey deinem Weine singen.

Von ihnen war ich — noch entsinne ich mich dessen — so lange es meine Verhängnisse gestatteten, oft ein dir nicht unwillkommenes Mitglied.

Ich, den jetzt unter dem Gestirne der Cynosurischen Bärin, den grausamen Geten benachbart, die Sarmatische Küste hält;

Ich, der zuvor ein reiches, beschwerdefreyes Leben in den Wissenschaften und im Chore der Pieriden führte;

Ich werde jetzt, fern vom Vaterlande, von Getischen Waffen umrauscht, nachdem ich vorher viel zu Wasser, viel zu Lande gelitten.

Habe nun der Zufall oder der Zorn der Götter dieß über mich verhängt, oder sey die Parze bey meiner Geburt mir unfreundlich gewesen:

So solltest du doch Einen von den heiligen Verehrern deines Epheu's durch deine Götterkraft aufrecht erhalten haben.

Oder steht von Allem, was des Schicksals Herrinnen, die Schwestern, sangen, nichts mehr in der Willkühr der Götter?

Du selbst bist ja durch deine Verdienste aufgefahren zur Himmelsburg, wohin du dir mit nicht geringer Arbeit Bahn machtest.

Auch du wohntest nicht in der Heimath, sondern kamst bis zum schneeigen Strymon und zu dem Geten, dem Verehrer des Mars,

Und nach Persis und zu dem breithinströmenden Ganges, und den Gewässern, die der andersfarbige Indier trinkt.

Denn diese Bestimmung haben die Parzen, des Schicksalsfadens Spinnerinnen, zweymal dir, du Zweymalgebohrener, gesungen.

Auch mich, wenn es erlaubt ist, die Götter als Beyspiel anzuführen, drückt ein eisernes und beschwerliches Lebensloos.

Ich bin nicht leichter gefallen, als jener Großsprecher, den Jupiter mit seinem Feuer von Theben zurückschlug.

Doch wenn du hörtest, ein Dichter sey vom Blitze getroffen, könntest du wohl, deiner Mutter eingedenk, dich betrüben;

Und könntest, die Dichter um dein Opfer her beschauend, sagen: Von meinen Verehrern fehlt ich weiß nicht wer.

Hilf, guter Liber! Möge dann die Rebe den hohen Ulmbaum niederbeugen, und vom eingeschlossenen Moste die Traube schwellen!

Möge dann nebst den Bacchantinnen der Satyrn muntere Jugend um dich seyn und mit rasendem Geschrey dein Lob erschallen lassen!

Mögen dann die Gebeine des Doppelartschwingers Lykurgus schlecht bedeckt seyn, und des Pentheus ruchloser Schatten der Strafe nicht ermangeln!

Möge dann deines Weibes Kretische Krone ewig am Himmel funkeln und die Nachbarsterne verdunkeln!

Hieher nahe, du Schönster, und erleichtere meine Unfälle, eingedenk, daß ich von der Zah der Deinen bin!

Es stehen ja die Götter unter einander in Verbindung: versuche es, o Bacchus, durch deine Gottheit des Kaisers Gottheit zu lenken!

Auch ihr, Kunstgenossen, der Dichter fromme Schaar, bittet allesammt dasselbe beym Weine!

Und Einer von euch setze, wenn Naso's Name genannt ward, den mit seinen Thränen gemischten Becher hin!

Und an mich erinnert, blicke er ringsum alle an und sage: Wo ist Naso, vor Kurzem noch un seres Chores Mitglied?

Ja so macht es! wenn ich durch Redlichkeit euere Gunst verdiente, und keines euerer Bücher durch mein Urtheil beleidigte;

Wenn ich die Schriften der älteren Dichte nach Würden ehre, und nicht geringer die der späteren achte.

So macht denn, von Apollo begünstigt, Gedichte und erhaltet, was euch erlaubt ist, unter euch meinen Namen!

Vierte Elegie.

Der Brief lobt personificirt einen treuen Freund.

Ich, Naso's Brief, komme von des Euxinus Gestade, müde von der Meerfahrt, müde von der Landreise.

Weinend sprach er zu mir: Besuche du Rom, du darfst es. Ach! wie viel besser ist dein Loos, als das meinige!

Weinend schrieb er mich auch, und drückte den Stein, womit ich versiegelt ward, nicht zuvor an den Mund, sondern an die feuchte Wange.

Wer die Ursache seiner Traurigkeit zu erfahren wünscht, der verlangt, daß man die Sonne ihm zeige,

Der sieht nicht das Laub im Walde, nicht das weiche Gras auf der offenen Wiese, nicht das Wasser im vollen Strome.

Der wird sich auch verwundern, daß Priamus klage über Hektors Schleifung, und daß Philoktetes, von der Schlange gebissen, stöhne.

Ach wollten die Götter, sein Zustand wäre so, daß die Ursache seiner Traurigkeit nicht zu beklagen wäre!

Doch trägt er, wie er soll, geduldig die bittern Unfälle und sträubt sich nicht, wie ein ungebändigtes Roß, gegen den Zügel.

Auch hofft er, daß die Gottheit nicht beständig auf ihn zürnen werde, im Bewußtseyn, daß bey seiner Schuld kein Verbrechen war.

Oft erwähnt er, wie groß des Gottes Gnade sey, und pflegt auch sich unter ihren Beyspielen mitaufzuzählen.

Denn daß er sein väterliches Vermögen, daß er den Namen eines Bürgers behalten habe, daß er endlich noch lebe, das sey des Gottes Geschenk.

Doch dich — o wenn du mir glaubst, du ihm theuerer, als Alle — hat er immer ganz im Herzen.

Dich nennt er seinen Menötiaden, dich des Orestes Gefährten, dich seinen Aegiden und Euryalus.

Auch vermißt er sein Vaterland, und Alles, dessen Verlust er nebst dem Vaterlande am meisten fühlt, nicht mehr,

Als deinen Anblick und dein Auge, o du, der du ihm süßer bist, als der Honig, den die Attische Biene im Wachse bereitet!

Oft denkt er auch trauernd an jene Zeit zu=

rück und jammert darob, daß ihm der Tod nicht zuvorgekommen.

Und erinnert sich, daß, wie Andere vor des plötzlichen Verderbens Ansteckung flohen, und des blitzgetroffenen Hauses Schwelle nicht betreten wollten,

Du mit einigen Wenigen ihm treu geblieben, wenn man zwey bis drey einige Wenige nennen kann.

Obgleich vom Donner gerührt, hat er doch alles bemerkt, auch, daß du nicht minder, als er selbst, über seine Widerwärtigkeiten dich betrübtest.

Deiner Worte, deiner Mienen und Seufzer pflegt er zu erwähnen, und wie von deinen Zähren sein Busen benetzt ward;

Welche Hülfe du ihm geleistet, mit welcher du den Freund getröstet, da du doch selbst trostbedürftig warst.

Dafür versichert er, wolle er dir dankbar und treuergeben seyn, er sehe nun das Lebenslicht, oder werde mit Erde bedeckt.

Auch pflegt er selbst bey seinem Haupte zu schwören, und bey dem deinigen, das ihm, ich weiß es, nicht minder werth ist, als sein eigenes.

Voller Dank soll dir für so viele und große Wohlthaten erstattet werden: er wird deine Stiere das Ufer nicht pflügen lassen.

Fahre nur fort, den Landflüchtigen standhaft zu schützen; warum er, der so gut dich kennt, nicht bittet, darum bitte ich selbst.

Fünfte Elegie.

Glückwunsch an seiner Gattin Geburtstag.

Meiner Gebieterin jährlicher Geburtstag fordert die gewohnte Ehre. Schickt euch, ihr Hände, zum frommen Opfer an!

So mag wohl einst der Laërtische Held am Ende der Erde seiner Gattin Festtag begangen haben.

Mein Mund, der glaube ich, schon glückliche Worte zu reden verlernt hat, nahe günstig und vergesse der langen Leiden!

Das weiße Gewand, meinem Schicksal ungleichfarbig, das ich im ganzen Jahre nur einmal nehme, werde von mir angethan.

Es werde ein grüner Altar von grasreichem Rasen, und ein gewundener Kranz umschlinge den dampfenden Herd.

Gieb mir Weihrauch her, Knabe, der die Flammen sättigt und Wein, der auf das heilige Feuer gegossen, zische.

Bester Geburtstag erscheine, ich bitte, mir hier, ob ich gleich weit entfernt bin, als ein glücklicher und dem meinen unähnlicher Tag!

Und wenn meiner Gebieterin irgend ein trauriger Schlag bevorstand, so habe sie durch meine Leiden für immer gebüßt!

Und das Schiff, das neulich durch heftigen Sturm mehr als erschüttert ward, gehe die übrige Fahrt sicher durch das Meer hin!

Jene freue sich ihres Hauses, ihrer Tochter und des Vaterlandes; genug, daß dieß mir allein entrissen ist.

Und dafür, daß sie nicht im theuern Gatten glücklich ist, sey der übrige Theil ihres Lebens von düsteren Wolken frey!

Sie lebe und liebe ihren Mann abwesend, weil sie so muß, und beschließe erst spät ihre Jahre!

Ich möchte ihr auch die meinigen zusetzen; aber ich besorge, mein Schicksal möchte die ihrigen anstecken.

Nichts ist dem Menschen gewiß: wer hätte es für möglich gehalten, daß ich diese Opfer mitten unter Geten verrichten würde?

Doch siehe, wie die Luft den Dampf, der aus dem Weihrauch sich erhebt, nach Italiens Gegend und zur rechten Seite hin trägt!

Gefühl ist also in den Rauchwolken, die das

Feuer erregt. Fast alles Uebrige ist meinem Wunsch entgegen.

Absichtlich, als jene Brüder, deren jeder durch des andern Hand fiel, auf dem Altar ein gemeinschaftliches Opfer brachten,

Theilte sich so der schwarze Qualm, uneins mit sich selbst in zwey Theile, als wäre es ihm von jenen geboten.

Dieß sey unmöglich, erinnere ich mich, einst gesagt zu haben, und der Battiade hatte es nach meinem Urtheil erdichtet.

Jetzt glaube ich Alles, da du, o Rauch, mit Bedacht vom Nordpole dich abwendest und nach Ausonien ziehst.

Das ist also der Tag; wäre er nicht aufgegangen, so wäre mir Unglückseligem kein Festtag erschienen.

Er brachte Tugenden ans Licht, die jenen Heldinnen ähnlich sind, deren Väter Eetion und Ikarius waren.

An diesem Tage wurde Keuschheit, Sittsamkeit, Redlichkeit und Treue geboren, nur die Freude nicht,

Sondern Mühe und Sorgen, und ein Schicksal, das die Sitten nicht verdienen, und fast gerechte Klage über ihr einsames Ehebett.

Freylich hat Rechtschaffenheit, im Unglücke erprobt, zur bösen Zeit Anlaß, sich Lob zu erwerben.

Hätte der abgehärtete Ulysses nichts Widriges erlebt, so wäre Penelope wohl glücklich, aber ruhmlos gewesen.

Wäre ihr Gemahl siegreich in Echions Burg gedrungen, so würde Evadnen kaum ihre Heimath kennen.

Pelias hatte doch so viele Töchter; warum ist nur Eine berühmt? Weil nur Eine an einen unglücklichen Gatten vermählt war.

Setze, ein Anderer hätte zuerst die Ilischen Sandgestade betreten, so würde von Laodamia nichts zu erzählen seyn.

Auch deine Treue wäre (was ich freylich lieber wollte) unbekannt geblieben, wenn günstige Winde meine Segel geschwellt hätten.

Doch, ihr Götter, und du, o Kaiser, einst, aber spät erst der Götter Genosse, wenn dein Alter die Tage des Pyliers erreicht hat,

Schonet nicht meiner, der ich die Strafe verdient zu haben bekenne, sondern ihrer, die keines Leidens würdig, leidet!

Sechste Elegie.

An einen wankelmüthigen Freund.

Auch du, einst meine Zuversicht, der du meine Zuflucht, der du mein Hafen warst;

Auch du verlässest die Sache für den Freund, dessen du dich sonst annahmst, und legst so schnell die heilige Pflichtbürde ab?

Ich bin eine Bürde, ich gestehe es; doch wolltest du sie zur schweren Zeit ablegen, so hättest du sie nicht auf dich nehmen sollen.

Mitten in den Fluthen verlässest du, Palinurus, das Schiff? Fliehe nicht! nicht geringer, als deine Kunst, sey deine Treue!

Hat wohl der treue Automedon leichten Sinnes im wilden Treffen des Achilles Rosse verlassen?

Hat auch Podalirius dem Kranken, den er einmal in die Kur nahm, der Heilkunst versprochene Hülfe nicht gewährt?

Schimpflicher ist es, den Gast hinaus zu werfen, als nicht aufzunehmen. Vest sey meiner Rechten der Altar, der mich zuließ!

Nichts, als mich allein, hast du zuerst geschützt; doch jetzt bewahre, eben so wohl mich, als dein Urtheil:

Wenn nur keine neue Schuld an mir ist, und kein Verbrechen von mir deine Treue so plötzlich umgewandelt hat.

Dieser Hauch, den ich leider in Scythischer Luft einathme, soll, wünsche ich, eher aus meinen Gliedern weichen,

Als daß ich durch ein Vergehen dein Herz verwunden, und dir mit Recht unwerther erscheinen sollte!

So ganz bin ich nicht von ungünstigen Schicksalen bedrängt, daß auch mein Geist durch die langen Leiden verrückt wäre.

Doch setze, er wäre verrückt; wie oft glaubst du wohl, daß Agamemnons Sohn gegen Pylades Schmachreden ausgestoßen habe?

Auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß er den Freund sogar geschlagen habe; und doch beharrte jener nicht weniger in seiner Pflicht.

Das ist es allein, was der Unglückliche mit dem Glücklichen gemein hat, daß man gewöhnlich Beyden Nachgiebigkeit beweist.

Man weicht den Blinden aus, wie denen, die das verbrämte Gewand, die Herrscherstäbe und der Zuruf ehrwürdig machen.

Wenn du mein nicht schonest, so solltest du doch meines Unglücks schonen; auf mir kann Niemandes Zorn mehr haften.

Wähle auch das kleinste meiner Leiden, so wird es größer seyn, als du vermeynst.

Wie vieles Schilf die nassen Gräben füllt, wie viele Bienen der blumige Hybla hegt;

Wie viele Ameisen auf schmalem Steige die aufgefundenen Körner in ihre unterirdischen Scheunen tragen:

Solch' eine gedrängte Schaar von Leiden steht um mich her; glaube mir, noch unter der Wahrheit ist meine Klage!

Wem sie nicht genügen, der schütte Sand auf das Gestade, Aehren in die Saat, Wasser in das Meer!

Bezähme daher deine unzeitigen Besorgnisse und verlaß nicht mitten im Meere meine Segel!

Siebente Elegie.

Schilderung seines unglücklichen Lebens.

Der Brief, welchen du liesest, kommt aus jenem Lande zu dir, wo sich der breite Ister zu den Meereswogen gesellt.

Wenn Leben und süßes Wohlseyn dich beglückt, so ist mein Schicksal wenigstens zum Theil noch heiter.

Du fragst, mein Theuerster, wie immer, was ich mache, obschon du dieß, auch wenn ich schweige, wissen kannst.

Ich bin unglücklich — das ist meiner Leiden kurzer Innbegriff — und Jeder, der unter des Kaisers Zorne lebt, wird es seyn.

Trägst du Verlangen, das Volk im Lande Tomis, und die Sitten, unter denen ich wohne, kennen zu lernen?

Obgleich dieses Volk aus Griechen und Geten gemischt ist, so hat doch diese Küste mehr von den unfriedsamen Geten.

Der größere Schwarm Getischen und Sarmatischen Volks reitet mitten durch die Straßen hin und her.

Und unter ihnen ist Keiner, der nicht Köcher und Bogen und in Vipergift getauchte Pfeile führt.

Wild ist die Stimme, trotzig der Blick, des Mars leibhaftiges Bild. Kein Haar, kein Bart ist beschoren.

Nicht träg ist ihre Hand, Wunden zu schlagen mit dem Messer, das jeder Wilde an der Seite bevestigt hat.

Unter diesen, ach! lebt, der zarten Liebe vergessend, diese sieht, diese hört, o Freund, dein Dichter.

Und möchte er nur leben, und nicht auch sterben unter ihnen! Möchte wenigstens sein Schatten von dem verhaßten Orte entfernt seyn!

Daß du schreibst, mein Freund, es werde im vollen Schauplatze nach meinen Gedichten getanzt, und meinen Versen Beyfall zugeklatscht:

Da habe ich ja, wie du selbst weißt, für die Bücher nichts gedichtet, und meine Muse ist nicht ehrgeizig nach Beyfallklatschen.

Doch ist mir Nichts unerwünscht, was die Vergessenheit meiner verhindert und des Landflüchtigen Namen wieder in den Mund der Leute bringt.

Ob ich gleich zuweilen meine Gedichte und Pieriden verwünsche, wenn ich mich erinnere, daß sie mir geschadet haben:

So kann ich doch, wenn ich sie weidlich verwünscht habe, ohne sie nicht seyn, und folge den Pfeilen, die von meinen Wunden blutig sind.

Und das Griechische Schiff, das so eben in Euböischen Fluthen zerschellt ward, wagt dennoch die Fahrt in das Kaphareïsche Wasser.

Doch wache ich nicht, um gepriesen zu werden, die Nächte hindurch, und trage nicht Sorge für die Dauer meines Namens, der besser verborgen geblieben wäre.

Ich zerstreue durch diese Beschäftigung mei-

nen Geist, und täusche meine Schmerzen und suche meinen Sorgen einen Betrug zu spielen.

Was kann ich Besseres thun, einsam am verlassenen Gestade? Welche andere Linderung soll ich für meine Leiden suchen?

Ich mag nun die Gegend betrachten: unlieblich ist die Gegend; nichts auf der ganzen Welt kann trauriger seyn:

Oder die Menschen; kaum sind die Menschen dieses Namens würdig, und mehr grausame Wildheit besitzen sie, als die Wölfe.

Sie scheuen kein Gesetz, sondern Gewalt geht vor Recht, und besiegt liegt die Gerechtigkeit unter dem Kriegsschwerdte.

Nothdürftig schützen sie sich durch Felle und weite Hosen gegen die Kälte, und mit langen Haaren ist ihr struppiges Gesicht bedeckt.

Nur bey wenigen findet sich noch eine Spur der Griechischen Sprache; und auch diese ist schon durch Getische Töne verwildert.

Kein Einziger ist unter diesem Volke, der etwa auch nur die alltäglichsten Worte Lateinisch wieder geben könnte.

Ich, jener Römische Sänger (verzeiht ihr Musen!) bin genöthigt, das Meiste in Sarmatischer Mundart zu reden.

Siehe! ich muß es zu meiner Schande geste-

hen, durch die lange Entwöhnung fallen mir kaum die Lateinischen Worte ein.

Ja ich zweifle nicht, daß auch in diesem Briefe nicht wenig Barbarisches ist; nicht durch meine, sondern des Ortes Schuld.

Damit ich jedoch nicht die Uebung der Ausonischen Sprache verliere, und meine Zunge nicht in den heimischen Tönen verstumme,

So spreche ich mit mir selbst und wiederhole die verlernten Worte und kehre zu den unglücklichen Zeichen meiner Lieblingsbeschäftigung zurück.

So schleppe ich meinen Geist und meine Zeit hin, ziehe mich zurück und reiße mich los von meines Unglücks Betrachtung.

In Gedichten suche ich Vergessenheit meiner elenden Lage; erlange ich durch meine Beschäftigung diese Belohnung, so ist es genug.

Achte Elegie.

Warnung an einen Freund, der sich seines Falles freute, daß er den Wechsel des Schicksals bedenken möge.

Obgleich niedergeworfen, bin ich doch nicht so tief gefallen, daß ich sogar unter dir wäre, unter dem nichts seyn kann.

Welcher Umstand macht dir Muth gegen mich, Unverschämter? Warum spottest du über Unfälle, die du selbst noch erdulden kannst?

Machen meine Leiden, bey welchen selbst wilde Thiere weinen könnten, dich nicht sanft und mild gegen mich Daliegenden?

Fürchtest du nicht die Göttermacht der Fortuna, die auf wandelbarer Kugel steht? nicht die Göttin, der stolze Worte verhaßt sind?

Ha! die Rächerin Rhamnusia wird schon verdiente Strafe nehmen! Was trittst du mich Unglücklichen mit Füßen?

Ich sah Jemand, der einen Schiffbrüchigen verlacht hatte, im Meere versinken: und nie sprach ich, war die See gerechter.

Der einst geringe Nahrung den Nothleidenden versagt hatte, nährt sich jetzt selber vom Bettelbrode.

Mit unsicheren Schritten irrt die launenhafte Fortuna umher, und bleibt an keinem Orte vest und beständig;

Sondern bald ist sie heiter, bald nimmt sie ein trübes Gesicht an; und nur in ihrer Leichtsinnigkeit ist sie beständig.

Auch ich blühete; aber jene Blüthe war hinfällig. Meine Flamme war ein kurzes Stoppelfeuer.

Doch, damit du nicht von ganzem Herzen die grausame Freude genießest, so wisse: ich habe noch einige Hoffnung, den Gott zu versöhnen.

Theils weil ich ohne Bosheit fehlte, und meine Schuld mir wohl Schande, doch keinen Haß zuzog;

Theils weil der ungeheuere Erdkreis vom Aufgange der Sonne bis zum Untergange nichts Milderes hat, als Den, dem er gehorcht.

Wie er nämlich Jedem durch Gewalt unüberwindlich ist, so hat er doch für schüchterne Bitten ein weiches Herz.

Und nach dem Beyspiele der Götter, deren Genosse er selbst noch werden wird, will ich, nebst dem Erlaß der Strafe, noch Mehreres von ihm erbitten.

Wenn du im ganzen Jahre die sonnigen und trüben Tage zählst, so wirst du finden, daß öfter ein heiterer Tag kam.

Damit du also nicht zu sehr meines Falles dich freuest, so glaube, daß auch ich wieder einst in den vorigen Stand gesetzt werden könne.

O glaube, es sey möglich, daß du, wenn der Fürst besänftigt ist, zu deinem Verdrusse mein Antlitz mitten in der Hauptstadt sehest,

Und daß ich dich wegen schwererer Schuld verjagt sehe. Dieß ist nach meinem ersten Wunsch der nächste!

Neunte Elegie.

Er giebt einem Freunde zu erkennen, wie sehr es ihn schmerze, seinen Namen verschweigen zu müssen.

O wenn du es littest, deinen Namen in meinen Gedichten zu nennen, wie oft hätte ich ihn schon genannt!

Dich allein würde ich, deiner Verdienste eingedenk, besingen, und ohne dich würde in meinen Schriften keine Seite anwachsen.

Was ich dir verdanke, sollte die ganze Hauptstadt wissen, wenn ich Verwiesener in der für mich verlorenen Hauptstadt gelesen werde.

Dich, den Gütigen, sollte das jetzige, dich das spätere Zeitalter kennen lernen, wenn anders meine Schriften ein hohes Alter erreichen.

Und der gebildete Leser würde nicht anstehen, dich zu segnen: diese Ehre würde für des Dichters Erhaltung dich erwarten.

Des Kaisers Geschenk ist es zuerst, daß ich noch athme; nach den großen Göttern habe ich dir Dank zu sagen.

Jener schenkte mir das Leben; du schützest, was er schenkte, und machst, daß ich das empfangene Geschenk genießen kann.

Da die Meisten bey meinem Falle zurückbebten, Einige nur für erschrocken gehalten seyn wollten,

Und von der Anhöhe herab meinem Schiffbruche zusahen, ohne Dem, der in dem wilden Meere dahinschwamm, die Hand zu reichen;

Da riefst du allein mich Halbtodten von den Stygischen Wassern zurück. Auch das, daß ich noch dankbar seyn kann, ist dein Werk.

Mögen die Götter sammt dem Kaiser sich dir immer freundlich erweisen! Vollständiger konnte mein Wunsch nicht seyn.

Dieß würde, wenn du es littest, mein Fleiß in meinen beredten Schriften im hellsten Lichte zur Schau gestellt haben.

Auch jetzt kann meine Muse, obgleich ihr Stillschweigen geboten ist, sich kaum enthalten, dich gegen deinen Willen zu nennen.

Und wie den strebenden Hund, welcher der scheuen Hindin Spur gefunden, die harte Koppel vergebens zurückhält;

Und wie das muthige Roß, die noch nicht geöffneten Schranken bald mit dem Hufe, bald mit der Stirne selbst stößt:

So strebt auch, durch das gegebene Gesetz gebunden und eingeschlossen, meine Muse sich über des verbotenen Namens Verdienst zu verbreiten.

Damit du jedoch durch den Eifer des dankbaren Freundes nicht gekränkt werdest, will ich (fürchte dich nur nicht!) deinen Befehlen gehorchen.

Aber ich würde nicht gehorchen, wenn du nicht glaubtest, daß ich dein gedächte. Ich will — und das verbeut ja nicht dein Mund — dankbar seyn.

Und so lange ich — ach! daß es nur kurze Zeit wäre! — das Sonnenlicht noch sehe, soll dieser Athem deinem Dienste geweiht seyn!

Zehnte Elegie.

Klage, daß ihm in dem Wildlingslande die drey Jahre seines Aufenthalts wie zehen vorgekommen wären.

Seit ich in Pontus bin, stand dreymal vom Froste der Ister, ward dreymal die Welle des Euxinischen Meeres gehärtet.

Aber es scheint mir, als wäre ich schon so viele Jahre fern vom Vaterlande, als die Dardanische Troja vom Griechischen Feinde belagert ward.

Stille stehe die Zeit, sollte man meynen, so langsam rückt sie fort, und mit trägen Schritten vollendet das Jahr den Lauf.

Mir entzieht weder die Sonnenwende etwas von den Nächten, noch macht der Winter mir die Tage kürzer.

Für mich hat sich die Natur verändert, und macht sammt meinen Sorgen Alles lang.

Oder hält die gemeinsame Zeit noch den gewohnten Gang, und ist es mehr die schwere Zeit meines Lebens,

Da mich das Gestade des fälschlich so benannten Euxinus und die wahrhaft linke Landschaft des Scythischen Meeres vesthält? —

Zahllose Völker, die es sich zur Schande rechnen, nicht vom Raube zu leben, drohen ringsumher mit wilden Kriegen;

Draußen ist nichts sicher; mit Mühe wird die Anhöhe durch kleine Mauern und die Lage des Orts geschützt;

Wenn man's am wenigsten glaubt, fliegt vogelschnell ein dichter Feindesschwarm herbey und führt, noch kaum recht gesehen, schon die Beute davon.

Oft lesen wir mitten in den Straßen die verderblichen Pfeile auf, die bey verschlossenen Thoren über die Mauer kamen.

Selten gibt es daher Einen, der es wagte, das Feld zu bauen, und dann pflügt der Unglückliche mit der einen Hand und mit der andern hält er die Waffen.

Unter dem Helme bläst der Hirte auf seinem mit Pech verbundenen Haberrohr, und statt des Wolfes fürchten die schüchternen Schafe die Krieger.

Kaum sind wir durch unsere Veste geschützt; und doch setzt uns drinnen der mit Griechen vermischte Barbarenschwarm in Furcht.

Denn unter uns wohnt ohne Unterschied der Barbar und hat mehr als die Hälfte der Häuser inne.

Solltest du sie auch nicht fürchten, so mußt du sie doch hassen, wenn du sie mit Fellen, und ihre Schläfe mit langem Haare bedeckt siehst.

Auch die, welche für Abkömmlinge von der Griechischen Stadt gelten, hüllt, statt der väterländischen Tracht, die Persische Hose.

Diese bedienen sich im Verkehr ihrer gemeinschaftlichen Sprache: ich muß durch Gebehrden die Dinge bezeichnen.

Ich bin hier ein Wilder, weil ich von Niemanden verstanden werde, und die albernen Geten lachen über meine Lateinischen Worte.

Oft reden sie sicher in meiner Gegenwart Böses von mir; vielleicht werfen sie mir meine Verweisung vor.

Und, wie es zu gehen pflegt, glauben sie, so oft ich, wenn sie etwas sagen, es durch Winke bejahe oder verneine, etwas Schlechtes von mir.

Nimm noch dazu, daß das ungerechte Recht mit dem rauhen Schwerdte gesprochen, und oft mitten auf dem Gerichtsplatze Wunden geschlagen werden.

O harte Lachesis! die du meinem Leben, das unter solchem Unglücksgestirne steht, keinen kürzern Faden gabst!

Daß ich des Vaterlandes, daß ich eueres Anblicks, ihr Freunde, entbehre, daß ich hier an den Scythischen Gränzen zu leben klage:

Beydes ist harte Strafe; doch ich verdiente die Hauptstadt zu missen, aber wohl nicht verdiente ich, an einem solchen Orte zu seyn.

Ha, was rede ich Unsinniger! Auch selbst das Leben zu verlieren verdiente ich, da ich des Kaisers Gottheit beleidigte.

Eilfte Elegie.

Trostspruch an seine Gattin wegen erlittener Beschimpfung.

Du beklagst dich in deinem Briefe, daß dich Jemand, ich weiß nicht wer? im Wortwechsel das Weib eines Verbannten genannt habe.

Es thut mir leid, nicht sowohl, weil mein Schicksal geschmäht wird — denn ich bin schon gewohnt, im Unglücke stark zu seyn —

Als weil ich dir, der ich es am wenigsten wollte, der Beschämung Ursache bin, und vermuthe, daß du über mein Unglück erröthet bist.

Ertrage es und härte dich ab; du hast schon viel Schwereres getragen, als des Fürsten Zorn mich dir entriß.

Es täuscht sich jedoch der, nach dessen Urtheile ich ein Verbannter heiße; eine gelindere Strafe ist meiner Verschuldung gefolgt.

Die größte Strafe ist für mich, Ihn beleidigt zu haben; lieber wollte ich, meine Todesstunde wäre früher gekommen.

Erschüttert wohl, doch nicht zerscheitert, auch nicht versunken ist mein Schiff, und entbehrt es auch des Hafens, so ragt es doch noch aus dem Wasser hervor.

Weder Leben, noch Vermögen, noch Bürgerrecht hat er mir genommen, was ich doch Alles durch mein Vergehen zu verlieren verdiente.

Aber weil bey jenem Fehler kein Verbrechen sich fand, so befahl er mir nur, mich vom väterlichen Herde zu entfernen.

Und wie gegen Andere, deren Zahl nicht auszusprechen ist, so war des Kaisers Gottheit auch gegen mich gelind.

Er selbst bedient sich gegen mich des Namens eines Verwiesenen, nicht eines Verbannten, und durch sein eigenes Urtheil ist meine Sache gesichert.

Mit Recht singen daher für ihr Theil meine Lieder, wie sie auch seyn mögen, dein Lob, o Kaiser!

Mit Recht flehe ich die Götter an, daß sie dir noch des Himmels Pforte verschließen und dich, ohne sie, einen Gott mögen seyn lassen.

Dasselbe wünscht auch das Volk; doch wie die Ströme, so fließt auch der kleine Wasserbach in das Meer. —

Du aber, in dessen Munde ich ein Verbannter heiße, erschwere mein Schicksal nicht durch einen lügenhaften Namen!

Zwölfte Elegie.

Entschuldigung an einen Freund, der ihn zu dichten ermuntert hatte.

Du schreibst mir, ich möchte mir die beweinenswürdige Zeit durch Studiren erheitern, damit nicht mein Geist in schimpflicher Unthätigkeit vergehe.

Schwer ist, Freund, was du räthst; denn Gedichte sind ein frohes Geschäft und wollen Seelenfrieden haben.

Mein Schicksal treibt durch widrige Stürme; kein Loos kann trauriger seyn, als das meinige:

Du forderst, daß Priamus bey der Leiche seiner Kinder frohlocke, und die verwaiste Niobe den festlichen Reigen führe.

Soll ich mich mit Klagen oder mit meiner Lieblingsbeschäftigung abgeben, da man mich einsam zu den äußersten Geten gehen hieß?

Gibst du mir auch dahier ein Herz, mit so rüstiger Kraft gestählt, wie nach der Sage der Beklagte des Anytus hatte;

So wird dennoch unter solcher Last des Unglücks die Weisheit zertrümmert liegen. Mehr als menschliche Kräfte vermag des Gottes Zorn.

Jener Greis, vom Apollo der Weise genannt, hätte in diesem Unfalle kein Werk zu schreiben vermocht.

Könnte ich auch des Vaterlandes, könnte ich auch euer vergessen, könnte auch jeder Gedanke an das Geschehene ferne seyn:

So verbeut schon die Furcht, ein ruhiges Geschäft zu treiben; mich hält ja ein Ort, von unzähligen Feinden umgeben.

Nimm noch dazu, daß meine Dichterkraft

lange eingerostet, ruht, und viel geringer ist, als vormals.

Wenn der fruchtbare Acker nicht beständig vom Pfluge erneuert wird, so wird er nichts, als Gras mit Dornen tragen.

Schlecht wird das Roß laufen, das lange Zeit stand, und unter den aus den Schranken entlassenen das letzte seyn.

Morsch und wurmstichig wird der Kahn, und in Sprünge gespalten, wenn er lange das gewohnte Wasser entbehrt hat.

Auch ich verzweifle, da ich schon vorher unbedeutend war, dem, der ich vorher war, wieder gleich kommen zu können.

Die lange Erduldung der Mühsale hat meine Dichterkraft abgestumpft, und ein großer Theil meiner vorigen Lebhaftigkeit ist dahin.

Oft nahm ich wohl, wie auch jetzt, die Schreibtafel, und wollte Worte in Versfüße zwingen:

Doch ich konnte keine Gedichte schreiben, oder nur solche, wie du siehst, würdig der Lage, würdig des Ortes ihres Herrn.

Endlich giebt auch der Ruhm dem Geiste nicht geringe Kraft, und Ehrbegierde macht den Verstand fruchtbar.

Sonst da noch ein günstiges Lüftchen meine Segel trieb, zog eines berühmten Namens Glanz mich an.

So gut habe ich es jetzt nicht, daß Ruhm meine Sorge wäre. Wäre es möglich, ich möchte Keinem bekannt seyn!

Oder räthst du mir deshalb zu schreiben, weil zuerst Gedichte mir wohlgeriethen, daß ich die glücklich betretene Bahn verfolge?

Mit eurer Erlaubniß, ihr neun Schwestern, sey es gesagt: Ihr seyd die Hauptursache meiner Flucht.

Und wie der Verfertiger des ehernen Stieres gerechte Strafe litt, so finde auch ich gerechte Strafe wegen meiner Kunst.

Ich hätte mich nicht weiter mit Versen befassen sollen, sondern billig, wie ein Schiffbrüchiger jedes Meer, sie fliehen sollen;

Aber ich denke ja, wenn ich Thor meine leidige Beschäftigung wieder versuche, so wird dieser Ort mir Hülfsmittel zu Gedichten geben! —

Kein Buch ist hier, Keiner, der mir sein Ohr liehe, und verstände, was meine Worte bedeuten sollen.

Alle Orte sind voll Barbarey und wilder Thierstimmen, alle voll Furcht vor dem Geschrey der Geten.

Ich selbst komme mir vor, als hätte ich das Lateinische verlernt; schon habe ich Getisch und Sarmatisch sprechen lernen.

Und dennoch, um dir die Wahrheit zu gestehen, läßt meine Muse sich vom Dichten nicht abhalten.

Ich schreibe und lasse meine Schriften vom Feuer verzehren; ein wenig Asche ist das Ende meiner Arbeit.

Ich kann und mag keine Gedichte schreiben; darum werfe ich mein Werk in das Feuer.

Und nichts von meinen Geisteswerken, außer was durch Zufall oder durch List den Flammen entrissen wird, gelangt zu euch.

Ach! wäre doch so auch meine Kunst (zu lieben), die den nichts dergleichen besorgenden Verfasser unglücklich gemacht hat, in Asche verwandelt worden!

Dreyzehnte Elegie.

Klage an einen Freund, der ihn selten tröstete.

Heil (zum Gruße) sendet dir hier aus Getischem Lande dein Naso, wenn anders Jemand senden kann, was er selbst entbehrt.

Denn meine Gemüthskrankheit hat auch meinen Körper angesteckt, damit an mir kein Theil von Quaal frey wäre.

Seit vielen Tagen schon werde ich von Seitenstechen geplagt, das mir des Winters unmäßige Kälte zugezogen hat.

Doch wenn du nur wohl bist, so bin auch ich zum Theil noch wohl; denn auf deine Schultern stützt sich mein gesunkenes Glück.

Du, der mir so große Beweise der Liebe gab, der auf alle Art mein Leben beschützte,

Fehlest doch darin, daß so selten ein Brief von dir mich tröstet. Mit der That beweisest du mir Liebe, und die Worte versagst du mir.

Dieses bitte ich zu verbessern. Wenn du das Einzige änderst, so wird kein Muttermal am wohlgebildeten Körper seyn.

Ich würde dich noch mehr beschuldigen, wenn es nicht möglich wäre, daß ein Brief, obgleich von dir geschickt, nicht zu mir gekommen wäre.

Wollten die Götter, meine Klage wäre ungegründet, und ich hätte fälschlich geglaubt, daß du meiner nicht gedenkst!

Gewiß ist es so, wie ich flehe; denn ich habe kein Recht, dein standhaftes Herz für wandelbar zu halten.

Eher wird der weiße Wermuth dem frostigen Pontus fehlen, und der Trinakrische Hybla des süßen Thymians entbehren;

Als Jemand dich überführen könnte, du ha-

best des Freundes vergessen. So gar schwarz sind die Fäden meines Verhängnisses nicht!

Doch um auch den falschen Verdacht der Schuld verscheuchen zu können, hüte dich, was du nicht bist, zu scheinen!

Und wie wir die lange Zeit mit Gespräch zuzubringen pflegten, und unsrer Unterredung oft der Tag zu kurz war;

So trage iezt der Brief die stummen Worte hin und her, und Hand und Papier vertrete die Stelle der Zunge!

Und damit es nicht scheine, als zweifelte ich allzusehr daran, so sey es genug, dich mit Wenigem hier erinnert zu haben!

Nimm nun, womit der Brief immer sich schließt, auf daß dein Schicksal von dem meinigen verschieden sey — ein Lebewohl!

Vierzehnte Elegie.

Verheißung, seiner Gattin Treue durch seine Gedichte unsterblich zu machen.

Welch ein Denkmal meine Schriften dir gesetzt haben, o Gattin, mir theuerer, als ich, das siehst du selbst.

Mag auch das Schicksal ihrem Verfasser viel entziehen; dennoch wirst doch du durch meine Dichterkraft berühmt werden.

Und so lange man mich lieset, wird man sogleich deinen Ruhm mitlesen; und nicht völlig kannst du für das traurige Feuergerüst hinschwinden.

Könntest du auch durch deines Gatten Unfall bejammernswürdig scheinen, so wirst du doch Einige finden, die das zu seyn wünschen, was du bist,

Die dich, ob du gleich Theilnehmerin meiner Leiden bist, glücklich preisen und dich beneiden.

Ich hätte auch, durch Ertheilung von Reichthümern, dir nicht Mehreres gegeben. Nichts wird des Reichen Schatten zu seinen Manen mitnehmen.

Eines unsterblichen Namens Genuß habe ich dir geschenkt, und du hast hiemit das größte Geschenk, das ich dir geben konnte.

Nimm noch dazu, daß, da du allein die Beschützerin meines Vermögens bist, kein geringerer Zuwachs von Ehre auf dich kommt.

Daß meine Rede nie von dir verstummt und du auf deines Mannes Urtheil stolz seyn kannst.

Damit Niemand dieß ungegründet nennen könne, so harre aus, und erhalte zugleich mich und deine zärtliche Treue!

Denn so lange ich stand, blieb deine Redlich-

keit ohne schimpflichen Vorwurf und war allein untadelhaft.

Auch jetzt in meinem Falle ist sie sich gleich geblieben. Hier setze sich deine Tugend ein augenscheinliches Denkmal!

Ein gutes Weib zu seyn, ist leicht, wenn Das ferne ist, was es zu seyn verwehrt, und der Gattin nichts in ihrer Pflicht entgegensteht.

Aber wenn der Gott donnert, sich dem Unwetter nicht entziehen, Das ist erst Treue, Das eheliche Liebe!

Selten ist zwar die Tugend, die Fortuna nicht regiert, und die, wenn diese flieht, unverrückten Fußes stehen bleibt.

Wenn sie jedoch die erwünschte Belohnung in sich selbst findet und in wenig erfreulichen Umständen aufrecht dasteht:

So wird sie, wenn du die Zeiten zählst, in keinem Jahrhunderte verschwiegen, und aller Orten bewundert, so weit der Erdkreis sich erstreckt.

Siehst du nicht, wie Penelopeïsche Treue — ein unvergänglicher Name — in langen Jahren ruhmwürdig bleibt?

Bemerkst du nicht, wie des Admetus, wie Hektors Gattin besungen wird, und des Iphis Tochter, die kühn sich auf das angezündete Feuergerüst stürzte?

Wie das Phylaceïsche Weib, deren Gemahl mit raschem Fuße das Ilische Land betrat, im Ruhme fortlebt?

Es bedarf nicht des Todes für mich, sondern nur der Liebe und Treue. Nicht durch etwas Schweres darfst du dir Ruhm erstreben.

Glaube auch nicht, als ob ich dich daran erinnere, weil du es nicht thuest. Ich spanne die Segel auf, obgleich das Fahrzeug schon durch die Ruder geht.

Wer dich erinnert, Das zu thun, was du schon thust, der lobt dich durch seine Erinnerung und billigt dein Verhalten durch seine Aufmunterung.

Anmerkungen.

Erstes Buch.

Erste Elegie.

Diese Elegie ist, wie das ganze erste Buch, vom Ovid während seiner Reise nach dem Exil geschrieben (s. den Anfang der zehnten Elegie) und vertritt die Stelle der Vorrede.

V. 5. Die Römer pflegten ihre Bücher in ein farbiges Futteral von Tuch oder Pergament (involucrum, membrana) zu stecken. Zur Farbe desselben nahmen sie gewöhnlich den purpurfarbigen Saft der Vaccinie. Was aber diese Vaccinie gewesen, darüber sind weder die ältern, noch die neuern Ausleger einig. Wahrscheinlich war es eine Art von Hyacinthen oder von Violen.

V. 7. Der Titel des Buches, der den Namen des Verfassers und den Inhalt des Werkes angab, war auf einen besondern Pergamentstreif geschrieben, der gewöhnlich der Länge nach an das äußerste Blatt der Rolle bevestigt wurde. Um es besser in die Augen fallen zu las-

sen, schrieb man ihn mit rother Tinte von Mennig oder Zinnober, bisweilen auch mit Gold. — Mit Cedernöl wurden die Blätter bestrichen, theils um sie gegen Mottenfraß und Zerbröckelung zu schützen, theils um ihnen einen lieblichen Geruch zu geben.

V. 8. Die Alten beschrieben nur Eine Seite des Papiers oder Pergaments, und leimten die Blätter an einen dünnen cylinderförmigen Stab, um den sie gewickelt wurden. Dieser Stab ward umbilicus genannt, weil er aus der Mitte der Rolle hervorragte. Seine beyden Enden (cornua) waren in der Regel mit Silber oder Elfenbein belegt. Frontes heißen die Seiten der Rolle, aus denen der umbilicus mit seinen Buckeln hervorragte. Jene frontes oder Schnitte wurden gewöhnlich beschnitten und mit Bimsstein geglättet (siehe V. 10.).

V. 47. Mäonide heißt Homer entweder von seinem Vater Mäon oder von Mäonia, dem alten Namen Lydiens.

V. 65. Die Alten lasen ihre Bücher, indem sie dieselben entweder mit dem Kinne an der Brust, oder im Schooße mit der einen Hand vesthielten, und mit der andern allmählich aufrollten.

V. 70. Palatia, Augusts Wohnung auf dem Palatinischen Berge.

V. 78. Phaëton, Sohn des Sol, der unglückliche Lenker des Sonnenwagens. S. Ovids Verwandl. Bd. II.

V. 83. Kaphareus, ein sehr hohes Vorgebirg auf der Insel Euböa, bey welchem die Griechische (Argolische) Flotte, als sie von Troja zurückkehrte, Schiffbruch litt.

V. 89. Ikarus entfloh mit seinem Vater Dädalus aus der Gefangenschaft des Königs von Kreta, Minos, auf Flügeln, die mit Wachs bevestigt waren, und fiel, weil er seinen Flug zu hoch nahm und seine Flügel an der Sonne schmolzen, in das nach ihm benannte Ikarische Meer.

V. 100. Telephus, König in Mysien, ward von Achilles mit einem Spieße verwundet und mußte, nach des Orakels Ausspruche, seine Wunden mit Rost von Achilles Spieße bestreuen und dadurch heilen lassen.

V. 114. Oedipus und Telegonus ermordeten aus Unwissenheit ihre Väter. Ovid nennt seine 3 Bücher de arte amandi Vatermörder, weil sie ihn ins Unglück gebracht hatten.

V. 118. Ovid hatte seine Metamorphosen vor seiner Abreise ins Exil eigenhändig verbrannt (Buch I. El. VI. V. 13 — 30), weil er noch nicht die letzte Hand an das Werk gelegt hatte, und es nicht unvollendet der Nachwelt übergeben wollte. Es hatten aber Einige schon früher Abschriften davon genommen, und auf diese Weise wurden sie erhalten.

V. 127. Scythien war damals die äußerste Provinz des Römischen Reichs gegen Norden.

Zweyte Elegie.

V. 5. Mulciber, Beyname des Vulkanus, a mulcendo sive molliendo ferrum.

V. 6. Teukrer heißen die Trojaner von Teuker, einem Sohne des Skamander in Kreta, der mit seinem Eidam Dardanus zugleich in Troas regierte.

V. 7. Aeneas, ein Sohn des Trojaners Anchises von der Venus, begab sich nach Trojas Zerstörung nach Italien, wo er mit Turnus, König der Rutuler, Krieg führte und diesen durch Hülfe der Venus endlich im Zweykampfe erlegte.

V. 8. Saturnia ist Juno, Tochter des Saturnus.

V. 9. Ulysses, König von Ithaka und den umliegenden kleinern Inseln, einer der berühmtesten Griechischen Heerführer vor Troja, wurde vom Meergotte Neptunus, dessen einäugigen Sohn, den Riesen Polyphemus, er geblendet hatte, zehn Jahre lang auf dem Meere verfolgt.

V. 50 und 51. Umschreibung der zehnten Welle. Die zehnte Welle hielten die Alten für die größte und gewaltigste. Daher wurde nachher auch von andern in ihrer Art sehr großen Dingen das Wort decimus et decumanus gebraucht, z. B. decumana porta bey Cäsar das größte Thor des Lagers; decumana ova, scuta u. a. m. (Vergl. Ovids Verw. XI, 530.)

V. 59. Die Meergottheiten wurden mit bläulichgrünen Haaren und Schilfkränzen abgebildet.

V. 65. Styx, einer von den Flüssen der Unterwelt, bey welchem die Götter schworen.

V. 79 u. 80. Alexandrien, von Alexander dem Großen am Ausflusse des Nil gebaut, war damals durch seinen Handel, nach Rom, die reichste und berühmteste Stadt der Welt, deren Einwohner, wie überhaupt die Aegypter, ein üppiges und ausschweifendes Leben führten (vergl. Juvenal Satir. V, 45. Martial Buch 4, Ep. 42.).

V. 92. Ausonien heißt Italien von den Ausoniern, einem alten Volke in Unteritalien. Ovid fuhr noch auf dem Adriatischen Meere, als er diese Elegie schrieb, und sein Schiff wurde von widrigen Winden wieder nach der Küste von Italien zugetrieben.

V. 102. Des Augustus Staatsbefehle sind wahrscheinlich das kaiserliche Reskript, vermöge dessen Ovid ins Exil wandern mußte. Der Dichter leistete ihm sogleich Folge, ohne erst einen Senatsbeschluß abzuwarten, ohne welchen eigentlich kein Römischer Bürger des Landes verwiesen werden durfte.

Dritte Elegie.

V. 19. Ovid's Tochter, Perilla, an die er die siebente Elegie des dritten Buches richtete, war, als er Rom verließ, gerade mit ihrem Gatten in Afrika.

V. 22. Ovid vergleicht seine Landesverweisung oft mit einem Leichenbegängnisse.

V. 31. Auf dem Kapitolium hatten außer Jupiter noch mehrere Götter ihre Bildsäulen.

V. 35. D. h. Ob ich gleich jetzt, da mich das Unglück schon betroffen, euch zu spät um Hülfe flehe, so entfernet doch von mir den Haß, der gewöhnlich auf einem Verwiesenen, auch noch nach seiner Entfernung ruht.

V. 44. Den Laren oder Hausgöttern wurde auf einem Herde im Vorsaale Weihrauch geopfert. In der Trauer aber wurde das Feuer auf diesem Herde ausgelöscht.

V. 48. Die Parrhasische oder Arkadische Bärin ist Kallisto, Tochter des Königs Lykaon, die von der Juno aus Eifersucht in eine Bärin verwandelt, von Jupiter aber unter die Gestirne versetzt wurde, wo sie Arktos, ursa major, heißt.

V. 66. Theseus und Pirithous eins der berühmtesten Freundespaare des Alterthums (s. Eleg. V, V. 19.).

Vierte Elegie.

V. 1. Der Wächter der Erymanthischen Bärin ist Bootes, der Bärenhüter (Arctophylax), ein nördliches Gestirn hinter dem großen Bären.

V. 8. Die Schutzgötter des Schiffes, von denen gewöhnlich dasselbe den Namen führte, waren am Hintertheile desselben gemahlt.

V. 19. Illyrien lag am Adriatischen Meere, Italien gegenüber.

Fünfte Elegie.

V. 19. Theseus stieg mit seinem Freunde Pirithous in die Unterwelt, um ihm die Proserpina rauben zu helfen.

V. 21. Phocäer ist Pylades, Sohn des Königs Strophius in Phocis, einer Griechischen Landschaft zwischen Böotien und Aetolien. Er begleitete seinen Freund Orestes, der nach Ermordung seiner Mutter Klytämnestra von den Furien verfolgt wurde, nach Tauris (vergl. Buch II. V. 395.).

V. 23. Nisus, Sohn des Hyrtakus, und Euryalus, zwey Freunde, beyde Trojaner, fielen in's Lager des Turnus, Königs der Rutuler, und wurden beyde getödtet, weil keiner den andern verlassen wollte. Siehe Virg. Aeneide, Buch IX, V. 175.

V. 38. Der Gott ist Augustus; so wird er in den Tristien öfters genannt, V. 78. sogar Jupiter.

V. 57. Der Neritische Fürst ist Ulysses, von Neritus, einem Berge auf Ithaka, so genannt.

V. 60. Dulichium, eine von den Echinadischen Inseln im Jonischen Meere am Ausflusse des Achelous, gehörte zu dem Reiche des Ulysses. — Ilium ist Troja.

V. 67. Auch Same war eine Insel des Ulysses in der Nähe von Ithaka.

Sechste Elegie.

V. 1. Der Klarische Dichter ist Antimachus aus Kolophon im Asiatischen Jonien. Er führt diesen

Beynamen von einem berühmten Tempel des Apollo Clarius in der Nähe seiner Vaterstadt. Er schrieb auf den Tod seiner geliebten Gattin Lyde eine Elegie gleiches Namens.

V. 1. Philetas, ein Dichter aus der kleinen Insel Kos an der Asiatischen Küste, lebte zu den Zeiten Alexanders des Großen und besang seine Geliebte, Battis, in einem Gedichte.

V. 19. Hektors Gattin, Andromache, betrauerte ihren Gemahl noch lange nach seinem Tode und stellte ihm Todtenopfer an. Vergl. Virg. Aen. III, 301 u. f.

V. 20. Laodamia, des Griechischen Heerführers Protesilaos Gemahlin. Sie erflehete, da ihr Mann unter allen Griechen zuerst vor Troja fiel, von den Göttern eine Unterredung mit seinem Schatten, und starb, als er ihr erschien, in seinen Armen.

V. 25. Die fürstliche Frau ist wahrscheinlich Livia, Augusts Gemahlin.

Siebente Elegie.

V. 2. Die Dichter trugen einen Epheukranz, wie Bacchus, dem der Epheu heilig war.

V. 18. Althäa, Tochter des Thestius, legte den Brand, von dessen Dauer die Parzen das Leben ihres Sohnes Meleager abhängig gemacht hatten, ins Feuer und tödtete dadurch ihren Sohn, weil er ihre drey Brüder im heftigen Streite erlegt hatte, Ovids Metam. VIII,

V. 21. Augustus nahm den Vorwand zur Verweisung unsers Dichters von seinen Liebesgedichten her.

Achte Elegie.

V. 48. Die frühern Zeiten unvollkommen blieben, d. h. die früher bewiesene Freundschaft wird nicht bewährt erfunden.

Neunte Elegie.

V. 27. Als auf Befehl des Königs Thoas einer der beyden Freunde, Orestes oder Pylades, der Diana auf dem Taurischen Chersonesus geopfert werden sollte, stritten sich beyde um die Ehre des Vorzugs, für einander zu sterben. S. oben Eleg. V, 21. Briefe aus Pontus III, Br. 2, 58.

V. 29. Aktors Enkel ist Patroklus, des Achilles Freund, von Hektor vor Troja getödtet.

V. 31. S. die Anm. zu Eleg. V, 19.

V. 33. S. die Anm. zu Eleg. V, 23.

Zehnte Elegie.

V. 9. Kenchreä ein Korinthischer Seehafen am Saronischen Meerbusen. Hier bestieg Ovid das zweyte Schiff, das ihn nach Samothracien bringen sollte.

V. 13. Die Mündung, d. h. der Eingang in das schwarze Meer (Pontus Euxinus) aus dem Mittelländischen.

V. 15. Das Meer der Aeolischen Helle ist der Hellespont. Helle, Enkelin des Aeolus, ward von einem Widder über diese Meerenge getragen, fiel hinein und gab ihr den Namen. Hier aber versteht Ovid unter dem Meere der Aeolischen Helle nicht den Hellespont selbst, sondern den an denselben grenzenden Theil des Aegäischen Meeres; denn er segelte nicht in den Hellespont hinein, sondern wendete sich noch am Eingange links nach Samothracien.

V. 16. Auf schmalem Pfade, weil er zwischen den nah aneinander liegenden Inseln des Aegäischen Meeres hinfuhr.

V. 17. Hektors Stadt wahrscheinlich Ophrynium, eine Stadt ohnweit Troja, an der Küste, wo nach Strabo ein Hain des Hektor war. Andere verstehen darunter das wieder aufgebaute Troja, das aber einige Stadien vom Meere entfernt lag.

V. 18. Imbrisches Eiland, die Insel Imbrus zur Linken des Thracischen Chersonesus.

V. 19. Die Zerynthische Küste, das Gestade der im folgenden Vers benannten Insel Samothracien, von dem kleinen Orte Zerynthus, bey welchem eine Höhle lag.

V. 20. Das Thracische Samos ist die Insel Samothracien, wo, wie schon gesagt, Ovid sein Korinthisches Schiff verließ und auf einem andern nach der nahen Küste Thracien hinüberfuhr, weil er zu Lande durch Thracien nach Tomi gehen wollte. Jenes erstere sey

gelte (V. 24.) nach den Hellespontischen Gewässern, d. h. nach dem an den Hellespont grenzenden Theil des Aegäischen Meeres zurück (s. Anm. zum V. 15) und brachte auf dem von V. 25 — 41. beschriebenen Wege Ovids Geräthschaften nach Tomi.

V. 21. Tempyra, orum, eine Stadt in Thracien, ohnweit des Flusses Hebrus.

V. 22. Herrn des Schiffes nennt sich Ovid, weil er es vermuthlich in Korinth für sich gemiethet hatte.

V. 23. Das Bistonische Gefilde ist Thracien, von einem alten Thracischen Volke, den Bistonen, in der Nähe des Hebrus.

V. 25. Dardania, eine nach Pompon. Mela I, 18. südwärts von Abydos gelegene Stadt. Von ihr haben wahrscheinlich die Dardanellen den Namen.

V. 26. Lampsakus, eine berühmte Stadt in Mysien am nördlichen Ende des Hellespontus, und Hauptsitz der Verehrung des Priäpus.

V. 27. Das Meer der Jungfrau (Helle) ist der Hellespontus.

V. 28. Sestos und Abydos zwey einander gerade gegenüberliegende Städte am Hellespont, berühmt durch die Liebe des Leander und der Hero.

V. 29 u. 30. Cyzikus, Hauptstadt der Insel gleiches Namens im Propontis, (Mare di Marmora), die mit dem vesten Lande fast zusammenhängt. Ihr Name soll von Cyzikus, Sohn des Aeneus, herrühren, der dort von dem Argonanten Jason getödtet wurde.

Pompon. Mela I, 19. — Das Hämonische Volk sind die Griechen aus Thessalien.

V. 31. Byzantischen Ufer, die weit hervorstehenden Ufer von Byzantium, Bosporus Thracius (die Straße von Konstantinopel), die den Eingang in den Pontus Euxinus beherrschen (tenent).

V. 34. Cyaneen oder Symplegaden, zwey kleine Inseln oder vielmehr Klippen beym Eingang in den Pontus Euxinus, durch welche die Schiffe vom Strome gewaltsam hingerissen wurden. Man glaubte, sie seyen beweglich und kämen zuweilen ganz nah aneinander.

V. 35. Thynnias, ein Vorgebirg in Thracien, wohin das Schiff, wenn es durch den Bosporus hindurch war, links steuern mußte. — Apollo's Stadt ist Apollonia nördlich von dem Meerbusen von Thynnias.

V. 36. Anchialus, eine Stadt an der Thracischen Küste.

V. 37. Mesembria, Stadt unter dem Vorgebirge Hämus. — Odessus nördlich vom Hämus schon in Niedermösien.

V. 38. Bacchus Burg ist das nach seinem Griechischen Namen Dionysos benannte Dionysopolis in Mösien.

V. 39. Landflüchtige Einwohner von Megara, dessen Burg von einem ihrer Könige Alkathous, den Namen Alkathoe erhalten hatten, ließen sich an der Küste von Mösien nieder und bauten die Stadt Bizone, die Ovid hier meynt.

V. 41. Die Milesische Stadt ist Tomi, eine Pflanzstadt der Milesier. Vergl. Buch III, El. 9, V. 3.

V. 45. Die Tyndariden, Kastor und Pollux, des Tyndarus und der Leda Söhne. Aus dieser Stelle sieht man, daß Ovid diese Elegie auf der Insel Samothracien schrieb.

V. 47. S. Anm. zu V. 34. Das eine Schiff, worauf Ovid nach Samothracien gekommen war.

V. 48. Das andere Schiff, das er jetzt besteigen wollte, um durch die Thracischen Gewässer nach dem vesten Lande von Thracien hinüber zu segeln.

Eilfte Elegie.

V. 3. Im December des Jahres 762 n. Erb. der Stadt fuhr Ovid von Italien aus über das Adriatische Meer.

V. 5. Der zweymeerige Isthmus, die schmale Landenge von Korinth zwischen dem Korinthischen und Saronischen Meerbusen.

V. 8. Die Aegäischen Cykladen, die um Delos im Kreise (ἐν κυκλῳ) herumliegenden Inseln im Aegäischen Meere.

V. 13. Die Böcklein (Hoedi) sind zwey Sterne im Gestirne des Fuhrmanns, dessen Auf- und Untergang ungestümes Wetter verursachte.

V. 14. Sterope, eine von den Plejaden oder dem Siebengestirn.

V. 15. S. Anmerk. zu Eleg. 4, V. 1.

V. 16. Hyaden sind 7 Sterne am Kopfe des Stieres, deren Aufgang Regen verursachte (von ὕειν regnen).

Zweytes Buch.

Dieses zweyte Buch, so wie das dritte, schrieb Ovid bald nach seiner Ankunft in Tomi.

V. 8. Jetzt erst, da doch die Ars amandi, eins seiner frühesten Gedichte, lange vorher schon geschrieben war. (Besser aber zieht man das jam demum zu notaret, jetzt erst, so spät bestrafte.)

V. 19. Beherrscher des Teuthrantischen Reichs ist Telephus, König von Mysien, Nachfolger des Teuthras. S. Anm. zu Buch I. Eleg. 1. V. 100.

V. 24. Die Göttin Ops, auch Rhea, Cybele und Mater Deûm genannt, Schwester und Gemahlin des Saturnus, trug eine Mauerkrone. Ihr Fest, die Opalien, wurde zugleich mit den Saturnalien im December gefeyert.

V. 25 u. 26. Umschreibung der Säkular- oder hundertjährigen Spiele, da man unter andern auch Hymnen auf Phöbus und Diana sang. S. Horaz Carmen saeculare.

V. 65. Am Ende des fünfzehnten Buches der Verwandlungen.

V. 93. Ovid war Triumvir. Es gab Triumvirate verschiedener Art. Man vermuthet, daß er Triumvir capitalis, Blutrichter, gewesen, welche über Kriminalfälle der Sklaven u. dgl. zu entscheiden, auch die Aufsicht über die Gefängnisse zu führen hatten. S. B. IV. Eleg. 10, V. 34.

V. 94. Späterhin wurde Ovid Centumvir. Das Amt der Centumvirn war, Prozesse in Erbschaftsangelegenheiten zu schlichten.

V. 95. Ein Privatrichter (Judex privatus), welcher keine obrigkeitliche Person zu seyn brauchte, wurde den streitenden Partheyen gegeben. Sein Ausspruch mußte durch den Prätor vollzogen werden.

V. 105. Aktäon traf zufällig auf der Jagd Diana im Bad, und wurde deshalb von ihr in einen Hirschen verwandelt und von seinen eigenen Hunden zerrissen. Vergl. Ovids Metam. III, 138.

V. 132. In einem öffentlichen Gerichte, wozu die Richter ex tribus ordinum decuriis erwählt wurden, geschah sonst die Verurtheilung der Schuldigen.

V. 137. Es war ein großer Unterschied zwischen einem Verbannten (exul) und einem Verwiesenen (relegatus). Jener verlor sein Bürgerrecht und sein Vermögen, dieser aber behielt beydes. Die Relegatio war eine unter August aufgekommene gelindere Art von Landesverweisung. Vergl. V, 11, 21.

V. 165. Augusts Sohn ist sein adoptirter Stief-

sohn Tiberius, den ihm seine Gemahlin Livia zugebracht hatte.

V. 167. Augusts Enkel sind Drusus und Germanikus, jener der leibliche Sohn des Tiberius, dieser ein Sohn des ältern Germanikus, von Tiberius an Kindes Statt angenommen.

V. 169. Die Siegesgöttin (Victoria) ward als eine geflügelte Jungfrau, mit einem Lorbeerkranze oder Palmzweig in der Hand abgebildet.

V. 174. Tiberius führte damals Krieg mit den Deutschen. „Deine Götter" ist nur Erklärung von Auspicium, das hier so viel als Oberbefehl bedeutet, weil der Oberbefehlshaber allein das Recht hatte, die Götter durch Beobachtung des Vogelfluges zu befragen.

V. 180. Vater des Vaterlandes wurde August vom Senat wegen seiner gelinden Regierung genannt.

V. 220. Unter den Gedichten mit ungleichem Versmaße versteht Ovid seine Liebesgedichte, die in abwechselnden Hexametern und Pentametern geschrieben sind.

V. 230. Nämlich Cäsar Tiberius.

V. 247. De Arte amandi L. I, v. 31 sqq. Ovid sagt hier und noch deutlicher V. 303, daß er seine Liebesgedichte nur für Buhlerinnen geschrieben habe. Keusche Mädchen und Priesterinnen trugen dünne Kopfbinden, ehrbare verheirathete Frauen einen breiten Saum.

V. 259. Annalen, Jahrbücher, Chroniken, wie z. B. Ennius geschrieben hatte.

V. 260. Ilia, sonst auch Rhea Silvia, Tochter des Numitor, Königs von Alba Longa, wurde vom Mars Mutter des Romulus und Remus.

V. 261. Ich möchte mit Gryphius statt Aeneadum lieber Aeneidem lesen, wenn das e kurz wäre, V. 533.

V. 262. Von Aeneas, Sohn des Trojaners Anchises und der Venus, leiteten die Römer ihren Ursprung her.

V. 282. Die Amphitheater, wo die Fechterspiele gegeben wurden, waren mit Sand bestreut Martia arena, weil Mars der Gott des Kampfes ist.

V. 283. Das überaus große und prächtige Gebäude, der Circus Maximus, worin nach Plinius (H. N. XXXVI. 24.) 260,000 Menschen sitzen konnten.

V. 295. Nach dem Philippischen Kriege ließ Augustus dem Mars Ultor einen kostbaren Tempel aufrichten.

V. 297. Io, Jupiters Geliebte, wurde von der eifersüchtigen Juno in eine Kuh verwandelt und durchschwamm als solche den Thracischen Bosporus und das Ionische Meer, die beyde von ihr den Namen bekamen. In Aegypten erhielt sie ihre vorige Gestalt wieder und wurde unter dem Namen Isis angebetet.

V. 299. Der Latmische Held ist Endymion, vom Berge Latmos in Karien, wo Luna im Schlaf ihn küßte.

V. 300. Jasion, ein Sohn Jupiters und der Elektra.

V. 318. Warum habe ich nicht den vielbesungenen Trojanischen Krieg noch einmal besungen?

V. 319. Polynices und Eteokles, Söhne des Oedipus, Königs von Theben, kämpften miteinander wegen der Herrschaft und tödteten einander im Zweykampfe. Statius beschreibt diesen Krieg in s. Thebaïs.

V. 359. Lucius Accius, ein alter römischer Tragödienschreiber, der viele fürchterliche Begebenheiten vorstellt. — Terentius, der bekannte Komödienschreiber, wäre ein Schwelger, weil er in seinem Lustspiel Eunuch den Schmarotzer Gnatho einführt.

V. 364. Der Tejische Greis ist Anakreon aus Teos, einer Stadt Joniens.

V. 367. Battiade, der Dichter Kallimachus, Sohn des Battus.

V. 369. Menander, ein Dichter aus Athen, schrieb 80 Komödien.

V. 373. Mit Agamemnons Liebe zur Astynome, Tochter des Priesters Chryses, beginnt die Iliade.

V. 375. Dieses Weib ist Penelope.

V. 380. Kalypso und Circe verliebten sich in den Ulysses.

V. 383. Hippolytus, Sohn des Theseus, wurde von seiner Stiefmutter Phädra auf eine unerlaubte Weise geliebt. Beyder tragisches Ende gab dem Euripides Stoff zu einer Tragödie.

V. 384. Kanace, Tochter des Aeolus, Schwester des Makareus.

V. 385. Tantalide, Pelops, Sohn des Tantalus, der eine elfenbeinerne Schulter hatte, erhielt durch ein Wettrennen Hippodamia, des Oenomaus, Königs von Elis und Pisa, Tochter zur Gemahlin.

V. 387. Diese unnatürliche Mutter ist Medea.

V. 389. Tereus, ein Thracischer König, zeugte mit seiner Gemahlin Prokne einen Sohn Itys. Aus Unwillen über seine schändliche Liebe zu ihrer Schwester Philomela schlachtete Prokne ihren Sohn und gab ihn dem Vater zu essen. Alle drey wurden hierauf in Vögel verwandelt.

V. 391. Aerope, Gemahlin des Atreus, zeugte mit dessen Bruder Thyestes zwey Söhne, die Atreus seinem Bruder zu essen vorsetzte. Vor diesem Greul entsetzte sich die Sonne so, daß sie auf ihrer Bahn wieder umkehrte.

V. 393. Scylla, Tochter des Königs Nisus zu Megara, schnitt ihrem Vater aus Liebe zu Minos, der ihn belagert hielt, ein purpurnes Haar ab, wovon das Schicksal seines Reichs abhieng.

V. 395. Klytämnestra, Tochter des Tyndarus, liebte den Aegisthus und ermordete durch dessen Hülfe ihren Gemahl Agamemnon. Orestes und seine Schwester Elektra rächten des Vaters Tod von der Mutter und ihrem Liebhaber.

V. 397. Bellerophon wurde von des Prötus, Königs von Argos, Gemahlin Sthenoböa fälschlich bey ihrem Gemahl angeklagt, als habe er ihrer Ehre nachgestrebt. Dieser schickte ihn zur Strafe an den König in Lycien Jobätes, welcher ihm auftrug, die Chimära, ein feuerspeiendes Ungeheuer, zu erlegen.

V. 399. Hermione, Tochter des Menelaus und der Helena, wurde anfänglich dem Orestes zur Gemahlin versprochen, dann aber dem Pyrrhus, des Achilles Sohn, gegeben. Dieß erzürnte den Orestes so, daß er den Pyrrhus in Apollo's Tempel umbrachte. — Atalanta, Tochter des Königs Schöneus auf der Insel Scyros, eine berühmte Wettläuferin. Ihr Liebhaber Hippomenes wurde in einen Löwen, und sie in eine Löwin verwandelt.

V. 400. Kassandra, des Priamus Tochter, erhielt vom Phöbus die Gabe der Weissagung. Sie wurde sammt ihrem Geliebten, Agamemnon, König von Mycene, von Aegisthus umgebracht.

V. 401. Danae, um derentwillen sich Jupiter in einen goldenen Wagen verwandelte, Mutter des Perseus, der die Tochter des Cepheus und der Kassiope, die Andromeda aus dem Rachen eines Meerungeheuers rettete, und zur Gemahlin nahm. — Des Lyäus oder Bacchus Mutter ist Semele.

V. 402. Hämon, Sohn des Kreon, Königs von Theben, tödtete sich aus Liebe zu der Antigone, des Oedipus Tochter, als sie auf Befehl seines Vaters le-

bendig begraben wurde. — Der Alkmene, der Mutter des Herkules, machte Jupiter aus zwey Nächten Eine.

V. 403. Admetus, König in Thessalien, Gemahl der Alcestis, des Königs Pelias Tochter, die für ihn starb, um ihn von einer gefährlichen Krankheit zu befreyen.

V. 404 Protesilaus landete unter den Griechen zuerst auf dem Trojanischen Gebiete (s. Anm. zu B. I, El. 5. V. 20.)

V. 405. Die Mutter des Pyrrhus ist Deidamia, Gemahlin des Achilles. Herkules Gattin ist Megara, des Thebanischen Königs Kreon Tochter.

V. 406. Hylas ein schöner Jüngling, Begleiter des Herkules auf der Argonautenfahrt, ertrank in Mysien. — Der Ilische Knabe ist Ganymedes, ein Trojanischer Prinz, der von Jupiter geraubt wurde.

V. 413. Aristides aus Miletus in Jonien schrieb ein Werk: Milesiaca.

V. 417. Hemitheon ist der Verfasser der Sybaritis.

V. 418. Ovid versteht hierunter mehrere Dichterinnen, die ihre eigenen Liebeshändel besangen, z. B. Niko, Kallistrata, Philänis u. a. m.

V. 425. Lucretius de Rerum Natura Lib. VI.

V. 427. Katullus aus Verona besang in seinen Epigrammen seine geliebte Klodia unter dem erdichteten Namen Lesbia.

V. 431. Licinius Kalvus schrieb der Quintilla zu Ehren Gedichte.

V. 433. Ticida besang in seinen Elegien die Metella unter dem Namen Perilla.

V. 437. Cinna, ein Dichter, den Virgilius hochachtete (s. Eclog. IX, 35.). Er schrieb ein Gedicht: Smyrna, woran er 10 Jahre arbeitete. — Anser, ein schlechter Dichter, auf welchen Virgilius (Eclog. IX, 36. inter strepit anser olores) angespielt haben soll.

V. 438. Kornificius, ein Kritiker des Virgilius. — Valerius Cato hat sich durch seine Lydia und Diana großen Ruhm erworben.

V. 439. Varro Atacinus schrieb 4 Bücher de Argonautis. Seine Geliebte hieß Leukadia.

V. 441. Quintus Hortensius und Servius Sulpicius, zwey berühmte Redner und Freunde des Cicero.

V. 443. Lucius Sisenna, Geschichtschreiber und Redner, übersetzte die Milesiaca des Aristides.

V. 445. Kornelius Gallus, Virgils vertrauter Freund (s. Eclog. X.), besang die Cytheris unter dem Namen Lykoris. Augustus gab ihm die Provinz Aegypten; weil er aber in der Trunkenheit etwas gegen den Kaiser geredet, fiel er in dessen Ungnade, und brachte sich selbst ums Leben.

V. 447. Von hier bis 460 ist fast Alles aus Tibull. I, 7. entlehnt.

V. 473. Tali (Knöchel) waren eine Art länglicher Würfel bey den Römern, und hatten ihren Namen von den Knöcheln (talis) an den Hinterfüßen zweyspaltiger Thiere, wovon sie gewöhnlich gemacht wurden. Sie hatten 6 Seiten, wovon aber nur 4 bezeichnet waren, und zwar mit 1, 3, 4 und 6. Man würfelte mit 4 solchen Würfeln und gab jedem Wurfe einen besondern Namen: der glücklichste war der Venuswurf (jactus Venerius oder Venus), wenn alle 4 Würfel oben eine andere Zahl hatten, also 1, 3, 4, 6; der unglücklichste was der Hundswurf (canis), wenn alle oben einerley Zahl hatten.

V. 475. Tesserae, Würfel, die den unsrigen ähnlich, und bey denen alle 6 Seiten mit Zahlen bezeichnet waren. Die Römer spielten mit dreyen.

V. 477. Im Schachspiele (lusus latronum oder latrunculorum) hießen die eigenen Steine Milites, die feindlichen hostes.

V. 481. In Rom hatte man auch ein Spiel mit 3 Steinen, da der gewonnen hatte, welcher seine Steine neben einander brachte, eine Mühle machte.

V. 485. Es gab verschiedene Arten der Bälle, z. B. pila paganica, trigonalis, harpastica. So waren auch die Arten sie zu werfen (jactus) nicht einerley, sondern dreyerley, datatim, expulsim und raptim.

V. 486. Der Spielreif (trochus) war ein eiserner Reif, an welchem ein oder mehrere Ringe hin-

gen, die ein Getöse verursachten, wenn man ihn herumtrieb.

V. 491. Bey den Saturnalien, die im December gehalten wurden, wurden dergleichen Gedichte vorgelesen.

V. 508. Die Prätoren und Aedilen kauften den Dichtern ihre dramatischen Arbeiten ab.

V. 524. Wahrscheinlich in den Zimmern des Tiberius, der solche unzüchtige Gemählde sammelte.

V. 525. Ajax, Sohn des Telamon, einer der berühmtesten Heerführer vor Troja, mußte dem Ulysses des Achilles Waffen überlassen, und erzürnte sich so sehr darüber, daß er sich selbst entleibte. — Die unmenschliche Mutter ist Medea (s. oben 387.).

V. 549. Aus dieser Stelle wollten Einige beweisen, daß Ovid 12 Bücher Fastorum geschrieben habe, von denen die 6 letztern verloren gegangen wären; da man aber in den Alten durchaus keine Erwähnung von den letztern findet, so ist ihre Annahme wohl irrig. Auch ist es unlateinisch sex et totidem für duodecim zu setzen.

V. 551. Ovid hatte seine Fasten anfänglich dem Augustus gewidmet; in der Folge aber, da er sie in seinem Exil verbessert hatte, eignete er sie dem Drusus Germanikus zu.

V. 553. Ovid schrieb auch eine Tragödie, Medea, die verloren gegangen ist.

V. 568. Kalliope, eine der 9 Musen, hier überhaupt für Poesie.

Drittes Buch.

Erste Elegie.

V. 11. Bildliche Ausdrücke von dem elegischen Versmaße, dessen Pentameter um einen Fuß kürzer als der Hexameter ist.

V. 27. Das Forum Augusti (s. Suet. Aug. 29).

V. 28. Die heilige Straße (via sacra). Sie hieß die heilige entweder, weil Romulus und Tatius in der Gegend ein Bündniß schlossen, oder weil die Idulien oder Idusfeste darin gefeyert wurden.

V. 29. In dem schon von Numa erbauten Tempel der Vesta bewahrten die Vestalinnen das Palladium oder Bildniß der Pallas, welches Aeneas nach Italien gebracht haben sollte, und das heilige Feuer.

V. 31. Das Palatium, die kaiserliche Wohnung, lag auf dem mons Palatinus.

V. 32. Am Fuße des Palatinischen Berges baute Romulus dem Jupiter Stator einen Tempel, weil er seine vor den Sabinern fliehenden Truppen hier zum Stehen brachte. — Auf dem Palatinischen Berge legte Romulus den ersten Grund zu seiner Stadt.

V. 36. An dem Palatium, Augusts Wohnung, stand über dem Portal eine Krone von Eichenlaub mit der Aufschrift: Ex S. C. ob cives servatos. Zu beyden Seiten standen Lorbeerbäume. Die Eiche war bekanntlich dem Jupiter heilig.

V. 42. Der Leukadische Gott ist Apollo, von dem Epirischen Vorgebirge Leukas, wo er einen Tempel hatte. Der Lorbeer, worein Daphne verwandelt ward, war dem Apollo heilig (Ov. Verw. I, 556.), und seit dem Cäsar Schmuck der triumphierenden Feldherren.

V. 44. Friedenszeichen ward der Lorbeer erst seit dem Augustus, der wegen des Sieges bey Actium der Friedensgöttin eine Bildsäule errichtete, die einen Lorbeerkranz im Haare trug.

V. 60. Augustus baute dem Apollo (dem deus intonsus) auf dem Palatinischen Berge einen Tempel, welcher der prächtigste in Rom war, und legte darin eine Bibliothek an. In dem Säulengange dieses Tempels des Apollo Palatinus standen die 50 Bildsäulen der Danaiden, Töchter des Königs Danaus und Enkelinnen des Belus, die von ihrem Vater gezwungen (alle, die einzige Hypermnestra ausgenommen), ihre Verlobten, des Königs Aegyptus Söhne, vor der Verbindung ermorden mußten.

V. 69. Wahrscheinlich der Porticus Octaviae zunächst am Theater des Marcellus. Augustus hatte hier zu Ehren seiner Schwester Oktavia eine Bibliothek angelegt. Templum nennt ihn Ovid, weil die Juno einen kleinen Tempel darin hatte.

V. 72. In dem Vorhofe der Freyheitsgöttin (Atrium Libertatis) auf dem Aventinischen Berg legte Asinius Pollio die erste öffentliche Bibliothek in Rom an.

Zweyte Elegie.

V. 2. Die Lykaonische Axe heißt der Nordpol von Kallisto, Lykaons Tochter, die sammt ihrem Sohne Arkas in das nördliche Gestirn des Bären verwandelt ward. Vergl. B. I. El. 3, 48, u. II, 190.

V. 3. Pieriden heißen die Musen von dem ihnen geheiligten Berg Pierus in Thessalien. — Apollo, Jupiters und der Latona Sohn.

Dritte Elegie.

V. 10. Apollo wird für den Erfinder der Heilkunst gehalten. Vergl. Verwandl. I, 520.

V. 40. Kranke, bey denen man alle Hoffnung aufgab, wurden vor ihre Thüre gesetzt (daher depositus, todtkrank), entweder um sie da im Freyen ihren Geist aushauchen zu lassen, oder um vielleicht von einem der Vorübergehenden Hülfe für sie zu erhalten. Vergl. Ovid. Pont. II, 2, 47. Virg. Aeneid. XII, 395.

V. 43. Nach einer alten Sitte erhoben die Römer bey den Sterbenden ein Klagegeschrey, um die scheidende Seele noch aufzuhalten (Propert. IV, 7, 25.).

V. 62. Der Samische Greis ist Pythagoras, von der Insel Samos, wo er seine Lehren vortrug, so benannt. Er lehrte Unsterblichkeit der Seele, und eine Wanderung derselben in andere, menschliche und thierische Körper (s. Ovid's Metam. XV, 156 u. f.).

V. 67. Antigone, Schwester der feindlichen Brüder Eteokles und Polynices, begrub ihren ermordeten

Bruder Polynices gegen das Verbot des Thebanischen Königs Kreon. Vergleiche oben B. II. V. 402.

V. 69. Amomum ein unbekanntes wohlriechendes Holz oder Kraut, was die Römer unter ihren Balsam thaten.

V. 81. Die Todtenopfer (feralia munera) beschreibt Ovid im Festkalender II, 533 — 570. Sie bestanden in Kränzen, Früchten ꝛc. ꝛc.

Vierte Elegie.

V. 19. Elpenor, des Ulysses Gefährte, fiel in der Trunkenheit vom Dache des Palastes der Circe und brach den Hals. Homers Odyss. XI, 51 u. f.

V. 21. Von Dädalus und Ikarus s. Anm. zu I, 1, 89.

V. 27. Dolon, Sohn des Trojaners Eumedes, wurde von Hektor als Kundschafter in das Griechische Lager geschickt und bedung sich des Achilles Pferde dafür aus, die er zu erbeuten hoffte. Er wurde aber von Ulysses und Diomedes betroffen und getödtet.

V. 30. Phaëthon, Sohn des Sol und der Klymene, deren Gemahl Merops war, verlangte einst von seinem Vater die Erlaubniß, Einen Tag den Sonnenwagen lenken zu dürfen. Er erhielt sie endlich, kam aber mit seinem scheugewordenen Gespanne der Erde so nahe, daß sie angezündet ward. Hierauf tödtete ihn Jupiter durch einen Blitzstrahl. Seine Schwestern, die He-

Naden, beweinten ihn so sehr, daß sie darüber in Balsampappeln verwandelt wurden.

V. 49. Den Namen Bosporus (nicht Bosphorus!) führten zwey Meerengen; Bosporus Thracius (nicht Thracicus) ist die Meerenge bey Konstantinopel und Bosporus Cimmerius, von dem hier die Rede ist, verbindet das schwarze Meer mit der Mäotischen See. — Tanais (der Don), Grenzfluß zwischen Asien und Europa, ergießt sich nahe bey der Stadt Tanais in den Mäotischen See.

Fünfte Elegie.

V. 38. Der Dardanische Greis ist der König Priamus, der sich von Achilles den Leichnam seines Sohnes Hektor erbat. S. I. 9, 30.

V. 39. Emathia ist ein Name Macedoniens, dessen König Alexander der Große dem überwundenen Indischen Könige Poros, den er gefangen nahm, wieder los ließ, und ihm sein ganzes Land schenkte. Ebenderselbe ließ die erlauchte Leiche des Darius Kodomannus, des letzten persischen Königs, sehr prächtig bestatten.

V. 42. Herkules, während seines Lebens von der Juno heftig verfolgt, bekam nach seiner Versetzung unter die Götter Junos Tochter, Hebe, zur Gemahlin.

V. 48. Vergl. Anm. zu II, 445.

Siebente Elegie.

V. 12. Non patrio more kann auf zweyerley

Art verstanden werden, entweder: nicht nach vaterländischer, sondern nach Griechischer Sitte, wie Sappho (V. 20.) dichtest du Oden, die bey den Römern vor Augusts Zeiten nicht gewöhnlich waren (vergl. Horat. Od. III, 1, 2. Carmina non prius audita), oder: nicht nach väterlicher Weise, nicht Liebeslieder, wie dein Vater. Und dieses letztere scheint durch den folgenden Vers: Nam tibi natura mores pudicos dedit bestätigt zu werden. Nur müßte dann freylich angenommen werden, daß Perilla Ovids Tochter gewesen, was aber immer bloße Vermuthung bleibt, da in der ganzen Elegie durchaus nichts vorkommt, was jene Annahme hinreichend begründete; denn atque pater V. 18. ist die schlechtere Lesart für utque patet.

V. 15. Der Pegasische Born ist die Musenquelle auf dem Helikon, die das geflügelte Pferd Pegasus durch Hufschlag eröffnete; daher sie auch Hippokrene hieß.

V. 20. Die Lesbische Dichterin ist Sappho. Vergl. oben II, 365.

V. 42. Krösus, der wegen seines Reichthums zum Sprichworte gewordene König von Lydien. — Irus, ein durch Homers Odyssee bekannter Bettler in Ithaka.

Achte Elegie.

V. 1. Triptolemus, Sohn des Königs Celeus zu Eleusis in Attika, wurde von der Ceres zuerst im Feldbau unterwiesen, und dann auf einem mit Dra-

chen bespannten Wagen in der Luft umhergesandt, das Getraide allenthalben auszustreuen, und die Menschen im Ackerbau zu unterrichten. Metam. V, 642.

V. 3. Medea, die berüchtigte Kolchische Zauberin, Gemahlin des Jason, lebte mit diesem eine Zeitlang zu Korinth. Von ihm verstoßen, mordete sie ihre Kinder (II, 387.), und entfloh dann auf einem mit Drachen bespannten Wagen von Korinth nach Athen.

V. 6. Perseus, Sohn des Jupiter und der Danae, lieh des Merkurius Flügelschuhe, als er der Gorgone Medusa das Schlangenhaupt abhieb. Von Dädalus siehe I, 1, 89.

Neunte Elegie.

V. 3. Tomi war eine Pflanzstadt von Miletus, der Hauptstadt Joniens, deren Einwohner in frühern Zeiten den meisten Handel nach dem Pontus getrieben zu haben scheinen, und deswegen an den nördlichen Küsten mehrere Kolonien anlegten.

V. 5. Den alten Namen Tomi (*Τομοι*, von *τεμνω*, zerschneiden) leitet Ovid von dem Morde her, den die mit Jason aus Kolchis entfliehende Medea an ihrem Bruder Absyrtus begieng, dessen Leichnam sie in kleine Stücke zerschnitt und auf den Feldern umherstreute, um ihren verfolgenden Vater durch deren Zusammenlesen aufzuhalten.

V. 13. Minyer heißen die Argonauten von Nep-

tuns Sohne Minyas, dessen Urenkel ihr Anführer Jason war.

Zehnte Elegie.

V. 3. Die beyden Bärinnen, die große und kleine, tauchen sich nie in den Ocean unter, d. h. bleiben immer sichtbar. Man glaubte im höhern Alterthum, die Gestirne giengen im Osten aus dem die Erdscheibe umfließenden Strome Oceanus auf, und tauchten sich im Westen wieder in denselben hinab. — Ovid versetzt hier mit dichterischer Uebertreibung seinen Verbannungsort unter die kalte Zone, unter das Bärengestirn, in das wegen seiner unerträglichen Kälte verschrieene Scythien oder Sarmatien, das vom 54 Grad. N. B. anfieng. — Tomi aber lag 9 Grade südlicher am Pontus Euxinus in Niedermösien, dem heutigen Bulgarien auf der Stelle, wo jetzt Tomiswar, (nicht Temeswar) steht.

V. 5. Sauromaten oder Sarmaten sind die Scythen. Nur nach dem frühern Sprachgebrauch konnte Ovid behaupten, daß er unter diesem Volke lebte. Denn früherhin hieß das ganze Nordland, an dessen Grenze sich Ovid versetzt glaubte, mit einem allgemeinen Namen Scythien oder Sarmatien. — Bessen sind ein tapferes und räuberisches Volk in Thracien um das Gebirg Hämus herum. — Geten heißen bey den Griechen, was die Römer Dacier nennen, die Bewohner der beyden Ufer des Ister (in dem heutigen Siebenbürgen, Moldau

und Wallachey). Unter diesem Thracischen Volke wohnte Ovid wirklich.

V. 27. Der Nil in Aegypten, an dessen Ufern die Papyrusstaude wächst.

V. 41. Leander, ein Jüngling aus Abydus auf der asiatischen Küste des Hellespont, schwamm über denselben alle Nacht nach Sestos hinüber zu seiner Geliebten Hero und ertrank endlich bey einem plötzlichen Seesturm. (S. Ovids Heroiden.)

V. 73. Akontius, ein armer Griechischer Jüngling, sah im Tempel der Diana zu Delos die schöne Cydippe, und schrieb das Geständniß seiner Liebe zu ihr auf einen Quittenapfel, den er ihr vor die Füße rollen ließ. Von beyden Liebenden stehen Briefe in Ovids Heroiden.

Eilfte Elegie.

V. 8. Die Mänalische Bärin, Kallisto, Tochter des Arkadischen Königs Lykaon, vom Berge Mänalus in Arkadien so benannt. S. I, 3, 48.

V. 28. Hektor wurde von Achilles, dem Fürsten der Myrmidonen, eines Volkes in Thessalien, das vorher Hömonia hieß, gefangen und an dessen Wagen gebunden und umhergeschleift.

V. 39. Busiris, ein Aegyptischer König, schlachtete die Fremden, und wurde deshalb von Herkules getödtet.

V. 40. Phalaris, ein grausamer Tyrann zu Agrigentum in Sicilien. Ihm verfertigte der Künstler Perillus einen hohlen Ochsen aus Erz, um die Unglücklichen darin zu verbrennen.

V. 61. Vergl. oben I, 4, 57.

Zwölfte Elegie.

V. 2. Der Mäotische Winter, d. h. der Winter, wie er am Mäotischen (jetzt Asowschen) Meere im Lande der Scythen ist, schien unserm Dichter länger, als die vorigen, die er in Rom verlebt hatte.

V. 3 u. 4. Umschreibung der Frühlings- Tag- und Nachtgleiche (aequinoctium vernum) den 21sten März, womit der astronomische Frühling beginnt. Um diese Zeit tritt die Sonne aus dem Zeichen der Fische jenseit des Aequators in das Zeichen des Widders. Der Widder, von welchem Helle herunterfiel, als sie mit ihrem Bruder Phryxus über die nach ihr benannte Meerenge reiten wollte, wurde von Jupiter nachher unter die Gestirne versetzt und ist unter den zwölf Zeichen des Thierkreises das erste (s. I, 10, 15. Anm.).

V. 8. Wahrscheinlich meynt Ovid den Kukuk.

V. 9. Ehe Prokne in eine Schwalbe verwandelt wurde, ermordete sie ihren Sohn Itys (S. II, 389). Nach ihrer Verwandlung sucht sie gleichsam durch Sorgfalt gegen ihre Jungen diese Schandthat wieder gut zu machen.

V. 17. Istic dort, zu Rom. — Die meisten Spiele fielen in die Zeit vor dem Aequinoktium, weshalb zu eben der Zeit Gerichtsferien eintraten.

V. 20. Vom Reif (trochus) s. Anm. zu II, 486.

V. 22. Nach den Leibesübungen badeten sich die Römer. Aqua virgo war eine von den berühmten Wasserleitungen auf dem Marsfelde, von Agrippa veranstaltet und deshalb so genannt, weil eine Jungfrau sie aufgefunden hatte.

V. 24. Es gab zu Rom 3 Gerichtsplätze: Forum Romanum, Julium und Augustum und 3 Theater: Marcelli, Pompeji und Statilii.

V. 41. Der Sund ist der Hellespont.

V. 44. Er kann mir werden pars famae (Augenzeuge), er kann mir sagen, was er selbst gesehen, und gradus famae (Ohrenzeuge), er kann mir erzählen, was er von andern gehört, und dienet mir gleichsam zur Leiter, auf welcher das Gerücht zu mir steigen kann.

V. 45. Die Triumpfe des Tiberius, der damals gegen die Germanen Krieg führte, um des Varus Niederlage zu rächen. S. B. IV, 2.

V. 52. Statt des Hausgottes (Lar), d. h. statt meines vesten Wohnsitzes.

Dreyzehnte Elegie.

V. 2. Der Natalis, den Ovid hier anredet, ist, wie aus dem Folgenden hervorgeht, sein Geburtsgott (Deus natalis), oder was wohl einerley ist, sein Schutz-

gott (Genius), der sich bey seinem Geburtsfeste (tempora) einstellte. Deutlich kommt der Natalis als Gott vor bey Tibull IV, El. 5, 19 und B. II, El. 2. sagt er: Dicamus bona verba, venit Natalis ad aras. Laßt uns beten, es kommt der Geburtsgott zu den Altären. Am Geburtstage verehrte man den Deus Natalis mit Blumen, Weihrauch und Kuchen. S. unt. B. V, El. 5.

V. 18. Bonae preces, gute Wünsche, sind Wünsche von glücklicher Vorbedeutung (boni ominis), die vor dem Altar während des Opfers geschahen. Dies hieß favere, das nach dem Festus so viel ist, als bona fari. S. Tibull II, 2, 9.

V. 21. Um den Scheiterhaufen herum wurden mehrere Cypressen gesetzt. Auch verbrannte man Cypressenholz mit dem Todten, um den Leichengeruch zu tilgen. Vor den Thüren der Reichen ward eine Cypresse gesetzt, wenn eine Leiche im Hause war. Ovid betrachtet sich als einen bürgerlich Todten, dem ein Leichenaltar (Ara funeris, statt Pyra, Scheiterhaufen) gebühre.

V. 28. Die Griechen, die zuerst den Pontus besuchten, nannten ihn wegen der Grausamkeit seiner Bewohner oder wegen der Unfreundlichkeit des Klima's den ungastfreundlichen, unwirthbaren (ἄξενος, inhospitalis, inhospitus; s. oben El. XI, 7.). Nachdem aber seit der Argonautenfahrt Jonische Kolonien sich dort angesiedelt hatten, bekam er den entgegengesetzten Namen,

des gastfreundlichen, wirthlichen (εὔξενος oder εὔξεινος, Pontus Euxinus).

Vierzehnte Elegie.

V. 8. Corpus meum, meine Ueberreste, meine Schriften und mein Andenken.

V. 13. Pallas oder Minerva ward ohne Mutter aus Jupiters Gehirne gebohren.

V. 17. Die drey Bücher de Arte amandi.

Viertes Buch.

Erste Elegie.

V. 5. Die Fossores (Gräber), die von ihren Beinschellen (Compes) auch Compediti hießen, waren die niedrigsten Sklaven. — Arbeiter in Weinbergen, Erzgruben ꝛc. ꝛc.

V. 15. Die Lyrnesserin ist die schöne Briseïs aus Lyrnessus im Trojanischen Gebiete. S. II, 373.

V. 16. Hämonisch für Thessalisch, wo Achilles zu Hause war. S. III, 11, 28.

V. 17. Orpheus, als er seine zum Zweytenmal verlorne Eurydice beklagte, rührte Felsen, Bäume und Thiere.

V. 31. Die Dulichier, Gefährten des Ulysses, dem Dulichium, eine Insel im Jonischen Meere, gehörte

(s. I, 4, 67.), wurden durch den Geschmack der Lotosfrucht bey den Lotofagen so bethört, daß sie ihrer Heimath ganz vergassen und von Ulysses mit Schlägen wieder in die Schiffe getrieben werden mußten. (Odyss. IX, 83.) Daher sagt man von Einem, dem es an einem fremden Orte zu wohl gefällt: Lotum gustavit.

V. 42. Edonisch statt Thracisch.

V. 43. Wen Bacchus mit seinem Epheustabe (Thyrsus) berührte, der gerieth in Begeisterung.

Zweyte Elegie.

V. 8. Beyde Cäsaren, Augustus und sein adoptirter Stiefsohn Tiberius.

V. 9. Drusus der rechte und Germanikus der adoptirte Sohn des Tiberius.

V. 11. Livia's Schwiegertöchter sind die Gemahlinnen ihrer Enkel, nämlich Agrippina, des Germanikus, und die jüngere Livia, des jüngern Drusus Gemahlin.

V. 14. Die Vestalinnen mußten während ihres 30jährigen Dienstes im jungfräulichen Stande bleiben.

V. 35. Ovid scheint hier besonders auf die Niederlage des Varus zu sehen, nach welcher viele vornehme Römische Gefangene an den Altären der Deutschen geopfert wurden (s. Tacit. Annal. I, 61.).

V. 37. Die eroberten Städte, Schlösser, Berge, Seen, Flüsse u. s. w. wurden theils auf Tafeln gemahlt, theils in Silber, Elfenbein, Holz rc. rc. abgebil-

det im Triumpf mit herumgetragen (vergl. Ovids Briefe aus Pont. II, 1, 37 und III, 4, 105.).

V. 39. Der ältere Drusus, ein Sohn des Tiberius Klaudius Nero und der Livia und Bruder des nachmaligen Kaisers Tiberius, drang siegreich bis an die Elbe vor, und erhielt wegen seiner Kriegsthaten in Deutschland den Beynamen Germanicus (s. Vell. Paterk. II, 97.).

V. 42. Die Römer bildeten die Flüsse oder Flußgötter gewöhnlich mit gehörnten, und einem Kranz von Schilfrohr umwundenen Stierköpfen ab. Vergl. Hor. IV, Od. 14. Virg. Aen. VIII, 727.

V. 55. Zum Kapitol und zum Tempel des Jupiter, wo die triumpfirenden Feldherren ihren Lorbeerkranz dem Jupiter weihten.

Dritte Elegie.

V. 1. Der große und der kleine Bär. Kallisto, Lykaons Tochter, wurde von Juno in eine Bärin verwandelt und von Jupiter unter die Gestirne versetzt (Ovid. Met. II, 409 sqq.). Dieß ist der große Bär (Arctos major oder Helice), nach dem sich die Griechischen Schiffe richteten. Nach dem kleinen Bären (Arctos minor oder Cynosura) richteten die Phönicier oder Sidonier ihre Fahrt (s. Ovids Fast. III, 107.).

V. 4. Die beyden Bärinnen gehen nicht unter vergl. Anm. zu B. III, 10, 3.).

V. 8. Der Iliade heißt Remus als Sohn der Ilia oder Rhea Silvia. Er soll, um seinen Bruder Romulus zu verhöhnen, über die schlechten Mauern der neuen Stadt Rom gesprungen und von jenem deshalb getödtet worden seyn.

V. 29. Die Thebanerin ist Andromache, Tochter des Eetion, eines Fürsten zu Theben in Cilicien, Gemahlin des Hektor.

V. 30. Achilles Wagen. Vergl. ob. III, 11, 28.

V. 63. Kapaneus, einer der 7 Feldherren vor Theben, erstieg zuerst die Mauer der belagerten Stadt, stürzte aber, von Jupiters Blitz getroffen, von der Sturmleiter herab, weil er sich gerühmt hatte, auch gegen Jupiters Willen Theben zu erobern. Seine Gemahlin Evadne stürzte sich in die Flammen seines Scheiterhaufens und verbrannte sich mit ihm.

V. 66. Vergl. Anmerk. zu III, 4, 30.

V. 67. Semele, Tochter des Kadmus und der Harmione, und Mutter des Bacchus, verlangte von Jupiter, ihr in seiner Götterkraft, mit dem Blitzstrahle bewaffnet, zu erscheinen, und verlor durch die Gewährung dieser Bitte das Leben.

V. 77. Tiphys war Steuermann der Argonauten.

Vierte Elegie.

V. 19. Augustus wird als Gott gesehen, Jupiter nur geglaubt.

V. 56. Siehe oben III, 11, 7.

V. 61. Die Scythen, an deren Grenze Ovid wohnen glaubte, saugten, wie man glaubt, ihren getödteten Feinden das Blut aus.

V. 64. Die beköcherte Göttin ist Diana, die als Göttin der Jagd einen Köcher trug. Sie hatte auf dem Taurischen Chersonesus (in der Krimm) einen Tempel, bey welchem ihr die Fremdlinge geopfert wurden.

V. 67. Die Pelopische Jungfrau ist Iphigenia, Tochter des Agamemnon, aus dem Geschlechte des Pelops. Sie sollte der Diana in Aulis geopfert werden, die Göttin aber schob aus Mitleid eine Hirschkuh unter und bestellte sie zu ihrer Priesterin im Chersonesus, wo sich dann die bekannte Geschichte mit ihrem Bruder Orestes und dessen Freunde Pylades zutrug. S. I, 5, 21. I, 9, 27. II, 395.

Fünfte Elegie.

V. 4. Saft der Pallas heißt das Oel, weil der Oelbaum der Pallas oder Minerva heilig war.

V. 30. Kastor und Pollux, Zwillingssöhne des Jupiter und der Leda, sind wegen ihrer Bruderliebe berühmt. Vergl. I, 10, 45.

Sechste Elegie.

V. 7. Das Indische Ungeheuer ist der Elephant.

V. 52. Die Geten trugen weite Hosen, welche die Römer als eine wilde Tracht verabscheuten. S. III, 10, 19.

Siebente Elegie.

V. 2. Die Fische, das letzte Sternbild im altrömischen Jahre, das mit dem März begann, giengen in der Mitte des Februars auf. Sie waren also das letzte Sternbild und vollendeten das Jahr.

V. 11. Die überaus schönen Haare der Gorgone Medusa wurden nach der Fabel von der Minerva in Schlangen verwandelt. Minerva setzte dieses Schlangenhaupt, das Perseus abhieb (s. III, 8, 6.), an ihren Schild, um ihre Feinde damit zu schrecken. S. Metam. IV, 793 sqq.

V. 12. Scylla's Unterleib wurde von der Circe aus Eifersucht in lauter Hunde verwandelt. — Von der Chimära siehe II, 397.

V. 15. Die Centauern, Ungeheuer, die halb Mensch, halb Pferd waren.

V. 16. Der dreyleibige Mann ist Geryon, König der 3 Inseln Majorka, Minorka und Iviça, weßwegen ihm die Fabel 3 Leiber zuschrieb. Der dreyköpfige Hund ist der Cerberus.

V. 17. Die Sphinx war ein Ungeheuer in der Nähe von Theben, welches das Gesicht und die Stimme eines Weibes, die Flügel eines Vogels, den Leib eines Löwen und den Schwanz eines Drachen hatte. — Die Harpyjen waren gefräßige Vögel mit Jungfrauenangesicht (vergl. Aeneide III, 216.). Giganten waren Riesen mit Schlangenfüßen, die den Himmel stürmen wollten.

V. 18. Gyges war einer der Titanen, deren jeder hundert Hände und fünfzig Köpfe gehabt haben soll. — Minotaurus, ein Ungeheuer, halb Stier halb Mann, Sohn der Pasiphaë, der Gemahlin des Minos, Königs in Kreta.

Achte Elegie.

V. 21. Die ausgedienten Soldaten (emeriti) hiengen ihre Waffen entweder den Hausgöttern (Lares), oder dem Mars zu Ehren auf.

V. 43. Delphi und Dodona, die berühmtesten Orakelstädte.

Neunte Elegie.

V. 6. Tisiphonäische Zeiten d. i. Zeiten, wo du wie eine Furie gegen mich wüthetest. Tisiphone, Alekto und Megära waren die drey Furien.

V. 18. Das trockne Gestirn heißen die beyden Bären, weil sie sich nicht ins Meer tauchen. Vergl. Anm. zu III, 10, 3.

Zehnte Elegie.

V. 3. Sulmo, jetzt Sulmona, im Gebiete der Peligner, 22 1/2 deutsche Meilen von Rom.

V. 6. Im Jahre 711 nach Roms Erbauung, 43 vor Christi Geburt, als die beyden Konsuln Hirtius und Pansa dem Antonius bey Mutina ein Treffen lieferten und beyde an ihren Wunden starben.

V. 11. Der Geburtstag beyder Brüder fiel also auf den zweyten Tag des zu Ehren der Pallas gefeyerten Festes Quinquatria, welches vom 13. Cal. Apr. oder 20sten März an 5 Tage hinter einander dauerte, wovon der erste zu Opfern, die 4 übrigen zu Kampfspielen (pugna cruenta) bestimmt waren. Folglich war Ovid den 21sten März geboren.

V. 12. Am Geburtstage brachte man seinem Genius ein Opfer mit Weihrauch, Wein und Honigkuchen (liba) s. Anm. zu III, 13, 2.

V. 22. Mäonide heißt Homer von seinem Vaterlande Mäonien oder Lydien, oder von seinem Vater Mäon. S. I, 1, 47.

V. 28. Bis ins 16te Jahr trugen die jungen Römer die längere toga praetexta. Dann am Feste des Bacchus erhielten sie die freye oder männliche Toga (toga libera oder virilis).

V. 29. Der breite Purpurstreif (latus clavus) auf der Tunika war eigentlich nur eine Auszeichnung der Senatoren und ihrer Söhne. Doch wurde, wie diese Stelle zeigt, jenes Ehrenzeichen auch zuweilen den Rittern verliehen.

V. 34. Ovid war Triumvir. S. Anm. zu II, 93.

V. 35. Wenn sich die jungen Ritter nicht dem Staatsdienste widmeten, so legten sie im männlichen Alter statt der tunica laticlavia, die angusticlavia an.

V. 39. Die Aonischen Schwestern sind die Mu-

sen, von Aonien oder Böotien, wo der Berg Helikon lag, also benannt.

V. 44. Aemilius Macer, Ovids Freund, ein Dichter aus Verona, schrieb ein Gedicht über die Vögel (Ornithogonia), über die Heilmittel gegen den Schlangenbiß (Theriaca) und von den Kräutern (de herbis). An ihn richtete Ovid die zehnte Elegie des 2. B. ex Ponto.

V. 45. Ein Liebesdichter zu Ovids Zeit. S. II, 465.

V. 47. Pontikus beschrieb den Thebanischen Krieg in einem verlorenen Heldengedichte. — Sabius Bassus schrieb Satyren in Jambischem Versmaße.

V. 51. Virgilius starb schon im Jahre der Stadt 735 und Tibullus überlebte ihn nicht lange.

V. 53. Von Gallus s. Anm. zu II, 445.

V. 58. Zu Augusts Zeiten ließen sich die Römer erst im 22sten Jahre rasieren.

V. 60. Durch seine Gedichte auf die Korinna wurde Ovid zuerst bekannt. Nach Sidonius Apollinaris, einem Dichter des 5ten Jahrhunderts, soll sie eine kaiserliche Prinzessin gewesen seyn.

V. 88. Der Stygische, unterirdische Gerichtshof, dessen Richter Minos, Aeacus und Rhadamantus waren.

V. 95. Ovid richtete sich hier nach der damals schon gewöhnlichen Rechnung, eine Olympiade, die eigentlich 4 Jahre begriff, zu 5 Jahren zu rechnen, und

versteht unter 10 Olympiaden 50 Jahre (vergl. IV, 8, 33.).

V. 108. D. h. zwischen dem Süd- und Nordpol.

Fünftes Buch.

Erste Elegie.

V. 11. Der Kaystrische Vogel ist der Schwan, von Kayster, einem Flusse Lydiens, in welchem sich viele Schwäne aufhielten. Bekannt ist die Fabel, daß die Schwäne kurz vor ihrem Tode sehr lieblich singen.

V. 17. Von Gallus und Propertius s. IV, 10, 51.

V. 48. Flöten war die gewöhnliche Musik bey Leichenbegängnissen, womit Ovid sein Exil so oft vergleicht.

V. 53. Ueber den ehernen Ochsen des Phalaris s. oben III, 11, 39 sqq.

V. 55. S. III, 5, 38. Priamus bat weinend den Achilles um den Leichnam seines Sohnes.

V. 57. Latonens Kinder, Apollo und Diana, erschossen (mit Pfeilen) die 14 Kinder der Niobe, der Gemahlin des Thebanischen Königs Amphion, weil diese sich, stolz auf die Zahl ihrer Kinder, über Latonen erhoben hatte.

V. 60. Von der in eine Schwalbe verwandelten Prokne s. II, 389 u. III, 12, 9. — Halcyone, Tochter des Aeolus, die zärtliche Gattin des Königs Ceyx zu Trachin, stürzte sich, als dieser bey einem Schiffbruch umkam und todt ans Ufer schwamm, in das Meer und ward nebst ihrem Manne in den Eisvogel verwandelt. S. Metam. XI, 510 sqq.

V. 61. Philoktetes, Sohn des Päas, klagte durch einen vergifteten Pfeil am Fuße verwundet, zehn Jahre lang über die schrecklichsten Schmerzen auf der Insel Lemnos, bis er endlich vom Machaon geheilt wurde. S. Metam. XIII, 45.

Zweyte Elegie.

V. 13. S. V. 61. der vorigen Elegie.

V. 15. Von Telephus s. Anm. zu I, 1, 100.

V. 40. Die Verbindung zwischen Freunden wird hier ein Joch genannt. Zerbrochen wurde dieses Joch von Vielen seines Falles wegen.

V. 45. Ovid nennt den Augustus hier einen anwesenden, gegenwärtigen, mit Hülfe nahen Gott.

V. 68. Tomi war eine Kolonie der griechischen Stadt Miletus in Kleinasien. S. unten El. 7, 51 u. f.

V. 73. Charybdis war ein Meerstrudel bey der Stadt Zankle, die nachher Messana hieß und jetzt Messina heißt.

V. 76. Die Einwohner der Stadt Leukas am Leukadischen Vorgebirge, wo Apollo einen Tempel hatte,

stürzten jährlich am Feste dieses Gottes einen Verbrecher von einem hohen Felsen herab in das Meer.

Dritte Elegie.

V. 1. Das Bacchusfest (Liberalia) wurde am 17ten März (XV. Cal. Apr.) gehalten, doch nicht mit solchen Ausschweifungen, wie die Bacchanalien.

V. 7. Der kleine Bär heißt auch Kynosura, von seinem äußersten Stern. S. IV, 3, 1.

V. 21. Strymon, ein Fluß in Thracien, der auf dem schneebedeckten Berge Hämus entspringt und in den Archipelagus fällt.

V. 23. Ganges, einer der größten Flüsse der alten Welt in Indien.

V. 26. Zweymalgeborener heißt Bacchus, weil er nach dem plötzlichen Tode seiner Mutter Semele bis zur Zeit der Geburt in Jupiters Hüfte verborgen ward.

V. 30. Kapaneus. S. IV, 3, 63.

V. 32. Semele, des Bacchus Mutter, kam auch durch Jupiters Blitzstrahl ums Leben.

V. 39. Lykurgus, ein König in Thracien, ließ die Weinberge ausrotten, und den Bacchus aus seinem Reiche vertreiben. In der Raserey, die ihm der Gott einhauchte, tödtete er mit der Axt (bipennis) zuerst seinen Sohn und verstümmelte hernach sich selbst, in der Meynung, als hacke er Reben ab, die Füße.

V. 40. Pentheus, ein Thebanischer König, ebenfalls ein Verächter des Bacchus und seines Dienstes,

wurde von seiner eigenen Mutter Agave, die ihn für einen Eber ansah, in der Raserey in Stücke zerrissen. Metam. III, 701 sqq.

V. 42. Die Krone der Ariadne, der Tochter des Königs Minos auf Kreta. Nachdem Theseus sie entführt und auf der Insel Naxos wieder verlassen hatte, nahm sie Bacchus zur Gemahlin, und versetzte nachher ihre Krone unter die Gestirne.

Vierte Elegie.

V. 25. Menötiade ist Patroklus, Sohn des Menötius, Freund des Achilles. S. I, 9, 29. — Des Orestes Gefährte ist Pylades (vergl. I, 5, 21.).

V. 26. Der Aegide heißt Theseus, Sohn des Aegeus, Freund des Pirithous. S. I, 5, 19. — Euryalus, Freund des Nisus. S. ebendas. V. 23.

V. 30. Auf dem Berge Hymettus im Attischen Gebiete wurde der beste Honig gefunden.

V. 48. Sprichwörtlich für: Er wird deine Bemühung nicht vergeblich seyn lassen.

Fünfte Elegie.

V. 3. Der Laërtische Held ist Ulysses, Sohn des Laërtes. S. I, 5, 57.

V. 33. Eteokles und Polynices, Söhne des Thebanischen Königs Oedipus. S. II, 319.

V. 38. Der Battiade ist der Dichter Kallimachus, Sohn des Battus (s. II, 367.).

V. 44. Eetions Tochter war Andromache, des Ikarius Tochter Penelope.

V. 54. Evadne, Gemahlin des Kapaneus. S. Anm. zu IV, 3, 63. — Echions Burg heißt Theben, weil Echion die Stadt dem Kadmus bauen half.

V. 55. Pelias, König in Thessalien, hatte vier Töchter, von denen aber nur Alcestis, des Königs Admetus Gemahlin, berühmt wurde, weil sie für ihren Gatten starb. Vergl. Anm. zu II, 403.

V. 57. Protesilaus sprang unter allen Griechen zuerst an das Trojanische Ufer und ward getödtet. Vergl. Anm. zu I, 6, 20.

Sechste Elegie.

V. 7. Palinurus, Steuermann des Aeneas auf seiner Fahrt nach Italien, stürzte bey ruhiger See, vom Schlafe übermannt, in die Fluthen. S. Virg. Aen. VII, 835.

V. 10. Automedon, Wagenlenker des Achilles vor Troja.

V. 11. Podalirius und Machaon, Söhne des Aeskulapius, übten die Heilkunst an den vor Troja verwundeten Griechen.

V. 25. Agamemnons Sohn Orestes in seiner Raserey.

V. 32. Die Herrscherstäbe (virga imperiosa) sind die Fasces, mit welchen die Liktoren vor den Konsuln und andern obrigkeitlichen Personen hergiengen, um Platz zu machen, indem sie zugleich den Vor-

übergehenden zuriefen (verba), der Magistratsperson die gebührende Ehre zu erzeigen, z. B. vom Wagen zu steigen, das Haupt zu entblößen, aus dem Wege zu gehen u. s. w. Der Liktoren sollennes Wort war: Animadverte! (Aufgepaßt!)

V. 38. Hybla, eine von Thymianfeldern umgebene Stadt in Sicilien, berühmt wegen ihrer vielen Bienen und ihres köstlichen Honigs.

Siebente Elegie.

V. 25. Einzelne Scenen aus den Dichtern wurden in Mimischem Tanze, mit Musik begleitet, vorgestellt.

V. 35. S. Anm. zu I, 1, 83.

Achte Elegie.

V. 9. Rhamnusia, die vergeltende Strafgöttin Nemesis, von dem Flecken Rhamnus im Attischen Gebiete, wo sie einen Tempel mit einer herrlichen Statue hatte (s. Metam. XIV, 694.).

Zehnte Elegie.

V. 4. Troja, von Dardanus gebaut, wurde bekanntlich 10 Jahre belagert.

V. 13. Vergl. III, 13, 28 u. IV, 4, 56.

V. 45. Lachesis, eine der 3 Parzen s. oben V, 3, 17.

Eilfte Elegie.

V. 21. Welch ein Unterschied zwischen einem Verbannten und Verwiesenen war, darüber s. Anm. zu II, 137.

Zwölfte Elegie.

V. 12. Der von Anytus Angeklagte ist Sokrates, welcher mit ungemeiner Standhaftigkeit den Giftbecher trank.

V. 15. Sokrates wurde durch einen Götterspruch des Apollo zu Delphi für den Weisesten aller Griechen erklärt.

V. 47. Der Verfertiger des ehernen Stieres ist der Künstler Perillus, von welchem III, 11, 40 u. f.

Dreyzehnte Elegie.

V. 21. Absinthium (nicht Absynthium), der Wermuth mit weißlichen Blättern, wuchs sehr häufig am Pontus.

V. 22. Von Hybla's Thymian s. V, 6, 38. Trinakria hieß Sicilien von seinen drey Vorgebirgen (τρισὶν ἄκροις): Pelorum, Pachynum und Lilybäum.

Vierzehnte Elegie.

V. 37. Des Admetus Gemahlin war Alcestis (II, 403, V, 5, 55.). Hektors Gemahlin Andromache (I, 6, 19.).

V. 38. Evadne, des Iphis Tochter s. IV, 3, 63.

V. 39. Laodamia, Gemahlin des Protesilaus, Königs von Phylace in Thessalien s. I, 6, 20.

Register
der
vornehmsten Personen und Sachen.

A.

Absyrtus III, 9, 6.
Abydos I, 10, 28.
Accius II, 359.
Achilles I, 1, 100. 9, 30. II, 411. III, 4, 28. 5, 37. IV, 1, 15. V, 1, 55. 6, 10.
Admetus V, 14, 37.
Aegeische Cykladen I, 11, 8.
Aegide, der V, 4, 26.
Aegisthus II, 396.
Aeneaden II, 262.
Aeneide, die, II, 261. 534.
Aeolische Helle I, 10, 15.
Aeolus I, 4, 17.
Aërope II, 391.
Aetna V, 2, 75.
Agamemnon V, 6, 25.
Akontius III, 10, 71.
Aktäon II, 105.
Aktoride I, 9, 29.
Alexander I, 2, 81.
Alkathous I, 10, 39.
Amaryllis II, 538.
Amomum III, 3, 69.
Amor V, 1, 22.
Anchialus I, 10, 36.
Anchises II, 299.
Anser II, 437.

Anytus V, 12, 12.
Aonische Schwestern IV, 10, 39.
Apollo I, 2, 5. 10, 35. V, 3, 57. 12, 15.
Argo II, 439.
Argolische Flotte I, 1, 82. Waffen II, 317. Argolischer Orestes I, 9, 28.
Aristides II, 413, 443.
Armenier II, 227.
Asien I, 2, 80.
Athen I, 2, 79.
Attische Biene V, 4, 30.
Augustus I, 2, 104. III, 8, 13.
Ausonien I, 2, 94. II, 5, 75. V, 5, 40.
Ausonische Hoheit II, 199. Leier IV, 10, 50. Sprache V, 7, 61. Feldherr II, 171. Volk V, 2, 48.
Automedon V, 6, 9.
Axenus IV, 4, 56.

B.

Bacchantin IV, 1, 41.
Bacchische Kränze I, 7, 2.
Bacchus I, 10, 38. V, 3, 2. 3. 45.
Bär (Sternbild) I, 2, 29.
Bassus IV, 10, 47.
Basternen II, 198.
Battiade II, 367. V, 5, 38.
Battis I, 6, 2.
Beliden III, 1, 61.
Bessen III, 10, 5. IV, 1, 68.
Bimsstein I, 1, 11. III, 1, 13.
Bistonische Gefilde I, 10, 21. Gewässer I, 10, 48.
Böcke (Sternbild) I, 11, 13.
Boreas I, 2, 29.
Bosporus III, 4, 49.
Bosporisches Meer II, 298.
Brettspiel II, 481.
Buckeln I, 1, 8.
Busiris III, 11, 39.
Byzantisches Ufer I, 10, 31.

C.

Cäsaren IV, 2, 8.
Cedernöl I, 1, 7, III, 1, 13.
Cerealische Furchen III, 12, 11.
Ceres II, 300.
Charybdis V, 2, 73.
Chimära II, 397. IV, 7, 13.
Chriseïde(Chryseïs)II,373.
Cinna II 437.
Cirkus II, 283.
Cyaneen I, 10, 34.
Cykladen I, 11, 8.
Cynosurischer Bär (Sternbild) V, 3, 7.
Cyzikus I, 10, 29.

D.

Dädalus III, 4, 21. 8, 6.
Danaë II, 401. Danaës Schnur ebendas.
Dardania I, 10, 25.
Dardanischer Greis III, 5, 38. Dardanisches Troja V, 10, 4.
Decembermond I, 11, 3. II, 491.
Delphi IV, 8, 43.
Diana II, 105.
Dodona IV, 8, 43.
Donaustrom II, 192.
Dreyköpfiger Hund IV, 7, 16.
Dreyleibiger Mann IV, 7, 16.
Drusus IV, 2, 39.
Dulichium I, 5, 60. 5, 67.
Dulichier IV, 1, 31.

E.

Echion V, 5, 53.
Edonische Gebirgshöhn IV, 1, 32.
Eëtion V, 5, 44.
Elektra II, 395.
Elpenor III, 4, 19.
Emathischer Heerführer III, 5, 39.
Ennius II, 423.
Epheu I, 7, 2.

Erichthonius II, 298.
Erymanthische Bärin (Sternbild) I, 4, 1. II, 15. III, 4, 48.
Eubius II, 415.
Euböische Gewässer I, 1, 83. V, 7, 35.
Eumedes III, 4, 27.
Euryalus I, 5, 23. 9, 34. V, 4, 26.
Eurinus II, 197. III, 13, 28. IV, 1, 60. 4, 55. 8, 42. V, 4, 1. 10, 13.
Euxinisches Meer IV, 10, 98. V, 10, 2. Euxinische See V, 2, 64.
Evadne IV, 3, 64. V, 5, 53.

F.

Fisch (Sternbild) IV, 7, 2.
Fortuna V, 14, 29.
Freyheit, Göttin der, III, 1, 71.
Furien IV, 4, 70.

G.

Gallus II, 445. IV, 10, 53. V, 1, 17.
Ganges V, 3, 23.
Geten I, 5, 62. II, 191. III, 2, 6. 9, 4. 10, 5. 11, 55. 14, 42. IV, 1, 68. 1, 94. 6, 47. 10, 110. V, 1, 46. 3, 7. 3, 22. 5, 28. 7, 11. 10, 38. 12, 10, 12, 56.
Getisch V, 12, 58. Getische Weise III, 14, 48. Küste I, 10, 14. Getisches Land V, 13, 1. Gebiet III, 12, 16. Gestade III, 12, 14. Getischer Quell IV, 8, 26.
Getische Töne V, 2, 68. 7, 52. Waffen V, 3, 11.
Getisches Volk V, 7, 13.
Germanien II, 229. III, 12, 47. IV, 2, 1. 2, 43.
Giganten II, 334. IV, 7, 17.
Gigantenkrieg II, 71.

Glücksgöttin (s. Fortuna) V, 8, 7.
Gorgone IV, 7, 12.
Gyges IV, 7, 18.

H.

Hadria I, 11, 3.
Hämon II, 402.
Hämonische Leier IV, 1, 16. Hämonisches Volk I, 10, 30. Hämonische Rosse, III, 11, 28.
Halcyone V, 1, 60.
Harpyjen IV, 7, 17.
Hektor I, 6, 19. 9, 30. III, 11, 27. IV, 3, 30. 3, 75. V, 4, 11. 14, 37. Hektors Stadt I, 10, 18.
Helikon IV, 10, 23. 10, 120.
Helle I, 10, 15. III, 12, 3.
Hellespontische Gewässer I, 10, 24.
Herkules II, 406.
Hermione II, 399.
Himmelsaxe I, 2, 48.
Hippolytus II, 383.
Hirtacide I, 5, 24.
Homerus II, 379.
Horatius IV, 10, 49.
Hortensius II, 441.
Hundswurf II, 474.
Hyaden I, 11, 16.
Hybla V, 6, 38. 13, 22.
Hylas II, 406.

J.

Jahrbücher II, 259.
Jasion II, 300.
Jazygen II, 191.
Ikarische Gewässer I, 1, 90. Ikarisches Meer V, 2, 28.
Ikarius V, 5, 44.
Ikarus I, 1, 89. III, 4, 22.
Ilia II, 260.
Iliade, der, IV, 3, 8.
Iliade, die, II, 371.
Ilischer Knabe II, 406. Ilisches Land II, 404. Ilisches Gestade V, 5, 57.
Ilium I, 5, 60.
Illyrien I, 4, 19. II, 225.
Imbrisches Eiland I, 10, 18.

Indier V, 3, 24.
Indisches Ungeheuer IV, 6, 7.
Jole II, 405.
Jonisches Meer I, 4, 3. II, 298.
Iphigenia IV, 4, 79.
Iphis V, 14, 38.
Irus III, 7, 42.
Isis II, 297.
Ister II, 189. III, 10, 25. 10, 51. 12, 30. IV, 10, 119. V, 1, 22. 7, 2. 10, 1.
Isthmus I, 11, 5.
Italien I, 4, 20. III, 12, 37. V, 5, 30.
Ithake I, 5, 67.
Ithys II, 390.
Jungfernquell (Aqua Virgo) III, 12, 21.
Juno II, 291. III, 5, 42.
Jupiter I, 1, 80. 4, 26. 5, 77. II, 33. 144. 215. 289. 333. III, 1, 35. 5, 7. 11, 62. 12, 46. IV, 2, 56. 4, 17. 8, 46. 9, 14. V, 3, 30.

K.

Kaiserburg I, 1, 70.
Kalender II, 530.
Kalliope II, 567.
Kalvus II, 431.
Kanace II, 384.
Kaphareus I, 1, 83.
Kaphareïsches Wasser V, 7, 36.
Kapaneus IV, 3, 63.
Kapitol I, 3, 29.
Kato II, 438.
Katullus II, 427.
Kaystrischer Vogel V, 1, 11.
Kenchreá I, 10, 9.
Klarischer Dichter I, 6, 1.
Koer I, 6, 2.
Kolcher II, 191. Kolcherin III, 9, 15.
Kolchis III, 9, 12.
Korinna IV, 10, 59.
Korinth III, 8, 4. Korinthisch I, 10, 9.
Kornificius II, 438.
Kothurn II, 554.

Kretische Krone V, 3, 41.
Kriegsgöttin I, 5, 76.
Krösus III, 7, 42.
Kunst zu lieben II, 8, 303.
Kupido II, 385. IV, 10, 65.

L.

Lachesis V, 10, 45.
Laërtischer Held V, 5, 3.
Laodamia I, 6, 20. V, 5, 58.
Laren I, 3, 43. IV, 8, 22.
Latium III, 12, 46.
Latmischer Held II, 300.
Latona V, 1, 57.
Leander III, 10, 39.
Lemnisches Gestein V, 1, 62.
Lesbia II, 428.
Lesbische Sappho II, 365. Dichterin III, 7, 20.
Lethe IV, 9, 2.
Leukadischer Gott III, 1, 42. V, 2, 76.
Liber V, 3, 35.
Libyen I, 3, 19.
Livia II, 161. IV, 2, 11.
Lotus IV, 1, 31.
Lucifer I, 3, 71.
Lukretius II, 425.
Luna I, 3, 28. II, 300.
Lustra IV, 8, 33. 10, 78.
Lyäus II, 401.
Lyde I, 6, 1.
Lykaonische Axe III, 2, 2.
Lykoris II, 445.
Lykurgus V, 3, 39.
Lyrnesserin IV, 1, 15.
Lyrische Muse II. 363.

M.

Macer IV, 10, 43.
Mänalische Bärin III, 11, 8.
Mäonide I, 1, 47. II, 377. IV, 10, 22.
Mäotischer Winter III, 12, 2.
Mäonier I, 6, 21.
Manen III, 3, 64. IV, 10. 91. V, 14, 12.
Mars II, 295. 377. 424. V, 3, 22. 7, 17.

Marsfeld V, 1, 32.
Mauerbrecher I, 2, 50.
Medea III, 8, 3. 9, 7.
Medusa IV, 7, 12.
Memmius II, 433.
Menander II, 369.
Mennig I, 1, 7.
Menötiade V, 4, 25.
Merops III, 4, 30.
Mesembria I, 10, 37.
Metella II, 435.
Milesier I, 10, 41. II, 411.
Miletus III, 9, 3.
Minerva I, 2, 10. 10, 1. 10, 43. III, 9, 7. IV, 10, 14.
Minyer III, 9, 13.
Morgenstern IV, 10, 11.
Mulciber I, 2, 5.
Muse II, 121. 496. III, 7, 9. IV, 1, 19. 1, 87. 10, 117. V, 7, 55. 9, 25.
Mycenischer Heerführer II, 400.

N.

Naso III, 3, 73. u. 76. 4, 45. 10, 1. 12, 51. IV, 8, 86. V, 3, 49. u. 52. 4, 1.
Neptunus I, 2, 9. 5, 77. III, 11, 62.
Neritier I, 5, 57 u. 58.
Neurische Horden II, 191.
Nil I, 2, 80.
Niobe V, 1, 57. 12, 8.
Nisus I, 5, 24. 9, 34.
Notus I, 2, 30.
Numa III, 1, 30.

O.

Ocean I, 4, 2. II, 102.
Odessus I, 10, 37.
Odyssee II, 375.
Oedipus I, 1, 114.
Ops II, 24.
Orestes I, 5, 22. 9, 29. II, 395. IV, 4, 69. 4, 87. V, 4, 25.
Orpheus IV, 1, 17.

P.

Päantker V, 1, 61. 2, 13.
Palinurus V, 6, 7.
Palme II, 506.
Palladium III, 1, 29.
Pallas I, 2, 6. 10, 12. II, 293. III, 14, 13. IV, 5, 4.
Pannonien II, 225.
Papyrus tragender Strom III, 10, 25.
Parrhasische Bärin I, 3, 48. Jungfrau II, 190.
Parthischer Reiter II, 227.
Parze V, 3, 14. 3, 25.
Pegasischer Born III, 7, 15.
Pelasger II, 404.
Pelias II, 403. V, 5, 55.
Pelopische Jungfrau IV, 4, 68.
Penaten I, 3, 45. IV, 8, 9.
Penelope I, 6, 22. V, 5, 42.
Penelopeïsche Treue V, 14, 35.
Pentheus V, 3, 40.
Perilla II, 436. III, 7, 2. 7, 29.
Perillus V, 1, 53.
Perseus III, 8, 6.
Persien V, 3, 23.
Persische Hosen V, 10, 34.
Phaëthon I, 1, 78. III, 4, 30. IV, 3, 65.
Phalaris III, 11, 51. V, 1, 53.
Phasis II, 439.
Philoktetes V, 4, 12.
Phocäer I, 5, 21.
Phoceïscher Gefährte IV, 4, 71.
Phöbeïscher Lorbeer IV, 2, 51.
Phöbus II, 25. 400. IV, 3, 78.
Phrygische Rosse II, 386.
Phylaceïsches Weib V, 14, 39.
Phyllis II, 538.
Pieriden III, 2, 3. IV, 1, 28. 9, 16. V, 1, 34. 3, 10. 7, 31.
Pirithous I, 5, 19.
Pisäischer Oelzweig IV, 10, 95.
Pisanerin II, 386.

Podalirius V, 6, 11.
Pontikus IV, 10, 47.
Pontisches Land I, 2, 96.
Pontische Worte III, 14, 50.
Pontus I, 2, 85. 8, 39. 10, 13. 10, 31. III, 2, 8. 8, 27. 13, 11 u. 27. IV, 1, 19. V, 2, 1. 2, 61. 10, 1. 13, 20.
Porus III, 5, 40.
Prätor II, 507.
Priamus V, 1, 55. 4, 11. 12, 7.
Prokne V, 1, 60.
Propertius II, 465. IV, 10, 45. 10, 53. V, 1, 18.
Propontis I, 10, 29. III, 12, 42.
Punische Löwen IV, 6, 5.
Purpur I, 1, 5.
Pylades I, 9, 27. V, 6, 26.
Pylier V, 5, 62.
Pyrrhus II, 405.

Q.

Quirinus I, 8, 37.
Quiriter II, 569.

R.

Remus IV, 3, 8.
Rhätien II, 226.
Rhamnusia V, 8, 9.
Rhenus IV, 2, 42.
Römer I, 1, 57. 3, 62. 8, 33. II, 321. III, 1, 32. 7, 51. IV, 1, 105. V, 1, 75. 4, 3.
Rutuler I, 5, 23.

S.

Same I, 5, 67.
Samos I, 10, 20.
Samischer Greis III, 3, 62.
Sappho II, 366.
Sarmatien I, 2, 83. 8, 40.
Sarmaten I, 5, 62. IV, 10, 110. S. Sauromaten.

Sarmatisch V, 12, 58.
Sarmatische Küste V, 3, 8. Mundart V, 7, 56.
Sarmatisches Gebiet IV, 8, 16. Volk V, 7, 13.
Sarmatische Stiere III, 10, 32.
Saturnia II, 297.
Sauromaten II, 198. III, 3, 6. 10, 5. IV, 1, 94. V, 1, 76.
Sauromatischer Viehhiert III, 12, 30.
Scythen III, 11, 55. 14, 47.
Scythien I, 3, 61. 8, 39, III, 2, 1.
Scythischer Ister V, 1, 22.
Scythische Luft V, 6, 19. Küste IV, 9, 17. Scythisches Meer III, 4, 46. IV, 1, 46. V, 2, 62. 10, 14. Volk IV, 6, 47.
Scythische Sümpfe III, 4, 50.
Schöneïsche Jungfrau II, 399.
Schwimmkunst II, 486.
Scylla II, 393.
Semele IV, 3, 67.
Servius II, 441.
Sestos I, 10, 28.
Sicilier III, 11, 55.
Sidonischer Purpur IV, 2, 27. Sidonische Schiffe IV, 3, 2.
Siegesgöttin II, 169.
Sisenna II, 443.
Sonnengott I, 8, 2. II, 325.
Sonnenwende V, 10, 7.
Sonnenrosse II, 392.
Sphinx IV, 7, 17.
Stator III, 1, 32.
Sterope I, 11, 14.
Strymon V, 3, 22.
Stygische Fluth IV, 5, 22.
Stygisches Wasser V, 9, 19. Stygischer Gerichtshof IV, 10, 88.
Styx I, 2, 67. V, 2, 74.
Sulmo IV, 10, 3.
Sybaritis II, 417.
Symplegaden I, 10, 74.

T.

Tanaïs III, 4, 49.
Tantalide II, 385.
Taurischer Altar IV, 4, 63.
Telamonier II, 525.
Telegonen I, 1, 114.
Telephus V, 2, 15.
Tejischer Greis II, 363.
Tempyra I, 10, 22.
Terentius II, 359.
Teukrer I, 2, 6.
Teuthrantisches Reich II, 20.
Thebanerin IV, 3, 29.
Thebanische Schwester III, 3, 68.
Theben II, 319. V, 3, 30.
Thessalische Räder IV, 3, 30.
Theseus I, 3, 66. 5, 19. 2, 403.

Thestiade I, 7, 17.
Thoas I, 9, 27. IV, 4, 65.
Thracien II, 226.
Thracier III, 14, 47.
Thracischer Krieger IV, 1, 21. Thracische Samos I, 10, 20.
Thynias I, 10, 35.
Thymian V, 13, 22.
Thyrsus IV, 1, 43.
Tiber V, 1, 31.
Tibullus II, 447. 463. IV, 10, 52. V, 1, 18.
Ticida II, 433.
Tiphys IV, 3, 77.
Tomi oder Tomis III, 9, 33. V, 7, 9.
Tomiten I, 2, 87. IV, 10, 93.
Trinakrischer Hybla V, 13, 22.
Triptolemus III, 8, 1.
Triumpf III, 1, 41. 12, 45.
Triumvir IV, 10, 34.
Trivia IV, 4, 73.
Troja I, 2, 5. 3, 26. II, 317. III, 5, 36. IV, 3, 75. V, 10, 4.
Trojanisches Land V, 14, 40.
Turnus I, 9, 33.
Tyndarinde II, 396.
Tyndarische Brüder I, 10, 45.
Tyrisches Bette II, 534.

U.

Ulysses I, 2, 9. III, 11, 61. V, 5, 51.

V.

Venus I, 2, 5 u. 8. II, 262. 296. 299. 310. 377. 527.
Verwandlungen I, 1, 116. III, 14, 19.
Vesta III, 1, 29.
Vestalinnen II, 311.
Vierfüßler IV, 7, 15.
Virgilius IV, 10, 51.

W.

Weihrauch I, 2, 106.
Wermuth V, 13, 21.

Z.

Zankle V, 2, 73.
Zephyrus I, 2, 28.
Zerinthische Küste I, 10, 19.
Zweymalgebohrener V, 3, 26.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

L.K.
Ovidius
1826

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ovidius Naso, Publius,

Die Klaglieder des P. Ovid. N

München 1826

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LR 731
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11265514-0